



BAUT [2015–2020]

Ausstellung der Stadt Wien

Architektur und Stadtgestaltung

+ PARTNER TILLNER & WILLINGER TM-ARCHITEKTUR MARTIN UNTERASSINGER SNE VESELINOVIĆ JOSEF WEICHENBERGER WUP_WIMMERUNDPARTNER MARTIN WURNIG
ET ASSOCIÉS ARGE FELBER / LANG GOEBL GOSA HOPPE KÖNIGLARCH KUNATH_TRENKWALDER BFA BÜRO FÜR ARCHITEKTUR ARCHITEKT DI HEINZ LUTTER ATELIER THOMAS PUCHER
LOURS ATOS EINSZUEINS FORMANN² PUSCHMANN FRANZ&SUE JSWD BEHF KARL UND BREMHORST MITTERMAIR OSTERTAG PESENDORFER|MACHALEK| MOSTBÖCK
ER TILLNER & WILLINGER TM-ARCHITEKTUR MARTIN UNTERASSINGER SNE VESELINOVIĆ JOSEF WEICHENBERGER WUP_WIMMERUNDPARTNER MARTIN WURNIG ATOS BURTSCHER
OCIÉS ARGE FELBER / LANG GOEBL GOSA HOPPE KÖNIGLARCH KUNATH_TRENKWALDER BFA BÜRO FÜR ARCHITEKTUR ARCHITEKT DI HEINZ LUTTER ATELIER THOMAS PUCHER
OS EINSZUEINS FORMANN² PUSCHMANN FRANZ&SUE JSWD BEHF KARL UND BREMHORST MITTERMAIR OSTERTAG PESENDORFER|MACHALEK| MOSTBÖCK P.GOOD PRASCHL-
ER & WILLINGER TM-ARCHITEKTUR MARTIN UNTERASSINGER SNE VESELINOVIĆ JOSEF WEICHENBERGER WUP_WIMMERUNDPARTNER MARTIN WURNIG ATOS BURTSCHER
ARGE FELBER / LANG GOEBL GOSA HOPPE KÖNIGLARCH KUNATH_TRENKWALDER BFA BÜRO FÜR ARCHITEKTUR ARCHITEKT DI HEINZ LUTTER ATELIER THOMAS PUCHER
EINS FORMANN² PUSCHMANN FRANZ&SUE JSWD BEHF KARL UND BREMHORST MITTERMAIR OSTERTAG PESENDORFER|MACHALEK| MOSTBÖCK P.GOOD PRASCHL-
ER & WILLINGER TM-ARCHITEKTUR MARTIN UNTERASSINGER SNE VESELINOVIĆ JOSEF WEICHENBERGER WUP_WIMMERUNDPARTNER MARTIN WURNIG ATOS BURTSCHER
ARGE FELBER / LANG GOEBL GOSA HOPPE KÖNIGLARCH KUNATH_TRENKWALDER BFA BÜRO FÜR ARCHITEKTUR ARCHITEKT DI HEINZ LUTTER ATELIER THOMAS PUCHER
EINS FORMANN² PUSCHMANN FRANZ&SUE JSWD BEHF KARL UND BREMHORST MITTERMAIR OSTERTAG PESENDORFER|MACHALEK| MOSTBÖCK P.GOOD PRASCHL-
ER & WILLINGER TM-ARCHITEKTUR MARTIN UNTERASSINGER SNE VESELINOVIĆ JOSEF WEICHENBERGER WUP_WIMMERUNDPARTNER MARTIN WURNIG ATOS BURTSCHER





GEBAUT [2015–2020]

Ausstellung der Stadt Wien
Architektur und Stadtgestaltung

INHALTSVERZEICHNIS



GEBAUT [2015–2020]

Vorwort Birgit Hebein	4
Vorwort Franz Kobermaier	6
Der Preis	8
Die Jury	10
Projekte 2015	12
Projekte 2016	66
Projekte 2017	120
Projekte 2018	174
Projekte 2019	230
Index	286
Impressum	288

VORWORT
BIRGIT HEBEIN



A handwritten signature in black ink that reads "Birgit Hebein". The script is fluid and cursive.

Birgit Hebein

Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Stadtentwicklung, Verkehr,
Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung

Über ihre Grenzen hinweg ist unsere Stadt für ihre Architektur bekannt. Während sich das touristische Auge vor allem beim Anblick von Schönbrunn, den historischen Ensembles der inneren Stadt oder in Anbetracht der von Otto Wagner gebauten Wohnhäuser entlang der linken Wienzeile weitet, weiß Wien mit einer Vielzahl an Stilen und Bauten aufzuwarten, die zum Teil unscheinbar, zum Teil markant das heutige Stadtbild prägen und beeinflussen.

Die Freude und Neugierde, die im Experimentieren mit Formen, Strukturen oder Materialien stecken, sowie die Akzeptanz für das Neue haben über die Jahrhunderte hinweg zur architektonischen Entwicklung und Bedeutung Wiens beigetragen. Als Stadt, die der Kunst und ihren KünstlerInnen schon immer wohlwollend gegenübergestellt war, finden wir zahlreiche, mittlerweile fast schon historische Beweise für die Offenheit, die den Veränderungen im Stadtbild immer wieder entgegen gebracht wurde. Dennoch ist die Wiener Stadtlandschaft nicht zu einem Potpourri an Beliebigkeiten geworden. Viel eher bleibt sich diese Stadt auch bei der Gratwanderung zwischen Bestehendem und Neuem weiterhin treu, ohne dabei das eine gegen das andere auszuspielen. Dieses Gleichgewicht zu wahren und ein Auge auf jene Bauprojekte zu haben, die das Stadtbild maßgeblich verändern und auf neue Weise prägen, ist eine wesentliche Aufgabe der Begutachtung der Abteilung für Architektur und Stadtgestaltung.

Seit 2005 hat sie es sich daher zur Aufgabe gemacht, Projekte auszuzeichnen und sichtbar zu machen, die vermeintlich verborgen und doch qualitativ hochwertig das Erscheinungsbild unserer Stadt beeinflussen. Ausgezeichnet werden stets Projekte aus dem Vorjahr. Der vorliegende Katalog umfasst alle Preisträger aus den Jahren 2015 bis 2019. Dabei wird vor allem die Fülle und Mannigfaltigkeit an herausragender Architektur deutlich, die in den vergangenen fünf Jahren in Wien umgesetzt wurde. „gebaut“ beweist so ein immenses Spektrum an Handlungsfeldern moderner Architektur; diese reichen vom Dachausbau und der Sanierung von Wohnhäusern im gründerzeitlichen Bestand über Neubauten in Stadtentwicklungsgebieten bis hin zu Bauten für soziale und karitative Einrichtungen und Maßnahmen für den Klimaschutz.

Die Freiheit, mit der Architektur in unserer Stadt gedacht und umgesetzt werden kann, ist nicht zuletzt ein Beweis für die Freiheit und Vielseitigkeit, der wir an vielen weiteren Stellen Wiens begegnen können. Ich freue mich über den vorliegenden Katalog und beglückwünsche nochmals alle PreisträgerInnen der letzten Jahre!

Der Abteilung für Architektur und Stadtgestaltung spreche ich meinen Dank für ihre sorgfältige Arbeit aus.

VORWORT

FRANZ KOBERMAIER



A handwritten signature in black ink, which appears to read 'F. Kobermaier'.

Franz Kobermaier

Leiter der Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung

Die Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung setzt sich zum Ziel, das Wiener Stadtbild zeitgemäß weiterzuentwickeln und architektonisch wertvolle Gebäude und Stadtgebiete qualitativ zu erhalten. Die Aufgaben umfassen dabei die Beratung in allen stadtgestalterischen Belangen, die Erstellung von Gutachten im Rahmen von Genehmigungsverfahren, die Planung von öffentlichen Räumen und öffentlichen Gebäuden und im Sinne der Baukultur auch die Wissensvermittlung.

Die Gutachterinnen und Gutachter der Begutachtung prüfen jedes Architekturprojekt hinsichtlich ihrer Verträglichkeit mit dem örtlichen Stadtbild. Die Palette der Vorhaben umfasst hier Werbetafeln genauso wie Hochhäuser. Dabei gilt es immer zwischen dem Erhalt von bestehenden Strukturen und der Ermöglichung zeitgemäßer Entwürfe abzuwägen.

Jedes Jahr sind rund 7.000 Begutachtungen notwendig. Die innovativsten und qualitativ hochwertigsten Projekte des Vorjahres werden mit dem Architekturpreis „gebaut“ der Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung ausgezeichnet. Die Ausstellung „gebaut“ zeigt diese architektonischen Lösungen jährlich in den Gängen der Abteilung.

Der vorliegende Katalog präsentiert die prämierten Projekte der Jahre 2015–2019. Die Beiträge zeigen die Vielfalt der architektonischen Entwicklung der dynamisch wachsenden Stadt Wien. Das versteckte Kleingartenhaus trägt dabei ebenso zur Weiterentwicklung des Stadtbildes bei wie das repräsentative Hochhaus. Besonders die Vielzahl an innovativen Wohnbauten prägten die Ausstellungen der letzten Jahre.

Ich gratuliere allen Architekturschaffenden, die mit ihren herausragenden und kreativen Lösungen zur hohen architektonischen Qualität des Wiener Stadtbildes beitragen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mit ihrer Expertise und Beratung einen Beitrag zur Sicherstellung dieser Qualität leisten. Dieser Katalog ist Dokument der Vielfalt Wiens und soll alle Mitwirkenden dazu inspirieren, damit die Stadt so lebenswert bleibt, wie sie es bereits heute ist.

ARCHITEKTURPREIS

GEBAUT



GEBAUT [2015–2020]

Mit dem Architekturpreis „gebaut“ werden besonders innovative, anregende und beispielhafte architektonische Projekte ausgezeichnet. Die Lösungen, die auch zum Klimaschutz und sozialer Nachhaltigkeit beitragen, werden jedes Jahr in den Räumlichkeiten der Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung ausgestellt.

Der aus recycelter Hülle und recycelbarer Fülle hergestellte Architekturpreis stellt einen Hausumriss dar, wie er der Bauordnung entnommen sein könnte. Die Bauordnung lässt viel kreativen und individuellen Spielraum für die Bauprojekte der Ausstellungen zu. Genauso individuell ist jeder einzelne Architekturpreis, der von einer sozialen Einrichtung gefertigt wird.

Aus den Stoffen der letztjährigen Ausstellungen und nach einem einfachen Schnitt gefertigt entstehen die Häuser – jedes Stück ein Unikat. Schön anzuschauen, kann der Architekturpreis auch Briefe beschweren, Türen stoppen, Nerven beruhigen ... Besitzt man mehrere, entsteht eine Stadt.

Idee und Gestaltung

Ruth J. Kertész

Judith Maukner

GEBAUT

JURY

von links nach rechts

Martin Steiner
Ronald Franz
Franz Kobermaier
Irene Lundström
Ruth J. Kertész
Laszlo Stern
Judith Maukner
Bettina Nezval (Foto Mitte)







GEBAUT [2015]

[2015]⁰¹

ATELIER 4 ARCHITECTS

[WEB] www.atelier4-architects.at
[AUFTRAGGEBER] Volksbau
[FOTOS] Daniel Hawelka





Wohnhausanlage [Ilse-Arlt-Straße/Janis-Joplin-Promenade, 1220 Wien]

Das gegenständliche Projekt wurde im Rahmen des kooperativen Verfahrens „Wohnbauinitiative 2011, Qualitätssicherung im Wohnbau durch Kooperation“ entwickelt. Das Bauvorhaben konnte nach nur 3 1/2 Jahren Planungs- und Bauzeit im Frühjahr 2015 den Bewohnern übergeben werden.

Teil des Kooperationsprogramms waren moderierte Workshops unter Teilnahme des Verfassers des städtebaulichen Leitprojekts, Johannes Tovatt. In Zusammenarbeit mit den benachbarten Bauplätzen wurde das städtebauliche Leitprojekt mit intermediärer Entwurfsbegleitung durch Prof. Rudolf Scheuvsen weiterentwickelt.

Die ursprünglich geschlossene Stadtkante zum See wurde, der Entwurfsidee von atelier4architects und dem Planer des benachbarten Bauplatzes Arch. Scheifinger folgend, geöffnet und durch markante Einzelbaukörper ersetzt. Durch Kubaturverschiebung an die Randzonen konnten einerseits attraktive Freiflächen im Inneren der Bauplätze gewonnen, andererseits eine charakteristische Baukörpergestaltung erzielt werden. Mit dieser Gliederung und Öffnung zum See wird die ganze städtebauliche Entwicklung vom See in Richtung Süden und umgekehrt eingeleitet und bildet heute die prägnante, seeseitige Skyline der „Seestadt Aspern“.

„Die Verantwortung, die diesem exponierten Baufeld zukommt, erfüllt der Entwurf in hohem Maße.“ (Auszug aus dem Juryprotokoll WBIB)

Durch die differenzierten Öffnungen und Einschnitte in den Fassaden wird den Baukörpern Unverwechselbarkeit und Prägnanz verliehen. Jede Wohnung ist mit einer vorgelagerten, sichtgeschützten Freifläche ausgestattet und hat Blickbeziehungen in zwei Richtungen. Durch differenzierte Typologien von Wohnungsgrundrissen wird den individuellen Bedürfnissen der Bewohner Rechnung getragen. Weiters sorgen eine Vielzahl von Begegnungszonen und Gemeinschaftseinrichtungen zu einem hohen Grad für Identifikation und soziale Wohnqualität.



[2015]⁰²

ATELIER 4 ARCHITECTS

[WEB] www.atelier4-architects.at
[AUFTRAGGEBER] WVG, WBV-GPA
[FOTOS] Anna Blau





Wohnhausanlage [Breitenfurter Straße / Kirchenplatz, 1230 Wien]

Milieu – kurze Wege – Leben in der Stadt

Städtebauliches und architektonisches Ziel ist es, ein Milieu zu schaffen, das die alten Ortskerne aufwertet und wieder mit „städtischer Dynamik“ und Urbanität erfüllt.

Die Vernetzung mit dem Bestand durch Wegverbindungen zu Levasseurgasse, Kirchenplatz und Breitenfurter Straße binden das Planungsgebiet wie selbstverständlich in die Umgebung ein.

Die „innere Mitte“ bildet ein dreiecksförmiger Anger, von dem aus Blickbeziehungen und Fußwegverbindungen zur Atzgersdorfer Kirche, Levasseurgasse und Breitenfurter Straße ausgehen und so die bestehenden Identitäten miteinbeziehen.

Einfache, klar ablesbare Gebäudestrukturen entziehen sich schnelllebigen Moden und geben mit dem Nutzungsmix von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen dem Wohnumfeld neue Impulse. Die Wohnungsstruktur ist differenziert mit meist Ausblicken in zwei Richtungen, was die Qualität von Ecklösungen hervorhebt.

Grün wird als entscheidender Qualitätsfaktor und Standortvorteil geschätzt. Die wohnungsbezogenen Freiräume sind abseits der öffentlichen Fußwegverbindungen, abgeschirmt durch Hecken. Begrünte Dachterrassen verbessern das mikroklimatische Kleinklima. Dachbegrünungen und Terrassenbegrünungen verstärken die Beziehung der Bewohner zu ihrem Zuhause.

Eine Tiefgarage mit 120 Stellplätzen wird von der Breitenfurter Straße aus erschlossen. Das gesamte Gebiet ist fußläufig. Alle infrastrukturellen Einrichtungen wie Geschäfte des täglichen Bedarfs, Volksschule, Kindergarten, Freizeiteinrichtungen und öffentliche Verkehrsmittel etc. sind direkt in fußläufiger Nahebeziehung, was der „Stadt der kurzen Wege“ gerecht wird.

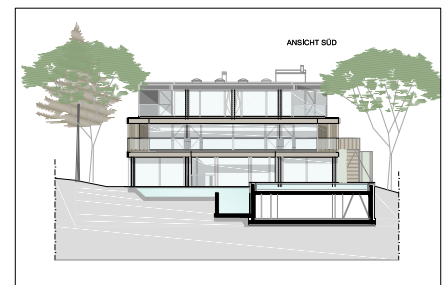
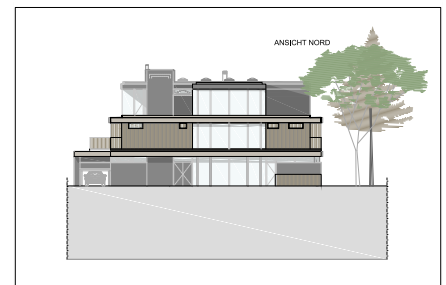
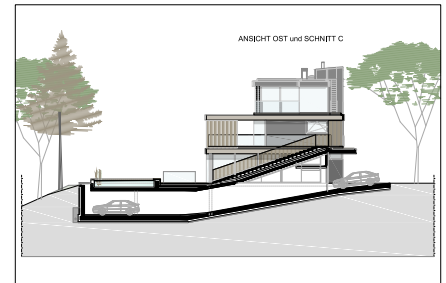
Der öffentliche Raum des Kirchenplatzes wurde im Zuge des Bauvorhabens neu umgestaltet und vom ruhenden Verkehr zugunsten einer zusammenhängenden Platzwirkung vor der Atzgersdorfer Kirche befreit.

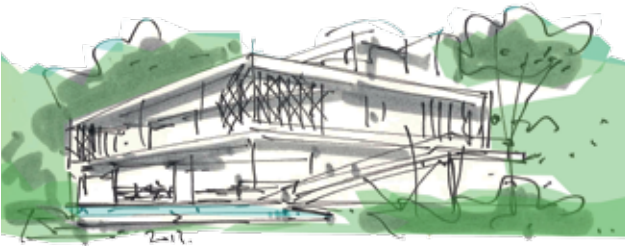


[2015]⁰³

ZORAN BODROZIC ARCHITEKT

[WEB] www.azb.co.at
[AUFTRAGGEBER] Grossmann Immobilien
[FOTOS] Robert Niederl





Einfamilienhaus [Pötzleinsdorfer Höhe 33, 1180 Wien]

Der Wunsch an das gelungene Wohnen beginnt bei der Frage nach dem idealen Ort, mit der Suche nach einem Bauplatz, der auf dem Gipfel des Pötzleinsdorfer Berges gefunden wurde. Der Garten ist durch die Umrahmung der unteren Zone eine Art „secret garden“, durch eine Allee (Fahne) mit dem öffentlichen Raum verbunden („splendid isolation“). Die leichte Hanglage am Berggrücken hat erlaubt, den Bau tiefer einzusenken, sodass unten eine uneingesehene intime Situation Geborgenheit ermöglicht. Zugleich kann man in den oberen Geschoßen den Blick über Wien genießen. Die Inszenierung von Wasserflächen und Wasserfall spielt eine große Rolle. Im Inneren des Gebäudes korrespondiert damit die Wellnessoase mit Sauna und Indoor-Pool.

Die Fassade ist mit dem Element eines kräftigen Rahmens definiert. Dieser Balken ist gleichsam das Leitmotiv und hat die Funktion, die begehbare Fläche in einen imaginären Raum zu verwandeln. Im Erdgeschoß springt die Fassade zurück und deutet einen Innenhof an, zu dem das Wasserbecken herangeführt wird. Der Bau ist extrovertiert und zentriert zugleich. Die Membrane des schwebenden Rahmens präsentiert sich beim Anblick der Fassade; dort, wo die Terrasse an ihren Ecken von perforierten Blechen eingefasst wird. Die perforierten Bleche vermitteln auch, dass es eine weiter außen liegende Hülle gibt, die ebenfalls perforiert und chaotisch ist, die Blätterwand der umgebenden Natur, der Bäume und Büsche, die den Bau säumen. Es geht dabei um variable durchlässige Schichten, die zwischen Innen und Außen vermitteln, filtern.

Das Haus ist dazu passend ein Niedrigenergiehaus (spezifischer Heizwärmebedarf 32 kWh/m².a), mit einer Wärmepumpe (Erdsonden) beheizt und gekühlt. Eine Wohnraumlüftung ist eingebaut. Alle Funktionen sind BUS-gesteuert und flexibel erweiterbar.



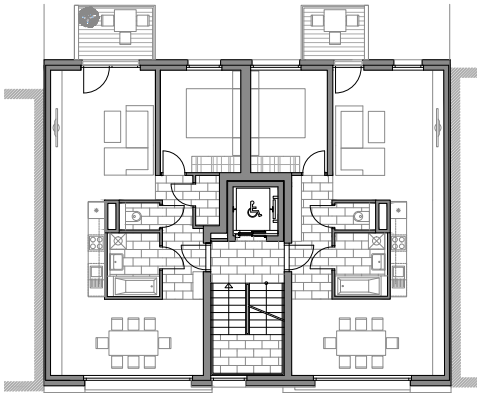
[2015]⁰⁴

BRANDSTÄTTER BAUMANAGEMENT ARCONEUROPE

[WEB] www.brandstaetter-bauplanung.com
arcon@arconeurope.com

[AUFTRAGGEBER] IFA
[FOTOS] Philipp Derganz





Wohnhaus [Rankgasse 4, 1160 Wien]

Geschichte

Die R4 ist das erste Modell einer mehrteiligen Serie von Brandstätter Baumanagement. Die Konzeptstudien wurden 2011 zum ersten Mal auf der MA 19 offiziell vorgestellt. Mit einer überarbeiteten Version ging man nach dreijähriger Entwicklungsphase im Sommer 2014 in Produktion. Im November 2015 wurde die kompakte Mittelklasse dann einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Ausstattung

Der Kunde wird zwar nicht mit ultimativem Luxus, sehr wohl aber mit einer eleganten Ausstattung und funktionalem Chic verwöhnt. So überzeugt das Interieur durch ein großzügiges Platzangebot, helle Oberflächen und die ausgewählten Materialien.

Design

Die klar proportionierte R4 besticht durch ihre geradlinige Formensprache auf unterschiedlichen Ebenen. Das Wiener Designstudio entschied sich für eine Frontschürze aus anthrazitfarbenem Aluminium mit integrierten Ein- und Auslassventilen, die ihre Verlängerung in einer bis nach oben gezogenen B-Säule wiederfindet. Darüber schwebt ein beinahe quadratischer, maßgefertigter Aufbau mit genau definierten Linien und exakt konzipierten Fugen. Ein äußerer Rahmen umfasst zangenförmig die hier angeordneten Frontscheiben. Gebürstetes Aluminium verleiht der Verkleidung den souveränen Look und ein markantes Erscheinungsbild. Oft ist es gerade die Einfachheit, die komplexe Anforderungen stellt und ein entschlossenes Design verlangt, um zu einer zeitlosen Modernität zu gelangen.

Quellen: Wikipedia – Renault R4, www.astonmartin.com

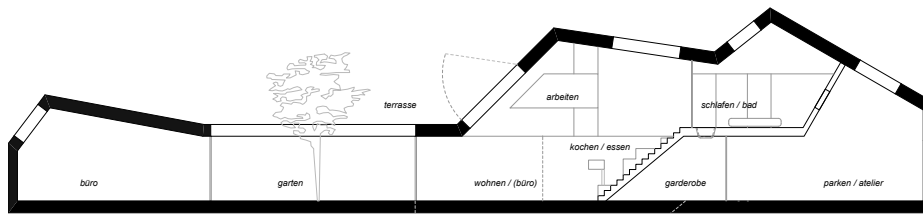


[2015]⁰⁵

CARAMEL ARCHITEKTEN

[WEB] www.caramel.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Hertha Hurnaus





Einfamilienhaus [1230 Wien]

Mit dem Haus „cj_5“ wurde ein Projekt fertiggestellt, das unter Beibehaltung der Qualitäten des Einfamilienhausbaus mit Garten und Terrasse auf der Wohnebene eine NFD von 1,0 erreicht, also vergleichbar dicht bebaut ist wie ein mehrgeschoßiger Wohnblock mit mehreren Einheiten ohne direkten Außenraumbezug. Möglich wird dies durch einen schmalen Grundrisszuschnitt von 5 x 35 m mit dreiseitigen Feuermauern, interner Vernetzung der Wohnebenen, einem zentralen Atriumsgarten und fokussierten horizontalen und vertikalen Belichtungsflächen.

Von außen betritt man eine relativ geschlossene weiße Raumskulptur, die sich dann über den Vorbereich Atelier/Garage zum Wohnbereich und Atriumsgarten immer weiter nach oben öffnet und so trotz der Enge des Grundstückes innen sehr großzügige, ineinander verwobene Räume entwickelt. Der äußere White Cube setzt sich als innerer White Cube beim Atelier/Garage und dem Kino im Keller fort. Beim dahinterliegenden Wohn-/Bürobereich verbinden durchgehende Sichtbetonoberflächen mit Brettschalungsoptik an den Wänden und der Decke sowie durchgehende Holzbodenbeläge in gleicher Ausrichtung wie die Brettschalungsoptik der Wände den Innenraum und den Außenraum zu einem Raumkontinuum. Dieses schiebt sich über die zentralen Küchenpodeste als Teil der Stiegenlandschaft (cj_5 = Cooking-Jokey – 5 m breit) über das Atelier zum Schlafbereich im Obergeschoß. Die seitlich angeschlossenen Räume Bad und WC sind dann jeweils als eigenständige Farbinseln mit kleinstformatigen Fliesen ausgebildet. Von allen Wohn- und Bürobereichen bestehen durch das „Raum-in-Raum-System“ Sichtverbindungen untereinander und zum zentralen Außenraum, dem Gartenatrium.

Das Haus bezieht seine Energie beinahe energieautark aus Photovoltaikfeldern an den südgerichteten Dachflächen und einer Luft-Wasser-Wärmepumpe und ist bezüglich Dämmwert als Niedrigenergiehaus ausgebildet.



[2015]⁰⁶

BERNHARD FRODL ARCHITEKT

[WEB] www.bernhardfrodsl.at
[AUFTRAGGEBER] Familie Ginthör
[FOTOS] Nikolaus Korab





Einfamilienhaus – Zubau [Wenzgasse 27, 1130 Wien]

In einer klassischen Wiener Villengegend liegt dieses 3-Parteien-Haus, das im Umfeld von Architekten wie Adolf Loos und Josef Frank entstanden ist. Hier galt es, auf der Erdgeschoßebene Wohnraum für eine sechsköpfige Familie zu schaffen, ohne die bestehende Charakteristik des geschützten Stadtbildes zu beeinträchtigen.

Gelungen ist dies durch einen markanten Zubau auf der Gartenseite, der sich als zeitgemäße Interpretation aus ortsüblichen Verandazubauten herleitet und zugleich als Terrasse für das Obergeschoß dient. Er besticht durch unterschiedliche Niveaus und gestaffelte Raumkörper, die der Loos'schen Nachbarschaft alle Ehre machen. Ein verglaster Rücksprung, über den die Belichtung und ebenerdige Erschließung zum Garten hin erfolgt, teilt das Volumen des als Holzkonstruktion errichteten Erweiterungsbaus.

Während an der Südseite auf Niveau des Hochparterres Küchen-, Wohn- und Arbeitsbereiche ineinander übergehen, konnten auf der Nordseite durch die Einführung einer Zwischenebene die Kinderzimmer mit geringerer Raumhöhe übereinandergestapelt werden. Durch die Einhausung der Stiege entsteht eine Raumsulptur, welche die Längerschließung betont. Samtliche Holzoberflächen stoßen hier auf reduzierte Weißtöne, geschliffene Estrichböden kontrastieren mit renoviertem Fischgrätparkett und neuerlegten Riemenböden. An der Holzdecke schimmert die weißblasierte Maserung und unterstreicht die lichtdurchflutete wohnliche Atmosphäre.

Text: Helga Kusolitsch

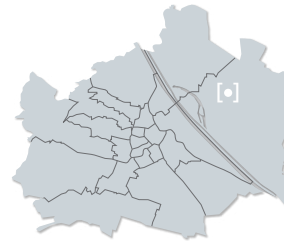


[2015]⁰⁷

**GANAHL IFSITS ARCHITEKTEN
DELUGAN MEISSL ASSOCIATED
ARCHITECTS**

[WEB] www.ganahlifsits.at
www.dmaa.at
[AUFTRAGGEBER] HEIMBAU
[FOTOS] Hertha Hurnaus





Wohnhausanlage [Polgarstraße 32, 1220 Wien]

Das städtebauliche Ensemble setzt sich aus zwei Punktbebauungen sowie einem Riegel zusammen, der sich als strukturierende räumliche Kante entlang der Polgarstraße erstreckt. Linearität und Dimensionierung der Gebäudegruppe reagieren schlüssig auf den Maßstab der umgebenden Bebauung; in ihrer plastischen äußeren Formulierung heben sich die Neubauten jedoch gestalterisch hervor. Das aufgelockerte Fassadenbild folgt einem Regelwerk, das durch die Vielzahl der Wohnungstypen eine spielerische Wirkung erzeugt. Daraus ergibt sich eine sehr begrenzte Anzahl an Fassadenelementen, was eine ökonomische Errichtung über wenige Fertigteile ermöglicht.

Das im Masterplan formulierte Wechselspiel zwischen Urbanität und Grünraum wird durch eine offene räumliche Verklammerung umgesetzt. Eine zusätzliche integrative Verknüpfung der Baufelder wird durch die Positionierung des zentralen Bewohnerzentrums mit Café, Gemeinschaftsraum und Hausbetreuung im Langhaus erzielt. Die offene Baukörperstellung der Punkthäuser ermöglicht die ausreichende Versorgung der Wohneinheiten mit Tageslicht und Frischluft, störende Ecksichten werden durch die spezifische Gebäudestellung vermieden.

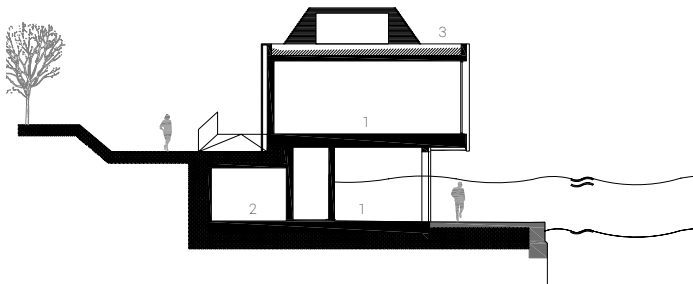
Der öffentliche Raum durchzieht das Wohngebiet und verwebt Vorgarten und Quartiersplatz in Form eines hybriden „Park-Platzes“ zur integrativen Aufenthalts- und Kommunikationszone. Öffentliche Funktionen und Durchgänge im Erdgeschoß stellen räumliche Anbindungen zum angrenzenden Umfeld sicher.



[2015]⁰⁸

GERNER GERNER PLUS.

[WEB] gernergernerplus.com
[AUFTRAGGEBER] Wiener Gewässer Management
[FOTOS] Rupert Steiner





Pavillon [Copa Cagrana, 1220 Wien]

Die sogenannte Copa Cagrana, an der Neuen Donau bei der Reichsbrücke bei Stromkilometer 12,5 gelegen, war in die Jahre gekommen. In den frühen 1980er-Jahren errichtet, folgten zahlreiche Zu- und Umbauten und eine bunte Lokalszene. Nun entschloss sich das WienerGewässerManagement zu einem großzügigen Neustart, mit dem gerner° gerner plus und Vasko+Partner beauftragt wurden.

Städtebauliche Achsen und das Wasser als prägendes Merkmal

Um eine nachhaltige, dem Ort und seinem Charakter entsprechende Neugestaltung der Copa Cagrana zu ermöglichen, wird der Bauplatz im Kontext mit seiner Umgebung betrachtet. Markante Punkte und wichtige Stellen wurden herausgearbeitet und das Wasser als prägendstes Merkmal des Ortes rückt wieder in den Mittelpunkt. So sind zum Beispiel die zu erwartenden Überflutungen als Element des besonderen Standortes bewusst in das Gestaltungskonzept integriert.

Holz-Leichtbauweise in Kombination mit Beton und Glas

Die Stahlrahmenkonstruktion des Obergeschoßes ist mit vorgefertigten Holztafelementen und KHL-Platten ausgefacht und mit einer hinterlüfteten Schalung aus Lärchenholz umschlossen. Die Haustechnikaufbauten am Dach verkleiden sägераue Holzlamellen. Mit leichter Auskragung sitzt der Holz-Leichtbau auf der Erdgeschoßzone.

Panoramablick auf die Neue Donau

Die Erdgeschoßebene dient als schattiger, wettergeschützter Freiraum, erweitert durch die vorgelagerten Terrassen und mit direkter Verbindung zum Wasser. Die obere Ebene ist für den Ganzjahresbetrieb vorgesehen. Der Besucher betritt das Gebäude über die zentrale Terrasse und wird von hier aus zu den beiden seitlich situierten Gastronomieeinrichtungen weitergeleitet.

Text: Gary/Hausegger



[2015]⁰⁹

ATELIER HEISS

[WEB]

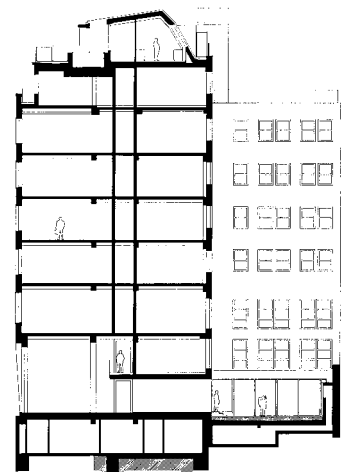
www.atelier-heiss.at

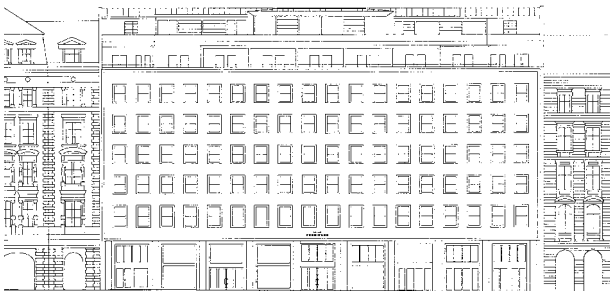
[AUFTRAGGEBER]

Weitzer Hotels BetriebsgesmbH

[FOTOS]

Peter Burgstaller





Hotel – Umbau [Schubertring 10–12, 1010 Wien]

Erbaut 1951–1954 (Architekten Percy A. Faber, Walter Sobotka, Fassade und Eingangshalle unter Denkmalschutz) wurde das ehemalige Bürogebäude am Schubertring zu einem Hotel umgebaut. Im Mittelpunkt des architektonischen Konzepts steht die Öffnung des Erdgeschoßes über zwei Etagen.

Zwei der drei Hoftrakte wurden abgetragen und neu errichtet. Eine komplette Aushöhlung und innere Neustrukturierung erfolgte. Heute überrascht das Gebäude in neuer und alter Schönheit als ein weiteres Zeugnis der lebendigen Ringstraße.

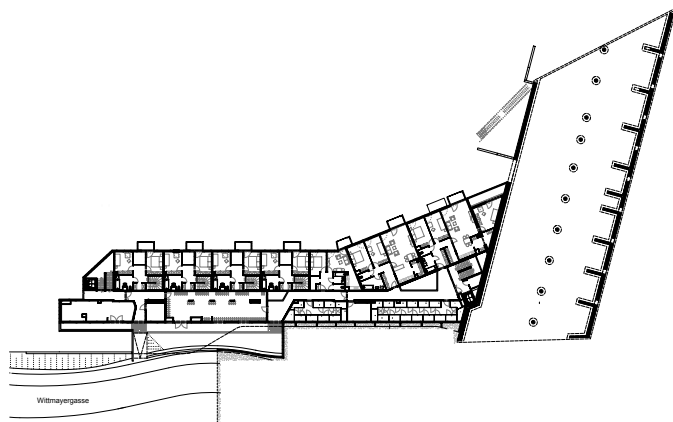


[2015]¹⁰

HERMANN & VALENTINY UND PARTNER

[WEB] www.hv-wien.at
[AUFTRAGGEBER] MIGRA
[FOTOS] Manfred Seidl





Wohnhausanlage [Wittmayergasse 7/9/11, 1120 Wien]

Stadtstruktur

Das Grundstück liegt im Anschluss an die Wohnbebauung am „Kabelwerk“. Die Verbindung mit der Umgebung erfolgt, außer durch die Wittmayergasse, durch den Steg und den beschränkten Bahnübergang zur U6. Das Konzept filtert folgende Qualitäten aus der Situation: attraktiver Straßenraum nach Westen, „Große Mulde“ (Grünraum) nach Osten und Blick aufs Kabelwerk nach Süden.

Architektur/Gebäudestruktur

Bewusst wurde ein zentraler Haupteingang bzw. eine gemeinsame Haupterschließung fürs Wohnen und Wohnheim konzipiert. An diese Eingangszone schließt direkt ein über alle Geschosse führender, zentraler Kommunikationskern des Wohnheims. Im Eingangsniveau als Gemeinschaftsraum mit Blick zum Vorplatz beleben zwei weitere multifunktionale, doppelgeschoßige Räume die interne Erschließung. Sie sind durch einen Lichtbrunnen illuminiert, der vom Atrium im 7. OG einsehbar ist.

Bauteil A

Eine zweihüftige Anordnung der Wohnungen reagiert auf die Situation Straßenraum/Garten/Park:

- gartenseitig – orientieren sich Geschößwohnungen bzw. vom EG erschlossene Maisonnetten mit zugeordneten Mietergärten.
- Loggien als räumliche Erweiterung der Wohnbereiche strukturieren die Fassade und öffnen den Blick zum Wienerberg, durch die schachbrettartige Anordnung der „Loggienboxen“ wird ein optimaler Sichtschutz und ein Höchstmaß an Privatsphäre erzielt.

Bauteil B

Ein kompakter Baukörper mit Apartments für temporäres Wohnen bildet städtebaulich die Ecksituation zum Kabelwerk. „Begehbare Kastenfenster“ bieten an der Südseite zur Bahn hin durch voneinander unabhängige Doppelverglasungselemente optimierten Wärme- und Schallschutz. Diese Schallschutzloggien können als private Freiräume genutzt werden, in optischer Affinität zu den Loggien im Südosten sind sie geschoßweise versetzt.



[2015]¹¹

KABE ARCHITEKTEN

[WEB]

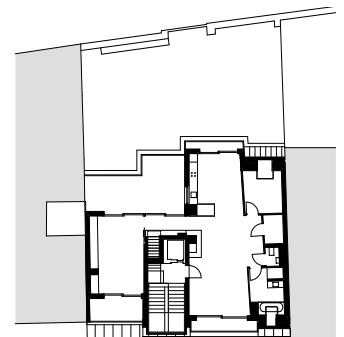
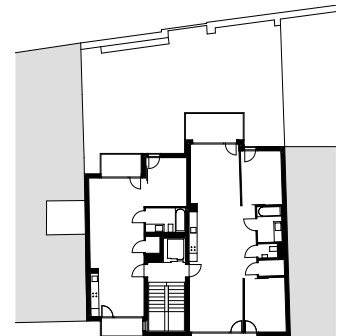
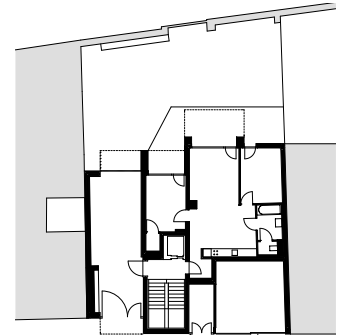
www.kabe.at

[AUFTRAGGEBER]

BauherInnengemeinschaft H81

[FOTOS]

Christina Häusler





Wohnhaus [Haberlgasse 81, 1160 Wien]

BauherrInnen, die ein Haus errichten, um selbst darin zu wohnen, sind eine seltene Ausnahme im städtischen Wohnungsbau. Da sie aber ein konkretes Interesse an den entstehenden Qualitäten haben, lohnt es sich, nach ihnen zu suchen. Mit dieser Überzeugung initiierte Karin Pernkopf mit den Architekten Birgit Kaucky und Arnold Brückner die Baugruppe Haberlgasse 81.

Für die Baulücke, die zuletzt von einem Autohändler genutzt wurde, entwickelten sie ein modernes Konzept mit weitgehend offenen Grundrissen und suchten damit die weiteren Mitglieder ihrer Baugruppe.

Die Regelgeschoße sind so angelegt, dass je fünf Wohnungsgrößen mit 50 bis 150 m² angeboten werden konnten. Mit einer Wohnungstreppe erweitert sich ihre Zahl auf neun. Ziel war es, großzügige Räume zu schaffen, die sowohl als Single, Paar oder Familie bewohnt werden können.

Im Zentrum der Wohnungen liegt ein Raum für gemeinsame Aktivitäten: Kochen, Essen, Reden, Beisammensein, aber auch für das Ankommen und Verteilen. Die Konzentration der Nutzungen, die üblicherweise auf verschiedene Zimmer aufgeteilt werden, ist ein Rückgriff auf bäuerliche Vorbilder, das niederdeutsche Dielenhaus sowie den skandinavischen Allraum.

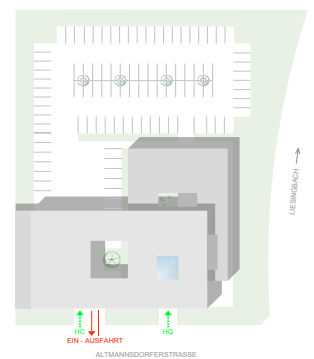
In der Haberlgasse erstreckt sich dieser Raum über die ganze Haustiefe. Große Fenster erweitern ihn bis in die Balkone an der Straße und im Hof. Mit weit spannenden Decken und leichten Trennwänden konnte jede Wohnung an die Wünsche ihrer BewohnerInnen angepasst werden. Die Individualbereiche – Arbeitszimmer, Schlafzimmer, Bad und WC – liegen an der Wohnungsperipherie und bleiben zugunsten des Allraums kompakt. Wurde eine enge Beziehung zum Zentrum gewünscht, wurden raumhohe Schiebetüren verwendet. Ein Haus- und ein Dachgarten ergänzen die zehn Wohnungen um Orte für größeres Beisammensein.

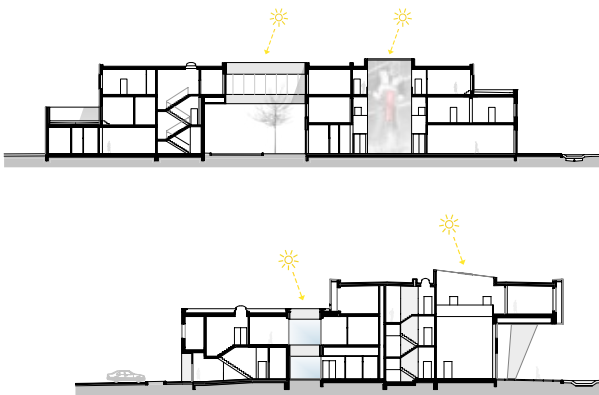


[2015]¹²

KALTENBACHER ARCHITEKTUR

[WEB] www.kaltenbacher.at
[AUFTRAGGEBER] Hilti Austria
[FOTOS] Kurt Pinter





Bürogebäude [Altmannsdorfer Straße 165, 1230 Wien]

Die Zentrale von Hilti Österreich wurde mit einem Planungsvorlauf von einem Jahr im Zeitraum von Jänner 2014 bis Mai 2015 am bestehenden Standort in Wien neu errichtet.

Der Neubau mit einer Nutzfläche von 4065 m² unterteilt sich in einen dreigeschoßigen Verwaltungstrakt (Hilti Headquarter) mit 120 Büroarbeitsplätzen, Besprechungsräumen und Trainingscenter sowie ein eingeschößiges Hilti Verkaufszentrum. Das oberste Geschoß des Headquarters verbindet die beiden Bauteile und schließt den Trakt zur Altmannsdorfer Straße. Dabei ragt das Geschoß weit über die Eingangszone hinaus und schafft dadurch einen großzügigen, witterungsgeschützten Freibereich.

Ein lichtdurchflutetes Atrium verbindet die Geschoße miteinander und stellt die Drehachse des Gebäudes dar. Der Bezug zum Außenraum erfolgt über großzügige Glasfassaden. Sämtliche Büros orientieren sich nach außen, die Erschließungszonen und Kommunikationsbereiche werden über zusätzliche, in das Gebäude eingeschnittene Atrien belichtet.

Auf Farbgebung im Innenraum wurde bewusst verzichtet. Die hellen Büros in Weiß und Grau gehalten, kontrastieren mit den schwarzen Wänden und Decken sowie den dunklen Holzböden der Erschließungsflächen. Durch diese Zurückhaltung kommt der Bezug zum Außenraum noch stärker zur Geltung.

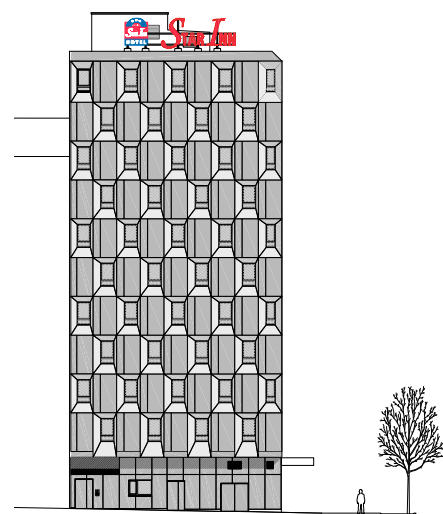
Die West- und Ostfassade wurden als zweischalige Klimafassaden ausgeführt. Dadurch wird der Gefahr der sommerlichen Überwärmung, aber auch dem Lärmschutz zur stark befahrenen Altmannsdorfer Straße entgegengewirkt. Die Klimatisierung der Büroräume erfolgt über ein Heiz- und Kühldeckensystem, die übrigen Bereiche wurden mit Betonkernaktivierung ausgeführt.



[2015]¹³

M&S ARCHITEKTEN

[WEB] www.architects.co.at
[AUFTRAGGEBER] Rhomberg Bau
[FOTOS] Michael Nagl





Hotel [Gerhard-Bronner-Straße 5, 1100 Wien]

Das Stadtentwicklungsgebiet rund um den Wiener Hauptbahnhof nimmt Formen an. Das neu eröffnete Hotel von M&S Architekten liegt nur einen Steinwurf vom Bahnhof entfernt und besticht durch seine auffällig strukturierte Fassade. Ein Hotel mit einer LEED-gold-Zertifizierung ist keine Alltäglichkeit. Diese Auszeichnung erhält das Gebäude aufgrund ökologisch wertvoller Umsetzung, die unter anderem mit der kompakten Planung des Gebäudes erreicht werden konnte.

Dafür war bei der Einreichung ein §-69-Widmungsverfahren nötig. Laut Bebauungsplan waren Arkadengänge vorgesehen, was sowohl aus Sicht der Statik als auch vom Oberflächen-/Volumen-Verhältnis ungünstiger gewesen wäre. Um den kompakten Baukörper auch optisch ansprechend zu gestalten und den Lichteintrag pro Fenster zu vergrößern, wurde die Fassade mit trichterförmigen Fensterlaibungen ausgestattet. Das großflächige Raster überzieht das gesamte Gebäude, nur der Sockel ist abgesetzt. So hebt sich das Hotel aus der Vielzahl an Konkurrenz heraus. Für den Bauherrn war eine schnelle Umsetzung essenziell – das Team konnte die Vorgaben in der Ausführung sogar noch übertreffen. Dazu verhalf unter anderem der Einsatz von Fertigteilen und vorinstallierten Schachtmodulen im Rohbau. Eine Bauzeit von 20 Monaten inklusive Innenausstattung kann sich sehen lassen!

Diese Umsetzungsgeschwindigkeit war nicht zuletzt durch die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Bauherrn und dem Generalunternehmer möglich.



[2015]¹⁴

MIKADO

[WEB] www.mikado.at
[AUFTRAGGEBER] Brigitte Fiala
[FOTOS] Bruno Klomfar



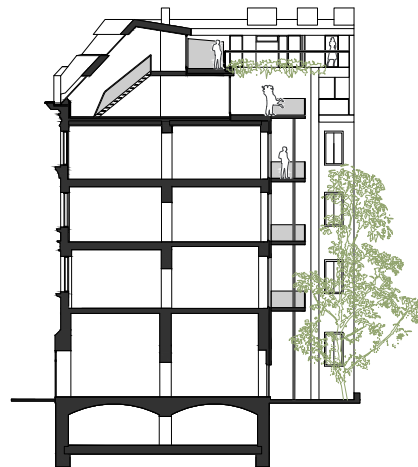


Wohnhaus – Dachausbau [Neubaugasse 34, 1070 Wien]

Am markanten gründerzeitlichen Eckhaus Neubaugasse/ Mondscheingasse wurden 500 m² Wohnfläche im Dachgeschoß im Sinne einer innerstädtischen Nachverdichtung neu geschaffen.

Eine geschwungene Dachform fügt sich als ruhige Bauplastik mit großzügigen Glasfronten und Terrassen unaufgeregt in das Stadtbild.

Die Bestandswohnungen des Gebäudes wurden behutsam in Gestalt und Funktion modernisiert und mit Balkonanbauten zum Hof geöffnet.

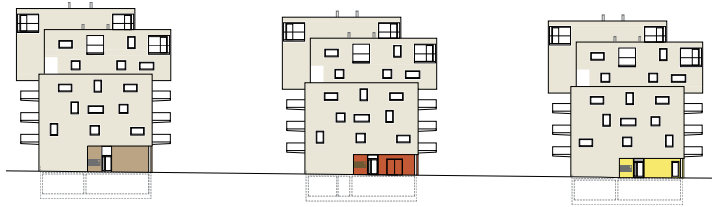


[2015]¹⁵

NMPB ARCHITEKTEN

[WEB] www.nmpb.at
[AUFTRAGGEBER] Aphrodite Bauträger
[FOTOS] Hertha Hurnaus





Wohnhausanlage [Ilse-Arlt-Straße 31– 35, 1220 Wien]

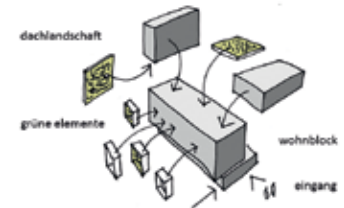
Das Projekt wurde innerhalb der „Wohnbauinitiative Aspern“ geplant und gebaut und hat versucht, eine Antwort auf die schnell wachsende Stadt sowie auf die immer wieder veränderbaren Wohnmodalitäten, Mobilität, Verhältnis zwischen dem Privaten und Öffentlichen sowie der sozialen Nachhaltigkeit etc. zu geben.

Das städtebauliche Konzept dieses Projekts ist Teil der „Zahnbebauung“ zwischen dem öffentlichen Yella-Hertzka-Park und der Ilse-Arlt-Straße. Das Projekt schafft einen neuen urbanen Kontext, die Adressenbildung sowie ein unverkennbares Erscheinungsbild der Wohnanlage.

Die Identität des Ortes wird durch die Repetition des in seiner Ausformung und Ausgestaltung ähnlichen Baukörpers dargestellt. Die drei Häuser sind wie drei Schwestern: ähnlich, jedoch unterschiedlich, besonders im Detail. Man erkennt unterschiedliche Farben in den Eingangszonen, die sich als Nischen und Erweiterungsflächen des öffentlichen Raums in die Baukörper einschneiden. Im Übergangsbereich zum Straßenraum schaffen Sitz- und Trennmöbel gemeinsam mit der Bepflanzung eine „Barriere“ zur Öffentlichkeit. Die vertikale Dreiteilung der Baukörper stellt in folgenden Bereichen eine Interpretation der charakteristischen Struktur eines Gründerzeithauses dar:

- (1) **Flex-Zone:** Eingangszone, Übergänge zum Freiraum
- (2) **Wohnblock:** Regelwohngeschoße
- (3) **Dachlandschaft:** versetzte Wohnboxen mit Gemeinschaftsterrassen

Versetzt angeordnete und rhythmisierte Loggien bestimmen die Hauptfassade in der Zone (3), die Balkone rhythmisieren die Regelgeschoße (2). Die einfachen Lochfassaden weisen jeweils vier verschiedene Fenstergrößen auf, die durch ihren unterschiedlichen Versatz und die Proportionen als Fläche wirken. Unterschiedliche Wohnungsgrundtypen mit jeweils speziellen, zugeordneten, individuellen Freiräumen werden zu einer neuen Typologie gestapelt.

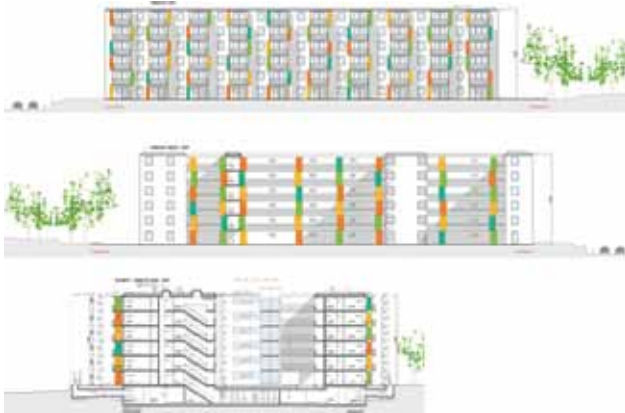


[2015]¹⁶

PERETTI + PERETTI

[WEB] www.peretti.at
[AUFTRAGGEBER] **ARWAG**
[FOTOS] **Robert Harson**





Wohnhausanlage [Trillergasse 2B, 1210 Wien]

Auf der Liegenschaft Trillergasse 2B war ursprünglich ein Pflegewohnhaus für ältere und auch demenzkranke Menschen geplant, das aber nicht realisiert wurde.

Nun ist an dieser Stelle, wie auch bereits nebenan, ein Wohnhaus mit einem hohen Anteil von leistbaren Wohnungen, besonders auch für ältere bzw. betreuungsbedürftige Menschen samt der dafür erforderlichen Infrastruktur errichtet worden.

Das Konzept dieser Wohnhausanlage ist es, unterstützungsbedürftigen und älteren Menschen selbstständiges Wohnen mit Pflege und Betreuung zu ermöglichen. Es wurden viele leistbare Wohnungen beschränkter Größe realisiert.

In den beiden Trakten wurden auf sechs Geschoßen 135 Wohnungen untergebracht :

- 72 als betreibbare Wohneinheiten als 2-Zimmer-Wohnungen mit einer Fläche von 58 bis 65 m²,
- 52 3-Zimmer-Wohnungen mit 75 bis 87 m² und
- 11 4-Zimmer-Wohnungen mit 103 m², jeweils inklusive Loggia.

All diese Wohnungen haben ihren eigenen Freiraum – Loggia, Balkon oder Garten. Alternde Menschen können diese kleinen, gut überschaubaren Einheiten mit Loggia und Balkon bis ins sehr hohe Alter selbstständig bewohnen. Mobile Dienste haben im Haus ein Büro als Stützpunkt, es gibt einen großen Gemeinschaftsraum mit Garten, wo soziale Kontakte gepflegt werden können und gemeinsame Veranstaltungen stattfinden sollen. Die soziale Durchmischung dieser Anlage für Familien und Alleinstehende macht ein Generationenwohnen innerhalb der Anlage möglich.

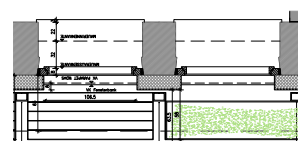
Die Freude am Rhythmus und Farbspiel der Loggien gibt dem Gebäude eine positive Ausstrahlung und erzeugt eine angenehme Atmosphäre.

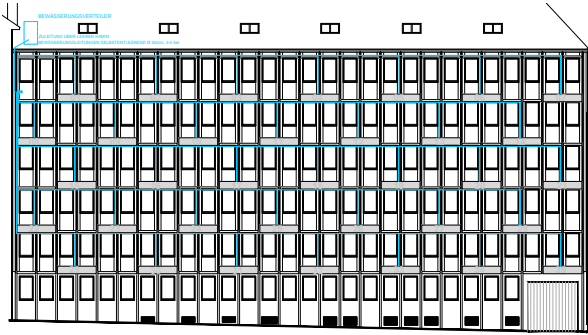


[2015]¹⁷

RATAPLAN

[WEB] www.rataplan.at
[AUFTRAGGEBER] MA 31 – Wiener Wasser
[FOTOS] Anna Stöcher





Bürogebäude – Fassadensanierung [Grabnergasse 4, 1060 Wien]

Es galt eine radikale, stark vertikal gegliederte Südwestfassade des Amtshauses der MA 31 aus den 1960er-Jahren thermisch zu sanieren und mit einer neuen „grünen“ Funktion bzw. Struktur zu kombinieren.

Architektur

Der Rhythmus des Reliefs aus Lisenen, Parapeten und Fenster-ebenen bleibt weitgehend erhalten und wird durch die vorge-setzten Stahlstützen und Rankgerüste noch verstärkt. Versetzt angeordnete Tröge über jeweils zwei Fensterachsen ergeben ein neues Muster im Verbund mit der bestehenden vertikalen Struktur. Je nach Standort und Blickwinkel verändert sich die Sichtbarkeit der ursprünglichen Putzfassade.

Konstruktion

Vor das Gebäude wurde eine Tragkonstruktion auf eigenem Fundament gestellt und diese (nichttragend) an die Fassade angelehnt. An den tragenden Stützen aus rechteckigen Hohlprofilen konnten direkt Tröge befestigt werden, welche die Tragkonstruktion aussteifen, einen großen Wurzelraum bilden und Sonnenschutz von oben bieten. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, Kletter- und Rankpflanzen zu verwenden, die auf Rankgerüsten über die Geschoßhöhen hinaus wachsen können. In der Vegetationszeit bilden sie den seitlichen Sonnenschutz. Durch die Beimischung von immergrünen Ranken wird die seitliche Beschattung auch im Winter (in geringerem Ausmaß) vorhanden sein.

Die Rankgerüste sind so ausformuliert, dass sie die optimalen Unterstützungen für die Pflanzen bilden und auch optisch reizvoll die Fassade gliedern, solange diese nicht begrünt ist.

Bepflanzung

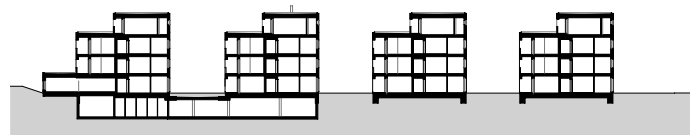
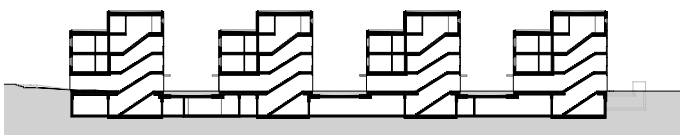
Die Tröge sind abwechselnd mit feststehenden Sonnenschutzlamellen angeordnet und ergeben in dieser geschoßweise wechselnden Konstellation ein großflächiges Gesamtmuster an der Fassade oberhalb des Erdgeschoßes. Die Bepflanzung und die Tröge bewirken eine optimale Beschattung bei gleichzeitig freiem Ausblick.



[2015]¹⁸

RIEPL KAUFMANN BAMMER ARCHITEKTUR

[WEB] www.riepkaufmannbammer.at
[AUFTRAGGEBER] NL Bauprojektsteuerung
[FOTOS] Bruno Klomfar





GRUNDRISS ERDGESCHOSS MIT GARTENFLÄCHEN | M 1:200



Wohnhausanlage [Paulasgasse 22, 1110 Wien]

Die städtebauliche Struktur des Gebiets ist geprägt von zeilenartigen Bebauungen. Die vier Häuser nehmen dieses Thema auf und führen es weiter. Den Erdgeschoßwohnungen sind Gärten vorgelagert, welche den halböffentlichen vom privaten Raum trennen. So entstehen individuell nutzbare und bespielbare Freiräume. Im Gegenzug erhalten die darüber gestapelten Maisonettewohnungen eine großzügige Terrasse im Dachgeschoß. Dadurch entstehen in der Erdgeschoßzone offene Kommunikationsräume und ein differenzierter, geschichteter Übergang zwischen dem öffentlichen Raum bis hin zur privaten Wohnung. Der Freiraum dient neben einer kommunikativen Erschließungszone für alle Wohnungen als erweiterter Wohn- und Spielraum.

Holz als Bauelement bleibt bewusst im Innen- als auch Außenbereich sichtbar. Dies schafft neben den ökonomischen und ökologischen Vorteilen eine angenehme Wohnatmosphäre und macht den Grundbaustoff sichtbar.

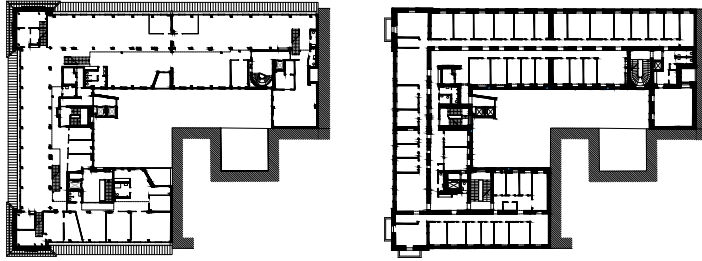


[2015]¹⁹

RÜDIGER LAINER + PARTNER

[WEB] www.lainer.at
[AUFTRAGGEBER] R.A.I.
[FOTOS] Hubert Dimko, RLP / Walden





Büro- und Wohngebäude – Sanierung und Dachausbau

[Schottenring 19, 1010 Wien]

Grün und gründerzeitlich

Im Wesentlichen geht es bei der Revitalisierung der ehemaligen Frucht- und Lebensmittelbörse (1878) um die Neudefinierung des hohen Potenzials gründerzeitlicher Architektur am Schottenring. Die Voraussetzungen waren sehr brauchbar. Eine offene Struktur bietet die Möglichkeit, nutzungsneutrale Flächen zu entwickeln. Eine Vielzahl von Arbeitswelten lässt sich vor dem Hintergrund des alten Gebäudeinneren realisieren – vom Kombibüro bis zur Großraumzone.

In Abstimmung mit dem Denkmalschutz wurde die Dachzone erweitert und der Innenhof als halböffentlicher Außenraum nutzbar gemacht. Auch der zweigeschoßige Raum der eigentlichen Börse wird mit dem Pendant einer neuen Halle am Schottenring wieder hergestellt. Sie vermittelt als Entree bereits jene Großzügigkeit, die das alte Haus mit seiner zeitgemäßen Interpretation durch die Architektur verbindet. RLP Rüdiger Lainer + Partner hat das prägnante Gründerzeit-Ensemble als Gesamtheit für die Zukunft fit machen können.

Dazu wurden folgende Maßnahmen ergriffen:

- Nutzungsneutrale und flexible Flächen für Büro + Wohnen
- Statische Ertüchtigung der Trag- und Schubfestigkeit (Erdbebensicherheit Eurocode 8)
- Halbierung des Heizwärmebedarfs (Wärmedämmung, Isolierverglasung, Fernwärme + Fernkälte)
- Erweiterung der Dachzone und Ausbau des Innenhofes
- Freilegung der historischen Bausubstanz und Revitalisierung großzügiger Räume
- Restaurierung der Fassaden

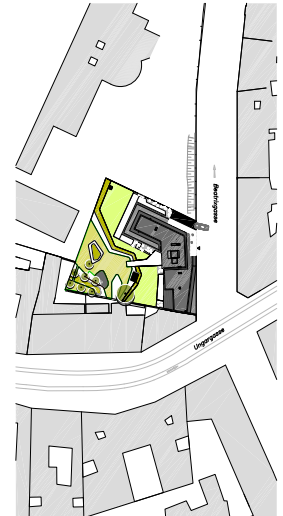
All diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass das Gebäude im wirtschaftlichen Rahmen nutzbar ist und der ökologische Fußabdruck deutlich reduziert wurde. Gleichzeitig dazu wurde jenes Gebäude revitalisiert, das städtebaulich einen Eckpunkt im Verlauf der nördlichen Ringstraße gegenüber der Börse markiert.



[2015]²⁰

TILLNER & WILLINGER ARCHITEKTEN

[WEB] www.tw-arch.at
[AUFTRAGGEBER] Beatrixgasse 11–17
[FOTOS] Rupert Steiner





Wohnhaus [Beatrixgasse 11–17, 1030 Wien]

Das Grundstück Beatrixgasse 11 liegt in der Schutz- und Wohnzone im 3. Bezirk.

Nordseitig wird das Grundstück von der ruhigen Ungargasse begrenzt, Richtung Westen eröffnet sich über den Park hinweg eine wunderschöne Fernsicht aus den zukünftigen Wohnungen. Im Süden und Osten befindet sich ein ruhiger Innenhof, der an das Nachbarhaus Ungargasse 10 und an die Hochschule für Musik angrenzt. Das Grundstück weist für seine zentrale Lage ein außergewöhnliches Zusammenspiel von Ausblick und Grünruhelage auf.

Das Gebäude wird als Wohngebäude mit 31 Apartments genutzt. Im Erdgeschoß befindet sich nahe der Ungargasse eine gut sichtbare Zone, die sich als Lokal, Geschäft oder Café eignet. Das Erdgeschoß wird durch die Hanglage um ein teilweise unter Niveau befindliches Zwischengeschoß ergänzt, in dem sich Einlagerungsräume befinden. Im 1. Obergeschoß befinden sich neben zwei Wohneinheiten zum Garten auch ein nutzungsneutraler Bereich an der gut sichtbaren Ecke vom Park zum Hof; dieser kann nicht nur als Wohnung, sondern z. B. auch als Praxis genutzt werden, da er niveaugleich von außen erschließbar ist.

Das Fassadenerscheinungsbild wird park- und hofseitig durch großzügige Öffnungen zum Grün und die vorgelagerten Balkone und Loggias geprägt. Das Erdgeschoß wird im Bereich des Lokals und des Foyers großzügig verglast.

Die prominente Westfassade zum Park weist durch die Dreiteilung harmonische Proportionen auf. Links prägen Loggias, mittig versetzt angeordnete Fassadenelemente und rechts Balkone das Erscheinungsbild. Die Straßenseite wird ebenfalls gedrittelt; mittig befinden sich raumhohe verglaste Schiebelelemente, die für die Wohnungen ein „Freiraumambiente“ ins Innere holen.



[2015]²¹

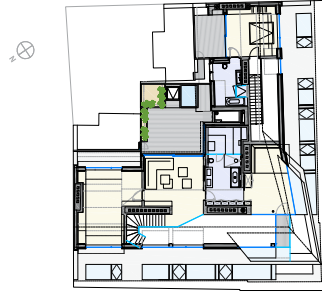
TM-ARCHITEKTUR

[WEB] www.tm-architektur.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Manfred Seidl





Erstes Dachgeschoß



Zweites Dachgeschoß



Wohnhaus – Dachausbau [1030 Wien]

Dachgeschoßaufbau auf ein bestehendes Gründerzeithaus mit drei exklusiven Wohnlofts und Umbau des Bestandsgebäudes. Neuschaffung einer Garage (ca. 78 m²) mit drei Stellplätzen im bestehenden Gebäude.

Die „skulpturale Gaupe“ an der Straßenkreuzung ist identitätsstiftend für den öffentlichen Raum. Der durchlaufende auskragende Bügel, der leicht über das Gesims hervorsteht, verbindet die differenzierten Dachflächen zu einer formalen Einheit.

Das Besondere bei diesem Projekt ist die konzeptionelle Gesamtlösung. Von der Straße in eine Privatgarage mit zugehörigen Empfangsräumen und danach mit dem Aufzug ins DG zu fahren macht die Exklusivität dieser DG-Wohnungen aus.

Die DG-Lofts sind geprägt von in der Raumstruktur offenen und lichtdurchfluteten Innenräumen. Alle Räume haben durchlaufende waagrechte Glasbänder, die freie Sichtbezüge und Ausblicke gewährleisten. Der Panoramablick reicht von der Innenstadt – Stephansdom, die Skyline auf der Donauplatte, dem Riesenrad – bis hin zu den weitläufigen Grünflächen des Praters bzw. der Lobau, um nur einige davon zu nennen.

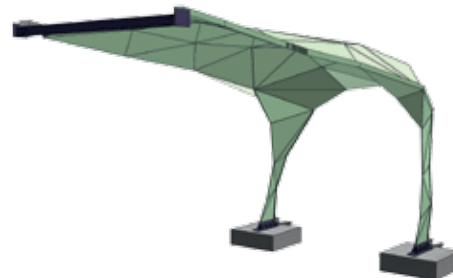
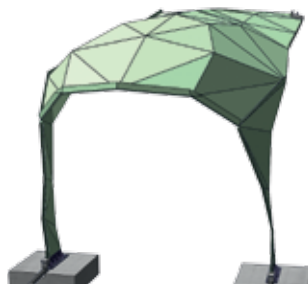
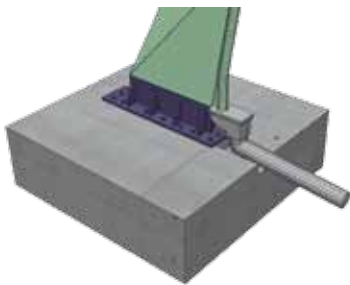
Alle Räume haben großformatige Verglasungen mit zugehörigen Freiflächen. Die schwellenlosen Terrassentüren schaffen einen fließenden Übergang. Alle Terrassenverglasungen sind weitläufig zu öffnen, und so verschmilzt der Innen- mit dem Außenbereich zu einer Einheit. Im Ausbau wurde sehr viel Wert auf Natürlichkeit und Haptik der Materialien gelegt – Highlight ist die große Sauna mit Wellnessbereich und zugehörigen Freiflächen.

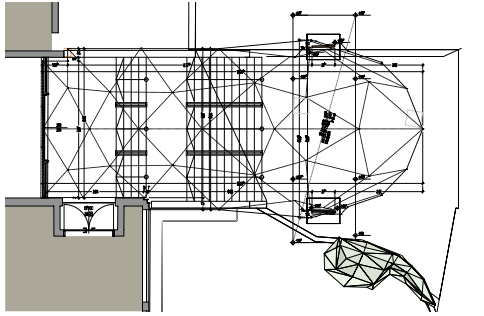


[2015]²²

MARTIN UNTERASSINGER ARCHITEKT

[E-MAIL] unterassinger@aon.at
[AUFTRAGGEBER] base home for students
[FOTOS] Gottfried Frais





Eingangsportal [Gymnasiumstraße 85, 1190 Wien]

Bei diesem angeführten Projekt handelt es sich um eine Neugestaltung der Eingangssituation des Studentenheims in der Gymnasiumstraße 85, 1190 Wien.

Das Konzept des neuen Entwurfs ist eine Aufteilung aller gestalteten Elemente in sogenannte Stealthflächen. Das sind Dreiecksflächen, die zueinander keinen rechten Winkel bilden.

Die Gestaltung des Daches steht im Kontrast zur bestehenden Form des Baukörpers des Studentenheims, um die Eingangssituation zusätzlich zu betonen und eine klare optische Neuinterpretation zu erreichen.

Um den Vorplatz des Gebäudes atmosphärisch zu verbessern, ist neben dem Vordach eine Sitzgelegenheit mit denselben Gestaltungsmitteln geschaffen worden. Diese entspricht den verschiedenen Anforderungen der Studierenden und ist sowohl im Liegen als auch im Sitzen zu benützen.

Mit den angeführten Stealthflächen aus Stahl ist statisch eine Konstruktion möglich, die selbsttragend und sehr stabil ist. 30 Tonnen Dachfläche und 20 m Spannweite benötigen nur vier Auflagerpunkte, was den Bauaufwand sehr gering hält.

Durch die Farbgebung der Stahlteile soll eine nachhaltigere Sichtbarkeit in diesem Stadtraum erzielt werden, um die vielen monochromen Fassadenflächen zu ergänzen. Als zusätzliches Gestaltungs- und Lenkungselement ist die indirekte LED-Beleuchtung der einzelnen Baukörper entwickelt worden.



[2015]²³

SNE VESELINOVIĆ ARCHITEKTIN

[WEB] www.sne.at
[AUFTRAGGEBER] **WBV-GPA**
[FOTOS] **Rupert Steiner**





Schulgebäude [Maculangasse 2, 1220 Wien]

Die städtebauliche Konzeption mit der Raumkante zur Piazza (Eingangsbereich) und zum Straßenraum hin markiert das Schularéal und schirmt das Schulinnere ab. Die Klassen des Gymnasiums sind als im Grünraum eingebettete Einheiten (Cluster) in Pavillons konzipiert. Die Allgemeinbereiche Aula und Speisesaal öffnen sich zum öffentlichen Raum sowie zum inneren Grünraum und schaffen dadurch vielfältige Durchblicke.

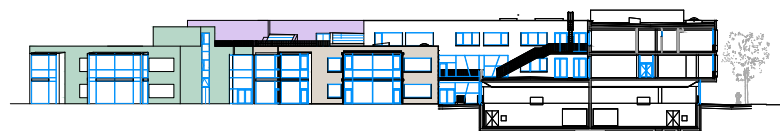
Die Schule gliedert sich in zwei große Bereiche: den „Klassenzimmerbereich“ mit den Clustern, wo um einen jeweils zentralen Gemeinschaftsbereich mit angegliederter Garderobe und Toiletten je vier Klassenzimmer angeordnet sind, und den „Allgemeinbereich/Hauptbaukörper“ mit Turnsälen, sonstigen Unterrichtsräumen, Pausenbereich, Speisesaal, Verwaltung und Lehrerzimmern.

Das Gebäude ist bis auf den nördlichen Hauptbaukörper in Verbindung mit dem südwestlichen Pavillon zweigeschoßig. Durch die freie Anordnung der Pavillons entstehen zum Hauptbaukörper und untereinander differenzierte Räume.

Die Raumabfolge schafft einen fließenden Übergang von den allgemein genutzten Flächen hin zu den als „Schule in der Schule“ konzipierten Pavillon-Clustern. Zur leichten Orientierung beherbergen farblich differenzierte Pavillon-Cluster im 1. OG die älteren und im EG die jüngeren SchülerInnen.

Unmittelbar an die Gebäude lagern sich den Klassen zugeordnete Holzterrassen an, die als Aufenthaltsbereich wie als Freiluftklassen fungieren. Schülerbeete ermöglichen den Umgang mit der Pflanze. Im südlichen Freiraum sind Spiel-/Sportfelder und der Rasenbereich positioniert. Die großzügig dimensionierten Dachterrassen bieten Raum für SchülerInnen und LehrerInnen an.

Die Konzeption des ERG Donaustadt ermöglicht auch außerschulische Nutzungen von Bibliothek, Musikräumen, Turnsälen und Aula.

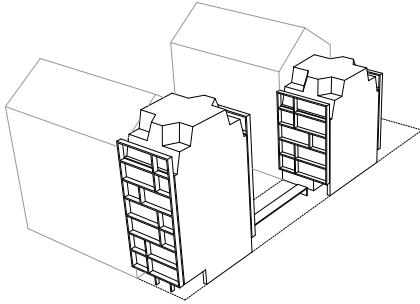


[2015]²⁴

JOSEF WEICHENBERGER ARCHITECTS + PARTNER

[WEB] www.weichenberger.at
[AUFTRAGGEBER] HW Projekt Margareten
[FOTOS] Erika Mayer





Wohnhaus [Stolberggasse 18, 1050 Wien]

Auf einem langen, schmalen Grundstück im 5. Wiener Bezirk ist ein zweiteiliger Wohnbau entstanden, der eine städtebauliche Lücke schließt. Blickfang der beiden Wohnhäuser sind die transparenten Fassaden. Der wohlproportionierte Rahmen aus Stahlbeton mit raumhohen Fenstern bringt viel Tageslicht in die Tiefe der Räume.

Das straßenseitig zur Stolberggasse gelegene Gebäude mit annähernd quadratischer Grundfläche bietet auf acht Stockwerken Platz für 14 Wohneinheiten. Das hofseitige Zwillingshaus besteht aus sieben Geschossen mit insgesamt 13 Wohnungen. Beide Gebäude krönt ein zurückspringendes verglastes Dachgeschoß, welches den oberen Teil einer Maisonettewohnung bildet.

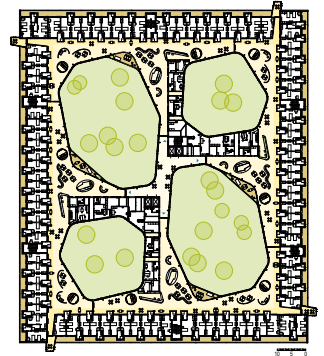
In den Innenhöfen zwischen den beiden Gebäuden und hinter dem hofseitigen Haus schaffen Gärten und Kinderspielplatz grüne Großstadtinseln. Zu diesen gelangt man über die Durchgänge im Erdgeschoß, die den transparenten Charakter der beiden Wohnbauten unterstreichen.



[2015]²⁵

WUP_WIMMERUNDPARTNER

[WEB] www.wimmerundpartner.com
[AUFTRAGGEBER] GESIBA, KAV
[FOTOS] Andreas Buchberger





Pflegewohnhaus [Kardinal-Rauscher-Platz 2, 1150 Wien]

Das Pflegewohnhaus Rudolfsheim-Fünfhaus beinhaltet zwölf Stationen mit insgesamt 328 Betten sowie einen Kindergarten mit fünf Gruppen.

Städtebau

Der annähernd quadratische Baukörper nimmt mit einer Höhenstaffelung die Topografie des Geländes auf. Aus diesem kompakten Baukörper werden vier großzügige Freiraumvolumen (Gartenhöfe) geschnitten, welche mit unterschiedlichen Charakteristika ausgeführt werden. Die Höfe liegen auf unterschiedlichen Niveaus, sind z.T. miteinander verbunden und ermöglichen das Erleben und Benutzen des Freiraums in überschaubaren Dimensionen.

Entwurfskonzept

Kernpunkt des Entwurfs sind die großen Allgemeinflächen, die sich rund um die Höfe gruppieren: Die ca.100 Bewohnerzimmer einer Ebene werden nicht über Gänge erschlossen, sondern sind nur durch Allgemeinflächen miteinander vernetzt. Die Erschließungsflächen werden dadurch zu Kommunikationsbereichen – zu Marktplätzen mit vielfältigen Aufenthaltsqualitäten (Essplätze, Ruhe- und Rückzugsbereiche, Bewohnergalerien, Inszenierungen, Spielzonen, Geh-Parcours etc).

Durch diese Anordnung entsteht ein völlig neuartiges räumliches Konzept mit vielfältigen Durchwegungsmöglichkeiten: Spaziergänge können als Rundwege stationsintern und stationsübergreifend geführt werden und bieten abwechslungsreiche Ausblicke in die Gartenhöfe und den Stadtraum. So entsteht ein Raumkontinuum, das sowohl zum Flanieren und Kommunizieren einlädt, aber auch klar abgegrenzte Bereiche mit Rückzugsmöglichkeiten bietet.

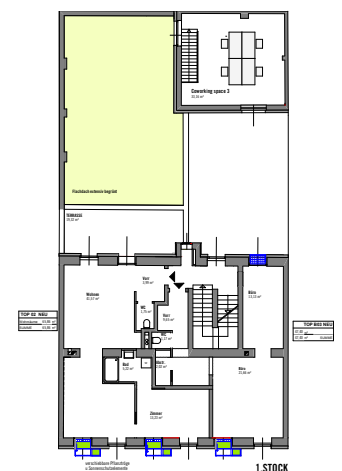
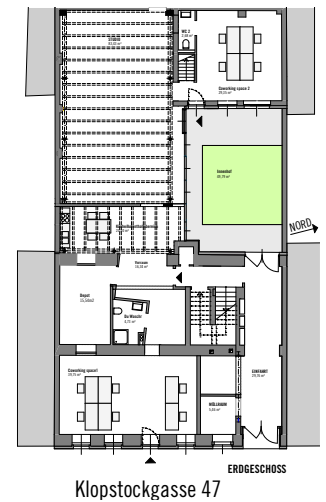
Das Bewohnerzimmer selbst erhält neben der äußeren Loggia auch einen halbprivaten „Vorgarten“ – eine innere Loggia. Angegliedert an die Marktplatzfläche kann so jeder Bewohner aus seinem geschützten Bereich unmittelbar am Stationsleben teilnehmen: schauen, sich am Laufenden halten, die Nachbarin zu sich einladen etc. Dadurch wird sowohl die aktive als auch die passive Teilnahme am Stationsleben ermöglicht.



[2015]²⁶

MARTIN WURNIG ARCHITEKT

[WEB] www.architekt-wurnig.at
[AUFTRAGGEBER] Ulrike Moser
[FOTOS] Severin Wurnig





Wohnhaus – Sanierung und Umbau [Klopstockgasse 47, 1170 Wien]

Ein Vorstadt-Gründerzeithaus mit dreigeschoßigem Straßentrakt und einer Halle im Hof wurde einer Totalsanierung unterzogen.

Das Gebäude wurde um 1880 errichtet, von 1955 bis 2012 befand sich im Erdgeschoß und im 1. Stock ein Galvanikunternehmen. Zahlreiche Umbauten wurden durchgeführt, die gründerzeitliche Struktur blieb erhalten, die Fassaden waren nicht mehr in ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild erkennbar. Ergebnis der Sanierung ist ein Zusammenspiel von „alt“ und „neu“ in der Ausformung, dass Proportionen und Qualitäten des Altbaus und der Bestandsstruktur weiterhin – in einem zeitgemäßen Erscheinungsbild – erkennbar sind.

In den Obergeschoßen gibt es vier kompakte Wohnungen, im Erdgeschoß ein Co-Working-Fotostudio. Die Außenhülle des gesamten Gebäudes wurde energetisch saniert. Der Innenhof wurde gärtnerisch gestaltet, das neu hergestellte Flachdach über dem Fotostudio wurde begrünt.

Bezug zum Stadtraum

Der Rhythmus der Fassadengliederung der Gründerzeit wurde beibehalten, zusätzlich wurden raumhohe Schiebeglaselemente in die Fassade eingefügt. Die Glasschiebeelemente in den tiefen bestehenden Außenwänden haben Nischen in der Fassadenebene ermöglicht und damit ein Spiel unterschiedlicher Licht- und Schattenwirkungen im Tagesablauf.

Bei diesen raumhohen Glaselementen wurden seitliche Schiebeelemente gesetzt, die neben der Aufgabe als variabler Sonnenschutz eine weitere Bewegung in die Fassadenebene bringen.

Diese ausschiebbaren Elemente sind darüber hinaus mit Pflanztrögen bestückt und stellen daher Möglichkeiten für „Urban gardening“ im dicht verbauten Stadtgebiet dar. Die aus dem Gebäude herausragenden Schiebeelemente erzeugen somit auch eine Dynamik in der gründerzeitlichen Blockrasterstruktur mit ihren einheitlichen, geradlinigen Straßenzügen.





GEBAUT [2016]

[2016]⁰¹

ATELIER 4 ARCHITECTS

[WEB]

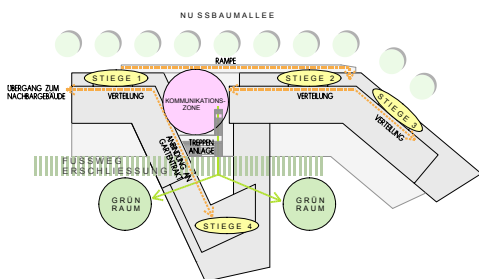
www.atelier4-architects.at

[AUFTRAGGEBER]

WBV-GPA

[FOTOS]

Manfred Seidl





Wohnhausanlage [Nussbaumallee 22–26, 1110 Wien]

Das Projekt ist Teil einer Gesamtanlage, die sich über zwei Bauplätze auf dem ehemaligen Areal der Wiener Gaswerke erstreckt. Die Bebauung entwickelt sich entlang der Nussbaumallee, einer Erschließungsstraße mit altem Baumbestand. Nach Süden bilden die Baukörper keilförmige Erweiterungen mit abwechslungsreichen Raumsequenzen in den Grünraum.

Die städtebauliche Gesamtstruktur wurde gemeinsam mit dem Büro LORENZATELIERS zt gmbH entwickelt.

In den zwei unteren Geschoßen des Straßentraktes sind Parkdecks angeordnet, da der Bebauungsplan erst ab 5 m über Niveau Wohnungen zulässt. So wird das Dach der Parkdecks als Erschließungsebene und zentrale Kontaktzone genutzt, entlang derer die Gemeinschaftsflächen angeordnet sind.

Hier treffen sich die Bewohner, hier kann die Dachfläche als Spiel- und Ruhezone genutzt werden.

Vom Straßenraum ist diese Ebene auch über eine langgestreckte Rampe erreichbar. Gartenseitig führt eine Freitreppe auf das Niveau der Außenanlage hinab und bildet mit breiten Sitzstufen einen geschützten Innenhof.

Somit wurden trotz der einschränkenden Bedingungen durch den Bebauungsplan städtebaulich prägende Übergangszonen mit hoher sozialer Nutzung realisiert: eine Kommunikationszone als Jugendtreff, ein Treffpunkt für Mütter mit Kindern, eine Ruhezone für Senioren.

Zugleich ist mit der hofseitigen Staffelung der Baukörper eine breite südseitige Terrassen- und Gartenzone für die zugeordneten Wohnungen gegeben. Es entstehen großzügige private Freiräume mit Ausblick auf den Grünraum im Süden. Überschaubare Raumsequenzen schaffen „weite“ und „enge“, „offene“ und „überdeckte“ Bereiche und vernetzen mit ihren Wegverbindungen die bestehenden Anknüpfungszonen. Sichtverbindungen und Durchblicke zu den Grünräumen bleiben erhalten.



[2016]⁰²

ATOS ARCHITEKTEN

[WEB] www.atos.at
[AUFTRAGGEBER] Dora Kertesz,
Dr. Bernhard Spangl
[FOTOS] Alfred Arzt





Kleingartenhaus [Paulinensteig 74, 1160 Wien]

ARCHITEKTUR vom Feinsten

Klein ist „in“, kompakt und leistungsfähig, erfordert aber umso mehr Erfahrung und Genauigkeit. ATOS durfte Planung, Ausschreibung und Bauüberwachung des Kleingartenhauses im Westen Wiens durchführen. 49 m² verbaute Fläche und 264 m² umbauter Raum sind das Maximum des Möglichen. 122 m² Wohnqualität auf drei Ebenen das Ergebnis. Ziel war die funktionelle Optimierung und Verschmelzung mit der Umgebung. Die außen sitzenden Fenster vergrößern die Wohnfläche. Der Laubengang sorgt für den natürlichen Sonnenschutz.

TECHNIK für morgen

KG und der hintere Teil des EG wurden betoniert. Holzwände und -decken wurden vor Ort zusammengebaut und mit 24 cm Zellulose gedämmt. Die Rockpanel-Fassade harmoniert mit den Holz/Alu-Fenstern. Die Holzbalkendecke im EG lässt den Raum höher erscheinen. Das Flachdach ist diffusionsoffen mit einer EPDM-Abdichtung.

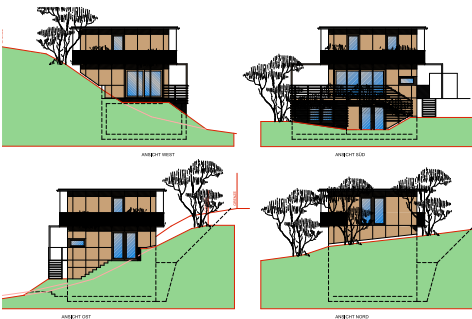
ÖKOLOGIE als Basis

Kleine Gebäude haben ein schlechtes O/V-Verhältnis, weshalb der HWB mit 29 kWh/m²a nicht gut ist. Aus Kostengründen und aufgrund des felsigen Untergrunds kommt eine innen aufgestellte L/W-Wärmepumpe zum Einsatz. Die CO-gesteuerte Komfortlüftung sorgt für gesunde Luft im Haus.

Ein Haus, in dem gelebt wird, muss gesund sein. Auf Materialien mit bedenklichen Inhaltsstoffen wird daher verzichtet. Das Baumaterial Holz ist ökologisch unschlagbar. Bauphysikalische Aspekte wie Luftdichtheit, Diffusionsoffenheit und Wärmebrückenfreiheit sind wesentliche Voraussetzung für Langlebigkeit.

SPIRIT für Menschen

Das Design von Räumen beeinflusst unsere Stimmungen, Gedanken und unsere seelische wie körperliche Gesundheit. Alles, was uns umgibt, beeinflusst unseren Geist und formt unser Handeln. Ob wir uns in einem Raum wohlfühlen oder nicht, wissen wir zuerst im Bauch und dann im Kopf.



[2016]⁰³

BRANDSTÄTTER BAUMANAGEMENT ARCONEUROPE

[WEB]

www.brandstaetter-bauplanung.com
arcon@arconeurope.com

[AUFTRAGGEBER]

IMA

[FOTOS]

Teodor Hribovsek





Wohngebäude – Sanierung, Dachausbau, Aufstockung, Neubau

[Huttengasse / Rankgasse / Enkelstraße, 1160 Wien]

Tradition – Integration – Inspiration – Transformation – Interpretation. Franz!

Was machen Franz? Zimmermann samt Söhnen – kein Holz – auch keinen Samt – Aluminium sehr wohl – wohlgeformt im Gusswerk. Aluguss – Metall im Fluss – in Ottakring.

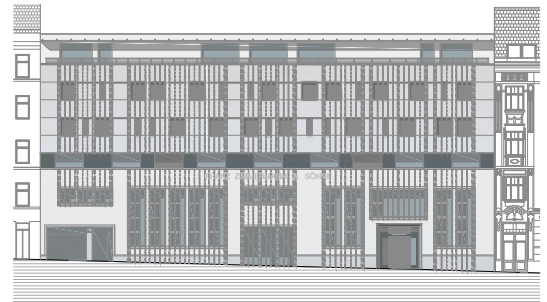
Alt und Jung, mit Stil – Jugendstil – Fragmente – Eklektizismus. Firmengründer – gute Gründe – Gründerzeit – Tradition – seinerzeit. Zeiten im Wandel – Umbruch im Bezirk – unumgänglich, umzudenken – Aufbruch – Umbau – Schlüsse ziehen – Schluss, Schluss mit Guss!

Halt! Erhalt – erhaltenswert – ein Schlot. Ohne Rauch geht's auch – ohne Schlot geht's nicht. Aluminium – pressen – Aluminiumpressen – tonnenschwer – Schwerindustrie – industriell denken – nachdenken – Industriedenkmal. Integration!

Des Pudels Kern – des Blocks Entkernung. Endlich frei – Freiraum – Außenraum – Lebensraum – Wohnraum – Spielraum? Raum für Menschen – und Gewerbe. Räume öffnen – untertags – halböffentlich – rein – raus – durchgängig unterwegs – Platz – Weg – Durchwegung.

Draußen – Straße – Straßenraum – im Sechzehnten. Sechs Objekte – Neubau – Altbau mit Ausbau – Eckbauplatz – Huttengasse, Rankgasse – Neubau – Inspiration – Gussform – formen in Höchstform – formal ein Alueckturn. Transformation! Weiterformen – Neubau – Altbau – Ausbau. Historische Wand – wieder Wandel. Industrie – nur mehr Fassade? Industriefassade – Erhalten. Altes und Neues in Zyklen. Linien – bilden Raster – Projektion schaffen. Erschafft Altes Neues? Eine Frage der Interpretation.

Alt – Guss – Denk! Neu – Alu – fass! Fass. Adé Frrrrranz!



[2016]⁰⁴

BURTSCHER - DURIG

[WEB]

www.burtscherdurig.at

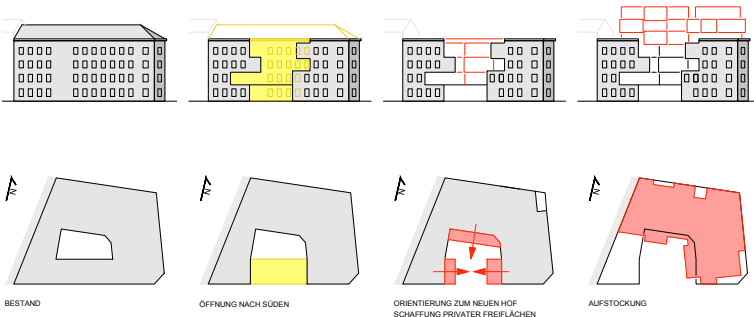
[AUFTRAGGEBER]

Wolfhard Kopatschek

[FOTOS]

Bruno Klomfar





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau [Schönbrunner Straße 111, 1050 Wien]

Im Zuge einer Sanierung wird das Bestandsgebäude aus dem Jahr 1870 in der Schönbrunner Straße 111 neu strukturiert und ein zusätzliches Stiegenhaus eingeführt. Ein Teil des südseitigen Hoftraktes wird abgebrochen, der Großteil der insgesamt 29 Wohnungen orientiert sich nun über eine neu angefügte Freiraumschiene aus Loggien und Terrassen zum vergrößerten, in den Straßenraum erweiterten, ruhigen Hof.

Auf den Bestand werden drei Vollgeschoße in einer Abfolge aus kubischen Baukörpern und dazwischenliegenden Freiräumen aufgesetzt. Ein Gemeinschaftsschwimmbekken und eine Dachterrasse bilden den oberen Abschluss des Gebäudes.



[2016]⁰⁵

BWM ARCHITEKTEN UND PARTNER

[WEB] www.bwm.at
[AUFTRAGGEBER] Privatstiftung Sucher
[FOTOS] Wolfgang Silveri





Hotel [Gudrunstraße 138, 1100 Wien]

Hotel Caroline – harte Schale, weicher Kern

Das Hotel Caroline in Wien überzeugt durch höchsten Komfort in einer rauen Umgebung

Mitten im ehemaligen Industriebezirk Favoriten mit seinen alten Backsteinbauten liegt das Hotel Caroline, das sich mit seiner vorgehängten rotbraunen Klinkerfassade ganz dem Look dieses Wiener Bezirks angleicht: roh, unbehandelt und ehrlich. Damit wird auch ein Bezug zu den zahlreichen Fabriken in der Umgebung hergestellt, die sich hier zum Teil auch der Ziegelherstellung widmeten. Das Designkonzept des Hotels ist ganz auf die Individualität dieses Standorts zugeschnitten, hinter dem rauen äußeren Auftritt präsentiert sich das Innere des Hotels als Hommage an die Wiener Moderne. Der rough look außen bildet einen Kontrast zum komfortversprechenden Innenleben des Hotels. Die raumhohen Fenster mit den vorgelagerten Faltläden aus naturbelassener Seekiefer verleihen der Fassade den weltstädtischen Charakter eines Stadtpalais.

Das Innenleben. Das neue Gebäude verbindet zwei ältere Bestandsgebäudeteile des Hotels in einem Eckhaus und erschließt es durch einen zentralen Innenhof mit dem Altbestand. Die neuen 27 Zimmer verteilen sich über fünf Hotelgeschoße. Im obersten Dachgeschoß befinden sich drei großzügig gestaltete Suiten mit je mindestens einer Freifläche oder Terrasse. Im Erdgeschoß liegen Fitnessraum und Ruheraum.

Das zentrale Treppenhaus verbindet diese beiden Teile. Ein schwarz-weiß gemusterter Terrazzoboden, ein raumhohes, weißes Stäbchengeländer und weiß getünchte Klinkerwände sprechen von einer zeitlosen Eleganz, während die hohen, schwarzen Holztüren auf die Gegenwelt des Wiener Salons in den Zimmern vorbereiten.



[2016]⁰⁶

F + P ARCHITEKTEN

[WEB]

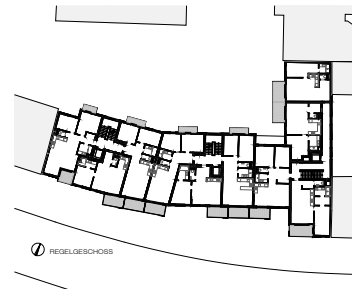
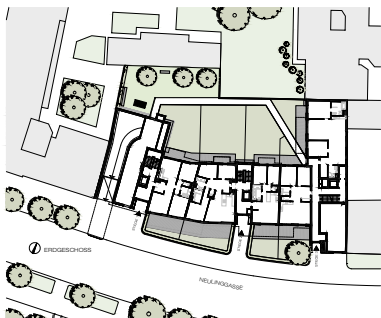
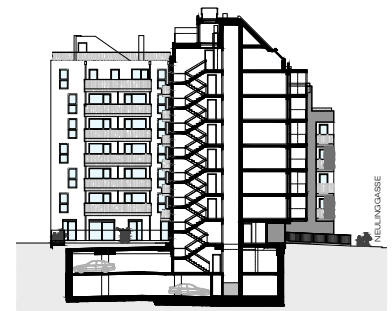
www.fp-arch.at

[AUFTRAGGEBER]

Dr. Jelitzka + Partner

[FOTOS]

Ernst Kainerstorfer





Wohnhaus [Neulinggasse 6, 1030 Wien]

Das Projekt „Wohnen am Arenbergpark“ mit insgesamt 70 Wohnungen, erschlossen durch 3 Stiegen, schließt eine städtebauliche Lücke und stellt die Verbindung zwischen einem städtischen Wohnhaus, dem Dr.-Kurt-Steyrer-Hof und der hochgründerzeitlichen Bebauung des Arenbergparkviertels dar.

Das großbürgerliche Stadtviertel selbst ist von der Grünfläche des Arenbergparks und seinen zwei Flaktürmen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs geprägt. Das Wohnhausprojekt, bei dem insbesondere auf einen Bestandsbaum Rücksicht genommen wurde, liegt dem Park gegenüber.

Die südliche Baulinie zur Neulinggasse nimmt in einem großen Bogen die städtebauliche Grundstruktur auf. Der überbreite Gehsteig der Neulinggasse wird für Vorgärten und südseitige Terrassen genutzt.

Der siebengeschoßige Hauptbaukörper ist Ost-West-gerichtet und wird im Osten zur Landstraßer Hauptstraße durch einen vermittelnden fünfgeschoßigen Querbaukörper abgeschlossen, der eine dominierende Feuermauer des Nachbargebäudes abdeckt. Zu den nachbarlichen Grünflächen im Norden und Westen öffnet sich die Liegenschaft, wodurch der Innenhof zusätzlich an Qualität gewinnt.

Die Architektur mit hochwertig gestalteten Balkonen an der Straßenseite nimmt Elemente der Umgebung mit zeitgemäßer Ausprägung auf und gibt der Ansicht mit einer ruhigen Dachfläche, die das Element der Atelierfenster aufnimmt, einen insgesamt stringenten Ausdruck.

Die Fassade gliedert sich in anthrazitfarbige Metallfassaden und weiße Putzfassaden mit wechselnd angeordneten französischen Fenstern. Balkonelemente mit goldfarbig geschoßhohen Metallpaneelen als sondergefertigte gestanzte Sichtschutzelemente sind spannungsvoll mit den geprinteten Glasbrüstungen kombiniert und geben dem Gebäude den unverwechselbaren Charakter.



[2016]⁰⁷

REINHARDT GALLISTER ARCHITEKT

[WEB] www.gallister.at
[AUFTRAGGEBER] Universität für Musik und
darstellende Kunst Wien
[FOTOS] Reinhardt Gallister





Universitätsbibliothek – Um- und Zubau

[Anton-von-Webern-Platz 1, 1030 Wien]

Am Areal der ehemaligen Veterinärmedizinischen Universität Wien entsteht seit 1996 der neue Campus der Universität für Musik und darstellende Kunst. In mehreren Realisierungsschritten war das 1823 errichtete Ensemble für seine neue Widmung konsequent umgestaltet worden. Nun konnte auch das letzte historische Bauwerk – das sogenannte „Anatomiegebäude“ – generalsaniert, für seine künftige Nutzung umfassend adaptiert und durch moderne Zubauten erweitert werden.

Ziel der bisherigen Baustufen war es gewesen, die einstige großzügige Ordnung der Anlage wiederherzustellen und durch das Einfügen moderner Architektur funktionell, technisch und gestalterisch in die Gegenwart zu holen. Dieser spannungsvolle Gegensatz zwischen massiv gemauerten historischen Bauten und filigranen, vom Boden abgehobenen Stahlkonstruktionen erfährt bei der neuen Bibliothek nun eine weitere Steigerung.

Um den gesamten Freihandbereich – im Sinne einer nutzerfreundlichen Bibliothekslandschaft – in einer Ebene zu organisieren, wurde die entkernte Struktur des historischen Altgebäudes im 1. Obergeschoß um eine weit auskragende Stahl-Glas-Konstruktion erweitert.

Im Erdgeschoß unter dieser „schwebenden Büchervitrine“ orientieren sich Foyer und Entlehnstelle zum Grünraum des Campus. Der klimatisierte Bücherspeicher liegt mit seinen Kompaktregalanlagen verborgen im Keller darunter.

Die beiden ehemaligen Seziersäle im Erdgeschoß des Altgebäudes dienen als Lesesaal der Bibliothek bzw. als Bankett- und Veranstaltungssaal. Durch das Bewahren der hohen gusseisernen Säulen blieb der architektonische Charakter dieser beiden Säle erhalten.

In konstruktiver Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt konnten im zuvor leerstehenden Dachboden prägnante Musiksäle verwirklicht werden. Diese öffnen sich visuell über große Dachverglasungen zum Himmel.

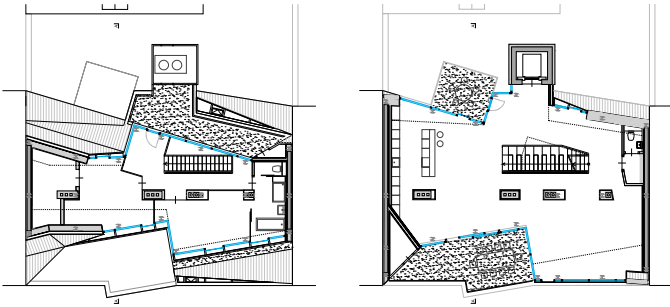


[2016]⁰⁸

HOLODECK ARCHITECTS

[WEB] www.holodeckarchitects.com
[AUFTRAGGEBER] Barbara Jeschko
[FOTOS] Archiv HOLODECK architects





Wohnhaus – Dachausbau [Schüttauplatz 16, 1220 Wien]

Beim „plus energy rooftop“ handelt es sich um eine Aufstockung eines gründerzeitlichen Wohnhauses im 22. Wiener Gemeindebezirk. Der zweigeschoßige Dachgeschoßausbau nimmt Bezüge zum umgebenden Landschaftsraum der Donau (Alte Donau und Neue Donau) sowie zur Ausrichtung auf den nordwestseitig orientierten Schüttauplatz. Durch Einschnitte, Rücksprünge und Vorsprünge werden gut nutzbare und geschützte Freiräume im Außenbereich geschaffen.

Der Übergang zwischen Gründerzeitbau und Neubau wird straßenseitig durch ein architektonisches Gestaltungselement akzentuiert, welches über das letzte Bestandsgeschoß in den Straßenraum hineinragt und die neue Orientierung des dahinterliegenden Wohnraumes in den öffentlichen Raum zeigt. Konstruktiv sitzt der Stahlleichtbau auf den Außenwänden und der mittigen Kaminwand.

Generell ist die Materialwahl nachhaltig und reduziert. Die Dachrauten und die Dachrinnen sind aus Edelstahl, da die Bauherrin Spenglermeisterin ist und der Familiendachgeschoßausbau den Kunden auch die Qualität des Materials und die Möglichkeiten des Gewerkes aufzeigen soll. Die Holz-Alu-Fenster bleiben in anthrazitfarbener Beschichtung nach außen im Hintergrund und nach innen weiß laminiert dezent in die Hüllflächen integriert. Die Dreifachverglasung ermöglicht Niedrigenergiestandard trotz großzügiger Glasflächen. In die Dachhaut integriert sind auch die Sonnenschutzelemente, welche von oben, aber auch von unten herausgefahren werden. Diese bieten Schutz gegen ungewünschte Sonneneinstrahlung, aber auch gegen unerwünschte Blicke.

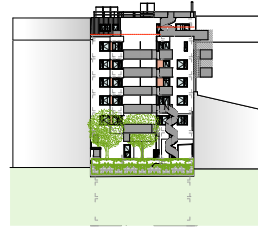
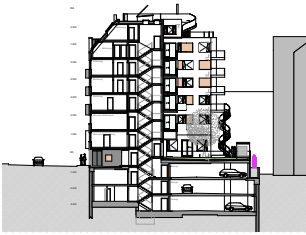
Eine weitere Besonderheit ist die autarke Energieausrichtung. Eine Luft-Wärme-Pumpe auf dem Aufzug sowie die geplante Photovoltaikanlage ermöglichen dem Dachausbau die energetische Selbstversorgung von Warmwasser, Heizung und Strom.

[2016]⁰⁹

HUSS HAWLIK ARCHITEKTEN ERNST HOFFMANN ARCHITEKT

[WEB] www.huss-hawlik.at
www.e-hoffmann.at
[AUFTRAGGEBER] S + B Gruppe
[FOTOS] Daniel Hawelka





Wohnhaus [Vogelsanggasse 34A, 1050 Wien]

Der Verein des Österreichischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmuseums betreibt in der Vogelsanggasse in einem alten Schulgebäude eine Sammlung, die im Wesentlichen auf Lehrveranstaltungen von Schulen ausgerichtet ist. Die benachbarte Baulücke war im Eigentum des Vereins und sollte zur Erweiterung des Museums und zur Unterbringung der eigenen Nutzfahrzeuge dienen.

In den Obergeschoßen sind Eigentumswohnungen unterschiedlicher Größe untergebracht.

Gemeinsam mit dem Verein wurde dieses Bauvorhaben von HUSS HAWLIK ARCHITEKTEN entwickelt und eine Bauträgersuche durchgeführt. Die S+B Gruppe hat das Projekt übernommen und umgesetzt.

Die dreigeschoßige Tiefgarage wird aufgrund des engen Bauplatzes über einen PKW-Aufzug erschlossen. Durch die unterschiedlichen Anschlusshöhen an den Altbau ergeben sich vom 3. UG bis zum 1. OG Räume unterschiedlicher Raumhöhe – ein komplexes dreidimensionales Gebilde, das an den Loos'schen Raumplan erinnert.

Im Erdgeschoß wurde die Ausstellungsfläche des Museums um den „Auer von Welsbach“-Raum erweitert, im 1. OG des Neubaus befindet sich eine als Bühne geplante Raumerweiterung des bestehenden Cafés.

Die Straßenfassade wurde mit Elementen aus Sichtbeton-Fertigteilen gegliedert. Im 1. Obergeschoß markiert ein Rahmen das große Fenster zum Museumsbereich, darüber wurden Zierglieder als kleine Balkone ausgebildet – die Novelle der Bauordnung hinsichtlich straßenseitiger Balkone war zum Genehmigungszeitpunkt noch nicht in Kraft.

Das Erdgeschoß wurde mit Tontafeln verkleidet, welche die Materialität der Klinker des benachbarten alten Schulhauses interpretieren.

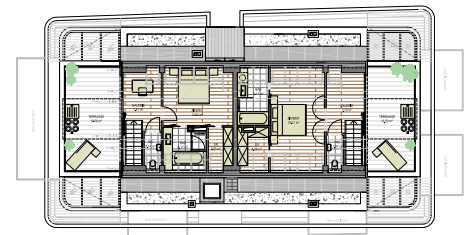
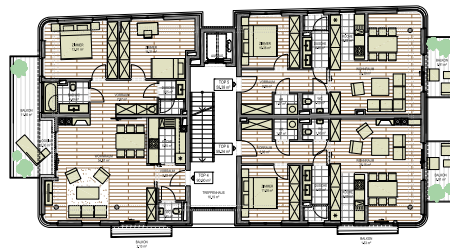
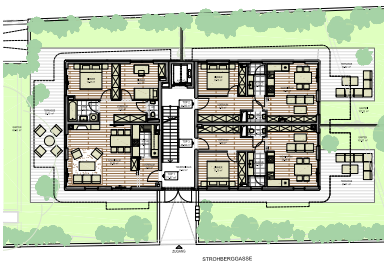
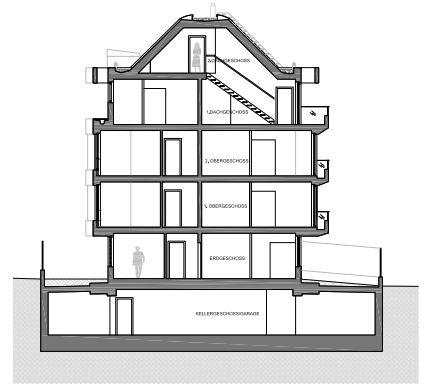
Im Stiegenhaus wird die im Stiegenauge durchlaufende Absturzsicherung von zwei Lichtbändern begrenzt. Ein Holzhandlauf schafft mit kleinem Aufwand eine wohnliche Atmosphäre.

Der zum Museum gehörende Innenhof wird im Rahmen von verschiedenen Veranstaltungen bespielt.

[2016]¹⁰

ROGER KARRÉ ARCHITEKT

[WEB] www.rogerkarre.at
[AUFTRAGGEBER] PREMIUM Immobilien
[FOTOS] Premium/Pongratz





Wohnhaus [Strohberggasse 22, 1120 Wien]

Nahe dem Schloss Hetzendorf liegt dieses Eigentumswohnhaus mit 12 Wohneinheiten eingebettet in den erweiterten Grünraum zwischen Rosenhügel und Grünem Berg.

Die Gebäudegestaltung nimmt dabei Bezug auf die heterogene Vorstadt- und Villenarchitektur der Nachbarbebauung und interpretiert diese mit großen Fensterflächen, Balkonen und umlaufenden Fassadenbändern elegant mediterran.



[2016]¹¹

KISKAN KAUFMANN ARCHITEKTEN

[WEB]

www.kiskan.com

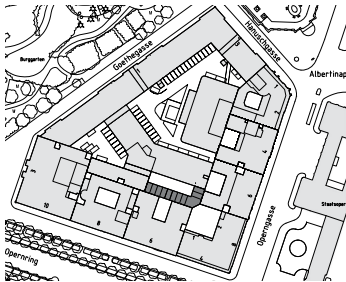
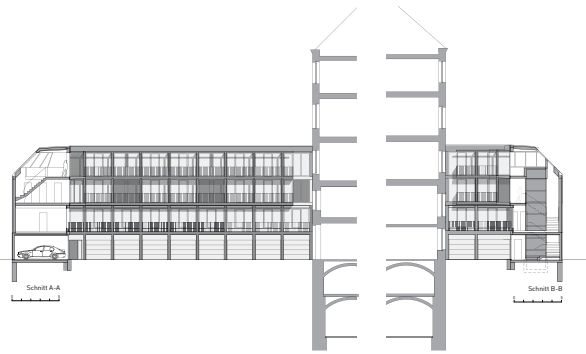
[AUFTRAGGEBER]

Art for Art Theaterservice

[FOTOS]

Bruno Klomfar





Wohn- und Bürogebäude – Zubau [Goethegasse 1, 1010 Wien]

Das Grundstück befindet sich im 1. Wiener Gemeindebezirk zwischen Oper und Burggarten und ist mit unterschiedlichen Gebäudekomplexen bebaut, die drei Innenhöfe bilden. Der enge Hof 3 wird über die zwei anderen Höfe erschlossen und ist, trotz der innerstädtischen Lage, sehr ruhig. Die Aufgabe war, die vorhandene eingeschößige Bebauung in Hof 3 (Einzelgaragen) zu belassen und mit einem flächenmaximierten Aufbau zu erweitern.

Die strengen Vorgaben des Bebauungsplans erlaubten eine Überbauung der bereits vorhandenen Garagen mit einem Baukörper der Bauklasse I, wobei sich die Nachweisführung der Belichtung für neu zu schaffende Aufenthaltsräume im Innenhof sehr schwierig gestaltete.

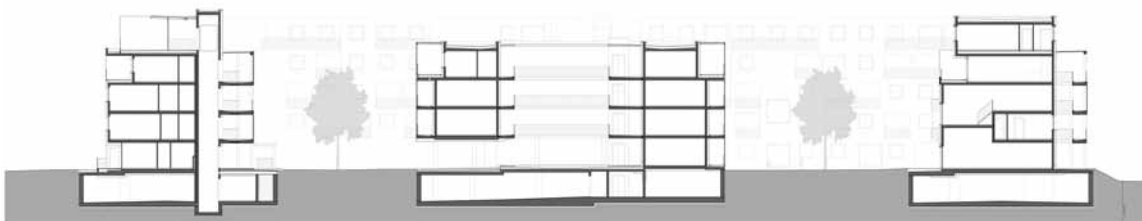
Oberhalb der 10 Einzelgaragen entstand im 1. Obergeschoß ein Ballettsaal samt Büro und Nebenräumen und darüber sechs Maisonettewohnungen mit Größen von 35 bis 85 m². Die Wohnungen sind über einen Laubengang erschlossen und verfügen im Dachgeschoß jeweils über eine kleine Terrasse.



[2016]¹²

NERMA LINSBERGER

[WEB] www.nermalinsberger.com
[AUFTRAGGEBER] ÖSW
[FOTOS] Thomas Hennerbichler





Wohnhausanlage [Fahngasse 6, 1220 Wien]

Städtebauliches Konzept

Die introvertierte Bebauung ist die Antwort auf die heterogene Struktur der Umgebung. Klarer Rand im Norden, Osten und Westen umspannt nach Süden hin offene Landschaft. Zwei Atriumhäuser bilden eine städtebauliche Raumsequenz mit Blickbeziehungen nach Süden. Zäsuren, Öffnungen und große Fenster gliedern den West-, Nord- und Ostrand und stellen den Dialog mit der Umgebung dar. Markante Öffnungen in unterschiedlicher Größe, Ausbildung und Höhenlage bieten Ein-, Aus- und Durchblicke und ermöglichen eine mehrfache Durchwegung des Grundstücks.

Gebäudestruktur

Die Raummodule, die Zimmerbreite und Baukörpertiefe aufweisen, bilden ein einfaches, aber sehr lebhaftes Raumgeflecht. Der von der Fassade abgesetzte Laubengang dient auch als Kommunikations- und Begegnungsraum. Die transparente Fassade mit großen und kleinen Öffnungen bietet spannungsvolle Raumsequenzen, wechselnde Relationen, Durchblicke und Ausblicke. Das Atriumhaus erobert innerhalb des Bauefuges einen Freiraum nur für sich. Der rundum laufende Laubengang ermöglicht spannende Blickbeziehungen und eine einzigartige Wohnatmosphäre.

Wohnungsstruktur

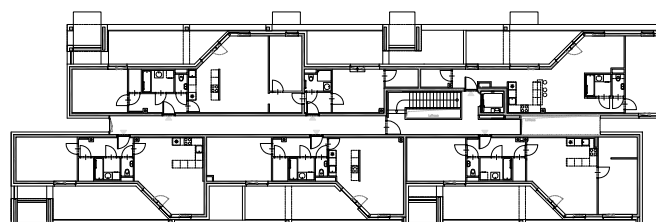
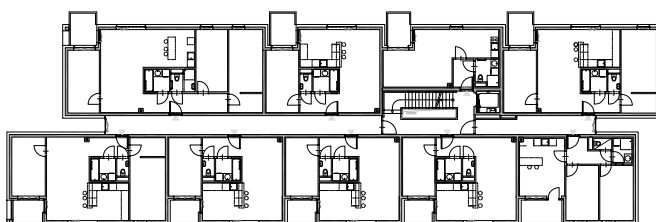
Das bewegliche Raumgewebe bietet eine Offenheit und Dynamik, die die Vielfalt des Wohnens begleiten kann (Startwohnung, wechselnde Wohngemeinschaften, wachsende Familienstruktur ...). Die modulare, ökonomisch optimierte Struktur ermöglicht große Vielfalt. Die Wohnungen sind sehr kompakt bzw. flächenökonomisch optimiert. Weniger Nutzfläche bei gleicher Qualität und Kategorie. Um den sehr kompakten Wohnungen etwas „mehr Luft“ zu geben, haben einige von den B-Typ-Wohnungen einen Wohnraum mit 4 m Raumhöhe.

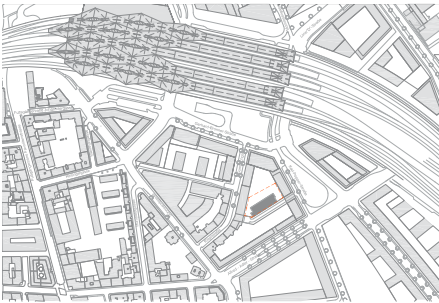


[2016]¹³

M&S ARCHITEKTEN

[WEB] www.architects.co.at
[AUFTRAGGEBER] Familienwohnbau
[FOTOS] Michael Nagl



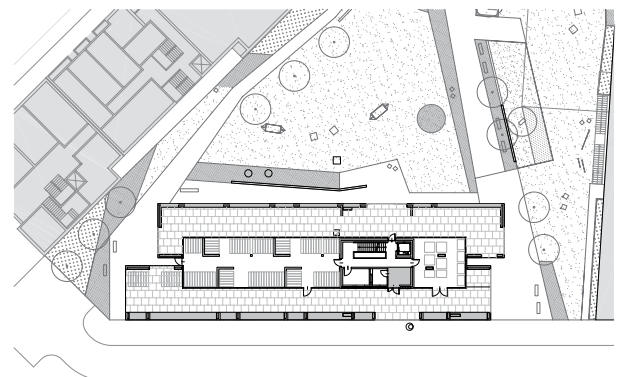


Wohnhaus [Vitalygassee 4, 1100 Wien]

Auf dem Baufeld B.04 beim neuen Wiener Hauptbahnhof haben wir für den Bauträger Familienwohnbau 41 frei finanzierte Wohnungen errichtet.

Schön für die zukünftigen Bewohner ist trotz der urbanen Situation die ruhige Innenhofanlage. Durch die viel höheren umliegenden Gebäude lag es an uns, ihnen auch Privatheit in diesem exponierten Umfeld zu geben. Daraus ergaben sich Loggien und sichtgeschützte Dachterrassen. Den Wohnbereich selbst haben wir durch eine aufgeständerte Erdgeschoßzone angehoben.

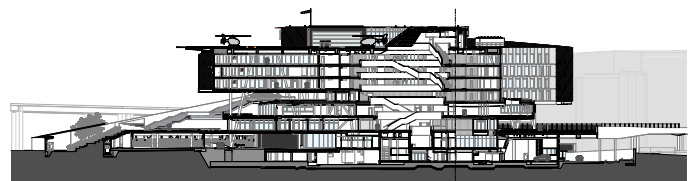
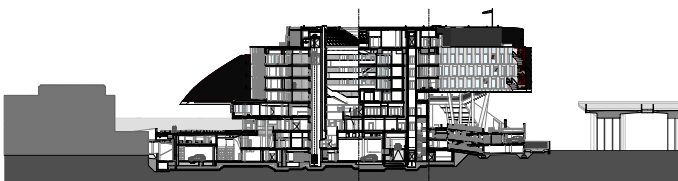
Da wir einen kompakten Baukörper schaffen wollten, war ein §-69-Verfahren nötig. Dank der sehr guten Zusammenarbeit mit dem Bezirk und den Behörden konnten wir eine Vergrößerung der Trakttiefe auf 16 m erwirken. Der Baukörper kann so ökonomisch durch einen Mittelgang erschlossen werden und wir schaffen ein besseres Volumen-/Oberflächen-Verhältnis. Ökonomisch ging es auch an die Gestaltung der Grundrisse – ein einziger kompakter Kern konzentriert alle Nassgruppen und Küchen um sich.



[2016]¹⁴

PICHLER & TRAUPMANN ARCHITEKTEN

[WEB] www.pxt.at
[AUFTRAGGEBER] ÖAMTC
[FOTOS] Toni Rappersberger



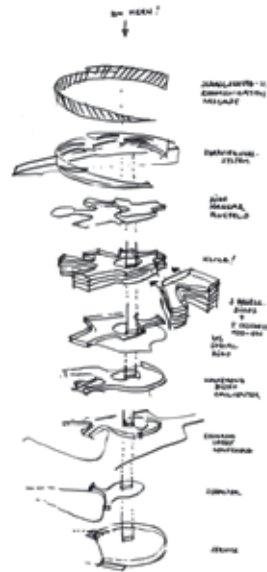


Bürogebäude [Baumgasse 129, 1030 Wien]

„In dem Entwurf ist es gelungen, das komplexe Raumprogramm und die anspruchsvolle städtebauliche Situation scheinbar mühelos und souverän zu bewältigen. Entstanden ist ein betont eigenständiges Bauwerk, das die spezifischen Eigenschaften des ÖAMTC eindrucksvoll verkörpert“, so die Bewertung der Wettbewerbsjury.

Unser Ziel war, ein Gebäude zu entwickeln, das den vielfältigen Funktionen des ÖAMTC – vom Mitgliederservice bis zum Hubschrauberstützpunkt – konsequent Rechnung trägt und die ÖAMTC-Unternehmensphilosophie der Transparenz und Offenheit abbildet und dass mit dem Gebäude ein „landmark building“ gelingt. Es handelt sich hierbei um ein multifunktionales Bauwerk mit Büros, Prüfhalle, Seminarräumen, Mitarbeiterrestaurant, Verkaufsraum, Filmstudio, Callcenter und Heliport.

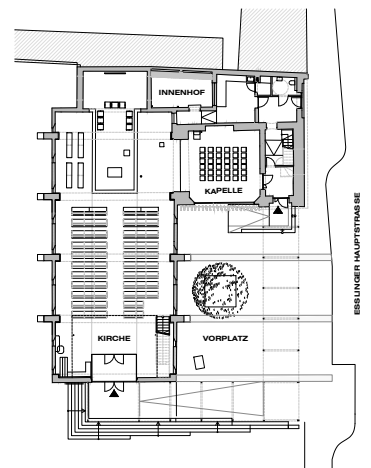
Verschiedene Funktionen sind hier in einem komplexen Bau abgebildet. Von den Servicewerkstätten bis zum Heliport sind alle Programmelemente entlang einer vertikalen Achse aufgefädelt.



[2016]¹⁵

POINTNER POINTNER ARCHITEKTEN

[WEB] www.pointnerpointner.com
[AUFTRAGGEBER] Römisch-Katholische Pfarre Eßling,
Erzdiözese Wien
[FOTOS] Thomas Hennerbichler





Kirche – Um- und Zubau [Esslinger Hauptstraße 74, 1228 Wien]

Baugeschichte

Die Baugeschichte der Pfarrkirche Eßling beginnt mit dem Bau der Schlosskapelle im 19. Jahrhundert, danach erfolgt eine Erweiterung und Überbauung der Kapelle und des Turms 1937 durch Architekt Heinrich Vana und der Einbau einer inneren Holz-Raumschale 1988. Die nunmehrige Neugestaltung der Pfarrkirche und ihrem Vorplatz basieren auf einem von der Erzdiözese Wien ausgelobten Gutachterverfahren aus dem Jahr 2014.

Neue Belichtungselemente Kirchenraum

Zur Optimierung der Belichtung des Hauptkirchenraums werden zusätzlich zu den bestehenden Oberlichtfenstern vertikale Fensteröffnungen eingefügt. Diese nehmen den Rhythmus der Bogenfelder auf, sind aber zu diesen asymmetrisch versetzt und von der Künstlerin Ingeborg Kumpfmüller bearbeitet. Die innere Leibung ist Richtung Altarbezirk abgeschrägt und stellt so den Raumbezug zum Presbyterium her. Die Kapelle öffnet sich über eine große Glasfläche mit vorgelagerten Holzlamellen nach Osten zum Vorplatz.

Kirchenraum/Kapelle

Der bestehende Einbau (1988) wird entfernt und die originale Raumschale des Kirchenraums wiederhergestellt. Im ältesten Bauteil der Kapelle wird durch Abbruch der Zwischenwände und der Decke eine Tageskapelle eingerichtet und zum Hauptkirchenschiff geöffnet. Im Kirchenraum über dem Windfang wird wie in den 30er-Jahren schon vorhanden eine Orgelempore wiedererrichtet.

Öffentlicher Vorplatz

Der öffentliche Vorplatz wurde in Zusammenarbeit mit dem Donaustädter Bezirk und der Stadt Wien gestaltet und umgebaut. Eine Vordachkonstruktion verbindet die beiden barrierefreien Eingänge in die Kapelle und in den Kirchenraum und rahmt den neuen, städtischen Vorplatz zur Eßlinger Hauptstraße ein. Die Platzfläche gibt dem Stadtteil Eßling das zurück, was dieser dringend benötigt: einen frei zugängigen, öffentlichen und vielseitig nutzbaren Stadtraum.



[2016]¹⁶

RATAPLAN GROH-WAGNER ARCHITEKTEN

[WEB] www.rataplan.at
groh@groh-wagner.com
[AUFTRAGGEBER] RB - Privatstiftung
[FOTOS] Anna Stöcher





Einfamilienhaus [1190 Wien]

Einmalige Lage

Eine Traumlage für ein Haus nach Maß auf dem steilen Hang mit der fantastisch vielseitigen Aussicht über Wien. Im Norden beginnt bereits der Wienerwald – stadtseitig bilden alte, denkmalgeschützte Weinbauerhäuser und Villen die unmittelbare Nachbarschaft. GROH-WAGNER und RATAPLAN entwickelten ein sehr unorthodoxes, raffiniertes Haus, das tief im Erdreich verwurzelt ist und nach allen Regeln der Kunst mit der speziellen Lage im Hang spielt. In jeder Ebene dockt es an einer anderen Stelle am steilen Gelände an und bringt so eine andere Facette der Lage zum Vorschein. Von jedem Geschoß gelangt man direkt ins Freie und erlebt eine Vielzahl von Ausblicken über Wien und den Wienerwald.

Komplex verwoben

Trotz der fünf Ebenen tritt das großzügige Domizil nach außen zur umlaufenden Straße nur als zweigeschoßiger Baukörper in Erscheinung. Raumhohe Glasfronten, zarte Stützen, ein umlaufender Lattenzaun, schattenspendende Lamellen, eine Pergola, von der die Wohnebene nahtlos auf die Wiese im Garten verlängert wird, und eine Fassade aus Rohaluminium im obersten Geschoß verunklären das Volumen noch zusätzlich. Dieses tatsächlich doch sehr große Haus wirkt dank seiner speziellen Geometrie und der vielen Materialwechsel, die es vollzieht, wesentlich kleinteiliger, als es de facto ist. In Wirklichkeit ist es über mehrere Ebenen hinweg komplex ineinander verwoben und verschränkt.

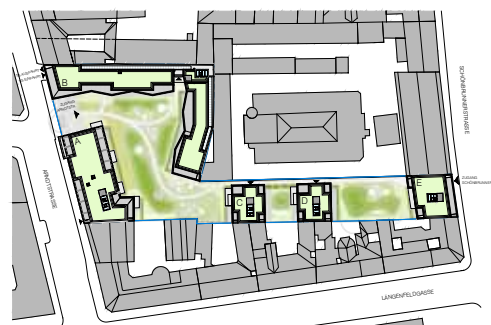
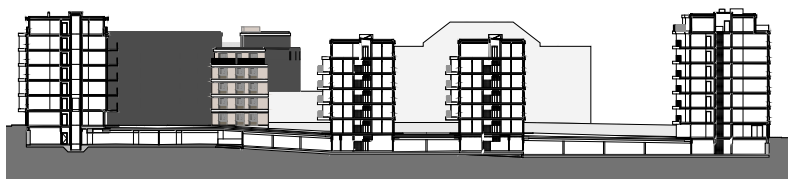
Raumprogramm

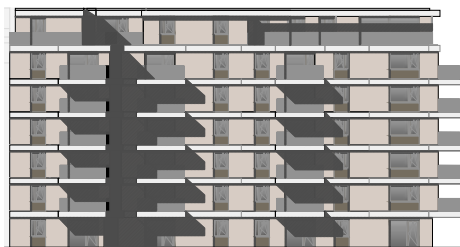
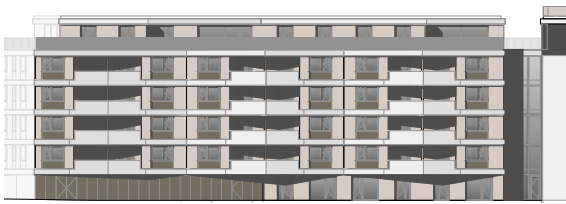
Die Wunschliste des Raumprogramms war lang: Sie reichte vom Weinkeller, Kino über Wellness, Whirlpool, Infinite-Becken, eine Garage für ein halbes Dutzend Autos bis hin zur praktischen Gästewohnung mit separatem Zugang. Erschlossen wird das Objekt über einen gläsernen Panoramalift und einem zweiten internen Lift, der die Wohngeschoße miteinander verbindet.

[2016]¹⁷

RIEPL KAUFMANN BAMMER ARCHITEKTUR

[WEB] www.riepplkaufmannbammer.at
[AUFTRAGGEBER] CC Wohnbau Wien
[FOTOS] Bruno Klomfar





NORD-RESTAURANT - BAUTEIL A
1/1000

Wohnhausanlage [Arndtstraße 62, 1120 Wien]

Die Wohnhausanlage zeigt auf exemplarische Weise die Entwicklung einer typologischen Antwort auf die komplexe Ausgangslage.

Das zwischen Schönbrunner Straße und Arndtstraße durchgesteckte Fahnengrundstück unterschiedlicher Breite wird mit ausdifferenzierten Bautypen – Baulückenschließung, punktförmige Hofhäuser sowie einer hofbildenden, flankierenden Bebauung bespielt.

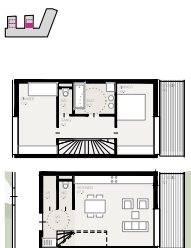
Es entsteht eine städtebauliche Setzung, die die Unterbrechung der gründerzeitlichen Raumkante an der Arndtstraße für eine Erweiterung des Straßenraums mit Einblick in den durchgrünten Hof mit altem Baumbestand nutzt.



[2016]¹⁸

RIEPL KAUFMANN BAMMER ARCHITEKTUR

[WEB] www.riepplkaufmannbammer.at
[AUFTRAGGEBER] EBG
[FOTOS] Bruno Klomfar



TYP G1

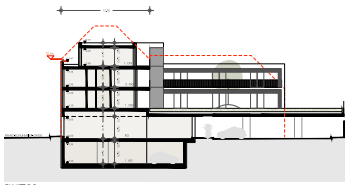
Zimmer 1	13,5 m ²
Zimmer 2	13,5 m ²
Wohnküche	27,9 m ²
Bad	5,8 m ²
WC 1	1,9 m ²
WC 2	1,8 m ²
Abstellraum	2,3 m ²
Vorraum	2,1 m ²
Gang	12,2 m ²
Gesamt	92,2 m²



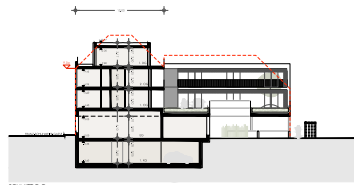
TYP G2

Zimmer 1	12,5 m ²
Zimmer 2	10,1 m ²
Wohnen	19,3 m ²
Küche	7,4 m ²
Bad	5,3 m ²
WC	1,8 m ²
Vorraum	6,1 m ²
Gang	9,2 m ²
Gesamt	85,0 m²

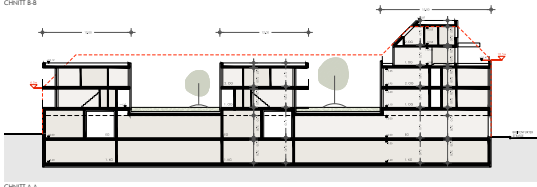




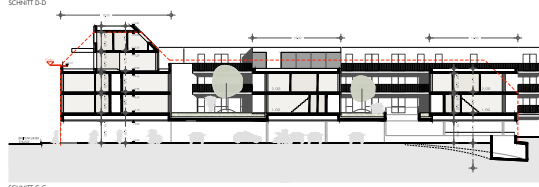
SCHNITT B-B



SCHNITT D-D



SCHNITT A-A



SCHNITT C-C

SCHNITTE 1:1/200

SCHNITTE 1:1/200



Wohnhaus [Breitenfurter Straße 324, 1230 Wien]

Entlang der Straßenzüge wird ein geschlossener Baukörper über Eck durchgezogen. Die Erdgeschoßzone bleibt bewusst transparent und wird nach außen mit einem Lebensmittelmarkt bespielt, der als Attraktor nicht nur innerhalb der Liegenschaft, sondern auch darüber hinaus wirkt.

Das gesamte Erdgeschoß dient dem Markt bzw. der Unterbringung der erforderlichen Parkierung. Eine Überplattung des Erdgeschoßes stellt sicher, dass es nicht zu gegenseitigen Beeinträchtigungen zwischen Wohnen und der kommerziellen Nutzung kommt. Darüber sind Geschößwohnungen geplant. Im Inneren entwickeln sich über dem Sockel zweigeschößige Reihenhäuser.

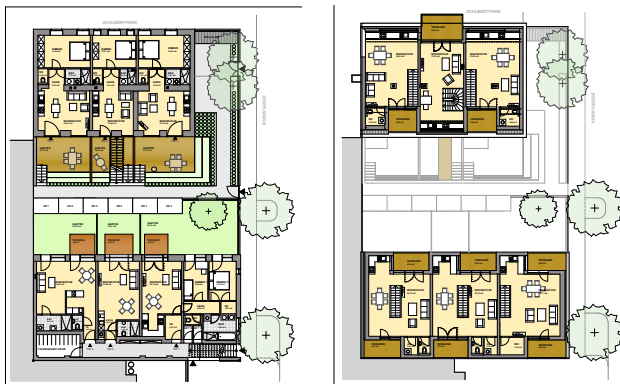
Die begrünte Fläche über dem Sockel schafft – trotz urbaner Lage – großzügige Garten- bzw. Grünfläche. Dort entstehen offene durchgrünte Kommunikationsräume und ein differenzierter, geschichteter Übergang zwischen dem öffentlichen Raum bis hin zur privaten Wohnung. Der Freiraum dient neben einer kommunikativen Erschließungszone für alle Wohnungen als erweiterter Wohn- und Spielraum für Kinder, wodurch in Summe produktive Kommunikation entsteht als Anstoß zur Wiederentstehung lokaler Netzwerke. Die Fassade zur Straße wurde als hochwertige Keramikfassade ausgeführt.



[2016]¹⁹

KARL-HEINZ SCHWARZ ARCHITEKT

[WEB] www.architekt-schwarz.com
[AUFTRAGGEBER] Karl-Heinz Schwarz
[FOTOS] Franz Ebner





Wohnhaus [Kinskygasse 14, 1230 Wien]

Städtebauliche Situation

Es handelt sich beim Mehrfamilienwohnhaus in der Kinskygasse 14, 1230 Wien, um die Sanierung und den Umbau eines Gründerzeithauses sowie einem Neubau aus Holz. Eine städtebaulich nicht sehr ansprechende Situation – bestehend aus einem Gründerzeithaus und mehreren EG-Zubauten – wurde so umgebaut, dass ein begrünter Innenhof mit zwei gegenüberliegenden Bauteilen entstand. Auf die Errichtung von KFZ-Stellplätzen im Hof wurde, zugunsten einer Begrünung, bewusst verzichtet.

Neubau

Im neu errichteten Bauteil befinden sich drei Wohnungen zwischen 31 m² und 66 m² im Erdgeschoß und drei Maisonettewohnungen mit jeweils 93 m² im Ober- bzw. Dachgeschoß.

Den EG-Wohnungen ist jeweils ein Garten zugeordnet. Bei den Maisonettewohnungen befindet sich die Wohnebene im Dachgeschoß. Jeder Wohnebene wurden zwei Terrassen zugeordnet. Auf Ebene des Einganges der Maisonettewohnungen befinden sich die Schlafzimmer, das Badezimmer, WC und Abstellraum. Die Erschließung der Maisonettewohnungen erfolgt über einen Laubengang.

Der Neubau wurde bis auf das Erdgeschoß komplett aus Brettstichholzelementen errichtet. Das EG musste aus brandschutztechnischen Gründen aus Hochlochziegel errichtet werden. Die Fassade des EG, des OG und des DG besteht zum Teil aus einer hinterlüfteten Lärchen-Rhombus-Verkleidung sowie einem Vollwärmeschutz. Die Oberflächen der Terrasseneinschnitte sowie der geneigten Dachflächen bestehen aus einer hinterlüfteten Kupfer-Titan-Zink-Bahnendeckung. Auf dem Flachdach werden PV-Module aufgestellt.

Heizung

Die Wärmeversorgung der Wohnungen erfolgt mittels Infrarotpaneelen. Auf den Dächern werden PV-Module aufgestellt.

Einlagerungsräume

Als Trennung der beiden Bauteile dienen Einlagerungsräume aus Metall. Diese wurden so groß konzipiert, dass die Eigentümer ihre Fahrräder darin einstellen können.



[2016]²⁰

SIGS BAUPLANUNG

[WEB]

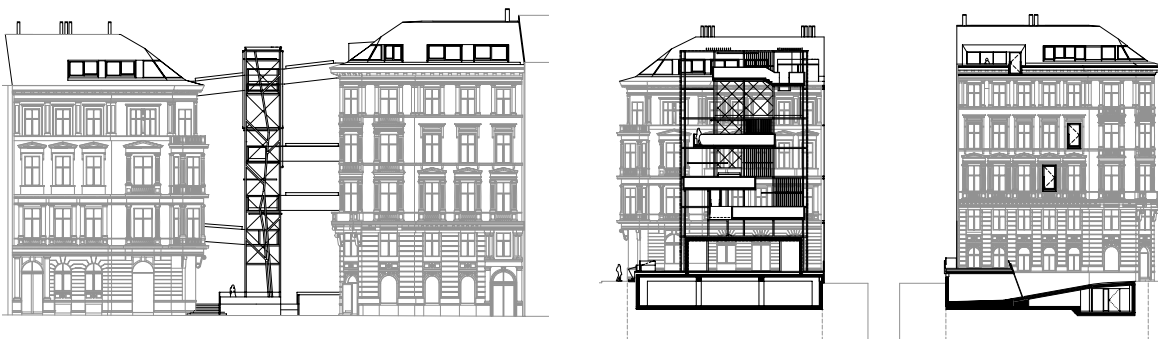
www.sigs.at

[AUFTRAGGEBER]

privat

[FOTOS]

sigs bauplanung/Lien Punkt





Wohnhaus – Zubau [Zirkusgasse 40–42, 1020 Wien]

Mut zur Lücke

Das Ungewöhnliche an diesem Projekt ist die Turmkonstruktion. Sie entfaltet sich auf einer widmungslosen Lücke in Wiens 2. Bezirk, wo ein sonst durchgehend geschlossener Straßenzug für etwa 13 m seine Bebauung unterbricht. Die Fensteröffnungen der zwei angrenzenden Wohnhäuser orientieren sich sowohl zur Straße als auch zu diesem Zwischenraum, was auf die Funktion einer einstigen Zufahrt zum rückwärtigen Areal hinweist. Baulich abgetrennt befindet sich dort eine Grünanlage. Der Zwischenraum, sozusagen ein wienerisches Überbleibsel, diente indes parkenden Autos.

Während der Umbauplanung der zwei flankierenden Gründerzeithäuser wurde der Freiraum der Lücke für nachhaltige Nutzungen gerüstet. In den ausgebauten Dächern beider Häuser wird ausgiebig gewohnt. Unterirdisch verbindet die neu geschaffene Garage die beiden Gebäude und dient für die ehemals im Zwischenraum parkenden Autos.

Zu einem autarken Wohngefüge zusammengelegt sind die drei obersten Geschoße in einem der Häuser. Ein eigenes Stiegenhaus erschließt hier insgesamt fünf separate Rückzugsbereiche mit der gemeinsamen Wohnküche im Dachgeschoß und der darüber liegenden Dachterrasse.

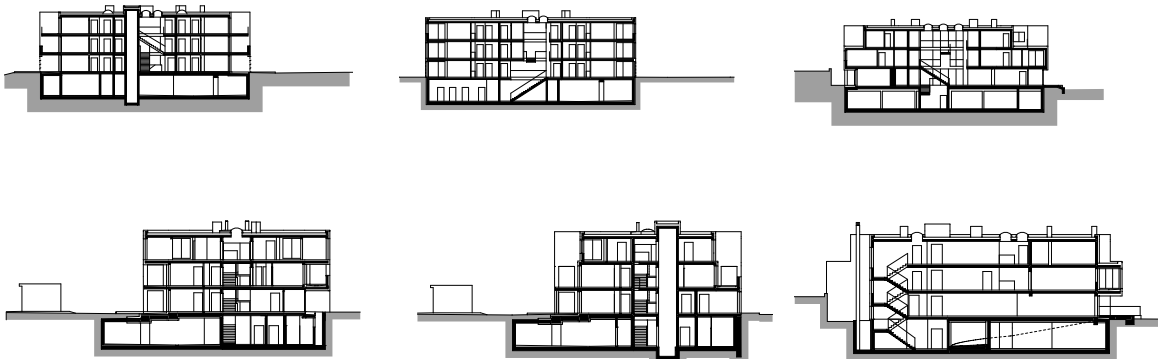
Das Raumprogramm von diesem Haus im Haus wird durch zusätzliche Wohnflächen im Haus gegenüber ergänzt. Hier gibt es Bereiche für Wellness und interne Veranstaltungen. Der Wunsch nach einer direkten Verbindung der Dachebenen sowie das Erstreben privater Freiräume für die Wohnungen in den darunter liegenden Geschoßen manifestieren sich in der Turmkonstruktion aus Stahl und ihrer vertikalen Begrünung.



[2016]²¹

THALER THALER ARCHITEKTEN

[WEB] www.thalerthaler.at
[AUFTRAGGEBER] FRIEDEN
[FOTOS] Bruno Klomfar





Wohnhausanlage [Stammersdorfer Straße 253 und 257, 1210 Wien]

Die stadträumliche Umgebung weist ein heterogenes Bebauungsmuster mit Wohnhausanlagen, Gärtnereien, Einfamilienhäusern und dem Stammersdorfer Friedhof auf. Der Übergang zum unbebauten Freiland im Norden erfolgt über einen natürlichen Geländebruch von 2 m Höhe.

Das Bauvorhaben besteht aus zwei architektonisch verwandten Baukörpern. Typologisch handelt es sich um ein Atriumhaus und ein Mittelganghaus. Beide Gebäude sind direkt von der Stammersdorfer Straße aus zentral erschlossen. Einer attraktiven Gebäudewirkung zur Straßenseite wurde besondere Bedeutung beigemessen. Durch eine deutlich ablesbare Sockelzone mit Materialwechsel wird der Höhengsprung zur nordseitigen Stützmauer abgefangen. Ein weiterer Eingang, insbesondere für Fahrradbenutzer, ist bei beiden Gebäuden vorgesehen. Hier liegen die natürlich belichteten Fahrrad- und Kinderwagenabstellräume. Der Gemeinschafts- und Kinderspielraum mit vorgelagerter Terrasse und Gartenzugang ist im westlichen Bauteil untergebracht. Unmittelbar davor im großen Garten liegt der Kleinkinderspielplatz.

Das helle Erschließungsatrium dient als Kommunikationszone, verbindet alle Geschoße und erlaubt Blickbeziehungen vom Dachgeschoß bis in den Keller. Als Besonderheit sind Kinderwagenabstellräume dem Atrium angelagert. Die wohnungsbezogenen Freiräume, in den Baukörper eingeschnittene Loggien, sind großzügig geschnitten und strukturieren die Baukörper.

Alle Wohnungen orientieren sich ost- oder westseitig mit Blick auf die angrenzenden Grünflächen. Die Gebäude weisen eine Vielzahl an unterschiedlichen Wohnungstypen auf, es sind keine unbesonnenen nordseitig orientierten Wohnungen vorhanden. Die raumhohen Verglasungen der Wohnungen bieten ein modernes Raumgefühl und führen zu hellen, besonnten Grundrissen. Die Beheizung erfolgt mit einer Fußbodenheizung, es gibt keine die Möblierung störenden Heizkörper.



[2016]²²

TRANS_CITY

[WEB]

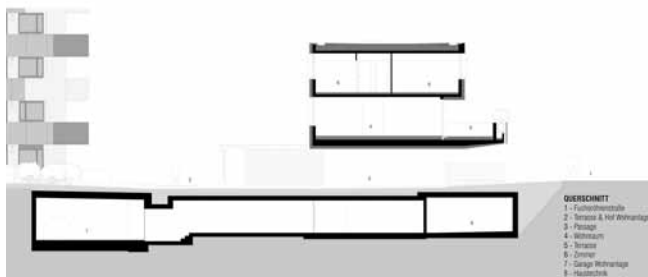
www.trans-city.at

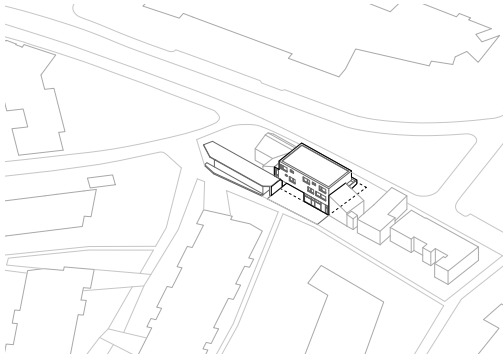
[AUFTRAGGEBER]

HEIMBAU, MA 11

[FOTOS]

Hertha Hurnaus, Daniel Hawelka





Wohnhaus [Fuchsröhrenstraße 17, 1110 Wien]

Ein Wohnbau der kleineren Dimension, jedoch mit besonderen Ansprüchen. Die hier wohnenden und sozialpädagogisch betreuten Jugendlichen sollen ein neues Zuhause finden, einen Ort, der eine familiäre Wohnsituation bietet, ausreichend gemeinsame Aktivitäten erlaubt, aber auch Rückzugsmöglichkeiten für die Jugendlichen erlaubt.

Mit seinem Maßstab und seiner Materialität fügt sich der Neubau der FUX-Wohngemeinschaft in die bestehende, dörflich anmutende Gebäudezeile an der Fuchsröhrenstraße harmonisch ein. Verkleidet mit metallisch lasierten Holzstäben, spannt sich das Gebäude über eine Passage zwischen Straße und der ebenfalls von trans_city umgesetzten Wohnbebauung Lorenz-Reiter-Straße, Bauplatz 2. Diese bewohnte Brücke vermittelt architektonisch zwischen den sehr differenzierten Bauformen bzw. Stadträumen ihres heteromorphen Umfelds.

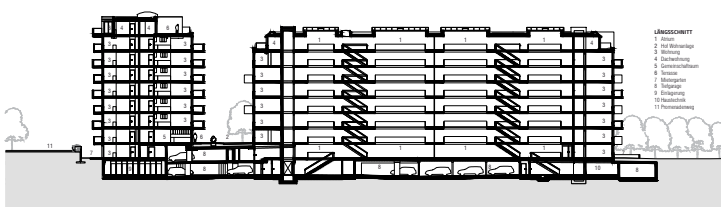
Im Erdgeschoß befindet sich ein Gemeinschaftsbereich, der auch von den Bewohnern der Wohnanlage Lorenz-Reiter-Straße benutzt werden kann. Im 1. Obergeschoß befindet sich eine große, weit ausladende Terrasse, auf der die jungen Bewohner einen großzügigen Freibereich finden, der gemeinschaftliche Wohnraum sowie Küche und Essbereich orientieren sich zu der Terrasse hin; die acht Schlafzimmer sind im 2. Obergeschoß untergebracht.



[2016]²³

TRANS_CITY

[WEB] www.trans-city.at
[AUFTRAGGEBER] MIGRA, HEIMBAU
[FOTOS] Hertha Hurnaus, Daniel Hawelka





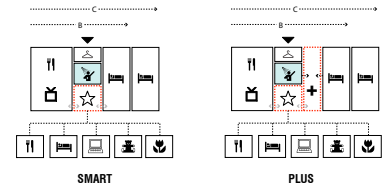
Wohnhausanlage [Lorenz-Reiter-Straße 1, 1110 Wien]

Dieses Projekt einer Wohnanlage mit 180 Wohneinheiten ging als Sieger eines Bauträgerwettbewerbs zum Thema „SMART-Wohnen“ hervor. SMART-Wohnen ist ein Pilotprogramm des Wiener Wohnfonds, das die Errichtung kompakter und kostengünstiger Wohnungen für Jungfamilien, Singles, Alleinerziehende und Kleinfamilien forciert.

Aufgreifend auf dieses Thema wurde das Projekt aus einem baustrukturellen Ansatz heraus entwickelt. Die Wohnungen sind frei von Tragwerkselementen. Die Nassbereiche – Bad, WC, Küche – stehen frei im Raum und sind die einzigen Fixpunkte im Grundriss. Die übrigen Räume werden als Raummodule konzipiert, die um diesen Kern angeordnet werden. Manche dieser Raummodule entsprechen Standardfunktionen (Schlafzimmer, Abstellraum, Küche) eines Wohnungsgrundrisses. Andere (die SMART-Zone bzw. die PLUS-Zone) sind nutzungsoffene Bereiche, die in Kombination mit anderen Raummodulen unterschiedlich programmiert werden können.

Das SMART/PLUS-Prinzip ordnet zwei Gattungen von Wohnungen an. 50 Prozent der Einheiten sind SMART-Wohnungen nach den Vorgaben des SMART-Programms der Stadt Wien. Diese sind durch die besondere Kompaktheit ihrer Grundrisse gekennzeichnet, entsprechen jedoch den klassischen Kategorien des Wiener Wohnbaus. Die restlichen Einheiten sind PLUS-Wohnungen. Diese verwenden die zusätzliche Gebäudeachse der PLUS-Zonen, um neue Wohnungskategorien hervorzubringen, in der die Anzahl von Zimmern nach Wunsch der BewohnerInnen unterschiedlich ausgelegt werden kann.

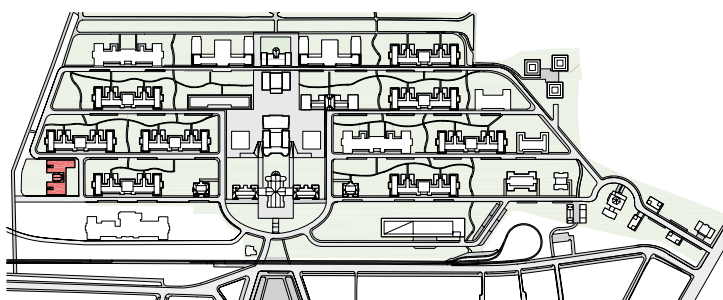
Die zwei Wohnungsgattungen weisen jeweils die gleiche Raumtiefe auf, damit konnten die Wohnungen in die Grundstruktur der drei zweihüftigen Atriumbauten der tatsächlichen Nachfrage folgend eingefügt werden. Die drei Baukörper weisen daher auch eine kompakte und ökonomische Gebäudestruktur mit Atriumerschließung auf.



[2016]²⁴

VEIT ASCHENBRENNER ARCHITEKTEN

[WEB] www.vaarchitekten.com
[AUFTRAGGEBER] KAV
[FOTOS] Hertha Hurnaus



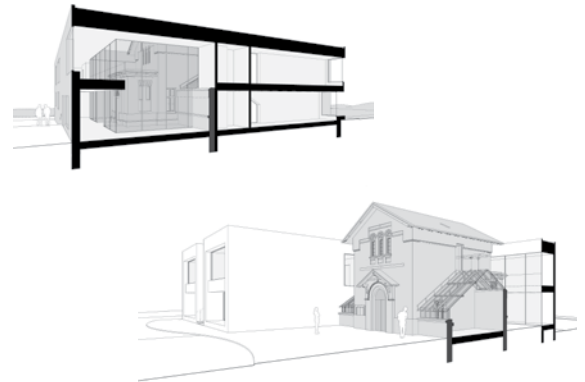


Kindergarten [Wolkersbergenstraße 1, 1130 Wien]

Das Geriatriezentrum am Wienerwald soll abgesiedelt und in kleineren dezentralen Geriatriezentren untergebracht werden. Im Areal entsteht die neue Parkstadt Hietzing mit etwas mehr als 1.000 Wohnungen für alle Altersgruppen mit Infrastruktur und Erholungseinrichtungen. In einem ersten Bauabschnitt wird der Umbau und Anbau an die ehemalige denkmalgeschützte Gärtnerei zu einem 9+1-gruppigen Kindergarten vorgezogen, der im Niedrigenergiehausstandard ausgeführt wird. Das Eingangsgebäude, eine Achse der Gewächshäuser und die nördliche Ziegelrückwand bleiben erhalten und werden denkmalgerecht saniert.

Der Neubau für den Kindergarten integriert den Altbau durch einen U-förmig umfassenden Baukörper. Der Anschluss an den Bestand erfolgt über zwei vollflächig verglaste Innenhöfe, die den Altbau in Szene setzen. Sie bringen das Licht von Süden großzügig in die multifunktionalen und teilweise zweigeschoßigen öffentlichen Zonen. Es entstehen gemeinsame Spiel- und Kommunikationszonen, die beide Ebenen miteinander großzügig verbinden und einen Gemeinschaftssinn über die eigene Kindergruppe hinaus entstehen lässt. Die Gruppenräume orientieren sich nach Süden und sind direkt über die Garderoben mit dem Freiraum verbunden. Alle Gruppenräume erhalten Licht von drei Seiten, großflächige Öffnungen holen die einzigartige Parklandschaft ins Innere der Gruppenräume, niedrige Parapete ermöglichen Interaktionen zwischen Innen- und Außenraum.

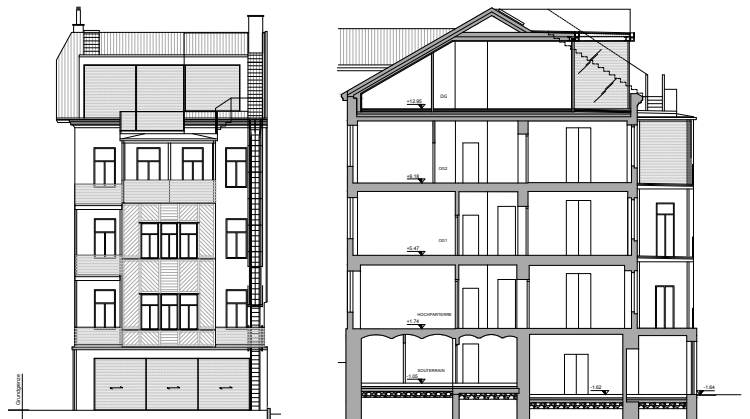
Das Materialkonzept des Areals wird mit der hinterlüfteten Ziegelverkleidung in einer zeitgemäßen Form interpretiert. Wenige große und entschiedene Öffnungen erzeugen eine spannungsreiche Fassadengestaltung.



[2016]²⁵

SNE VESELINOVIĆ ARCHITEKTIN

[WEB] www.sne.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Rupert Steiner





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau

[Eckpergasse 16, 1180 Wien]

Das Gebäude für zeitgemäße, gehobene Wohnansprüche zu adaptieren, es fachgerecht zu sanieren und seine ursprünglichen Qualitäten herauszuarbeiten, lautete die selbstgestellte Aufgabe. Nur noch auf den zweiten Blick waren die Qualitäten des 1905/06 errichteten Hauses erkennbar: die Fassade desolat, die Kastenfenster durch Kunststofffenster ersetzt, die gartenseitigen Veranden in eine dunkelbraune Verschalung gepackt und die Bausubstanz partiell angegriffen.

Der secessionistische Putzdekor war jedoch noch erhalten und die Straßenfassaden konnten daher originalgetreu instandgesetzt werden. Es wurden Kastenfenster aus Holz nach historischem Vorbild eingebaut, das Vordach restauriert. Verschieden strukturierte Putzoberflächen, Gesimse und Zierelemente gliedern einheitlich in Weiß gehalten die Schauseiten, was deren Plastizität zur Geltung bringt. Selbst an der Gartenseite, wo die innere Neuorganisation offenbar wird, wurde das historische Flair des Vorstadthauses erhalten und der zuvor kaum vorhandene Bezug zum Garten hergestellt. Den Veranden wurde die ursprüngliche Textur zurückgegeben, in hellem Beige zeigen sie sich nun freundlicher und vermitteln luftige Leichtigkeit. Nach oben wurden die Veranden mit einer Terrasse überbaut, seitlich schließen Balkone an, die nun allen Wohnebenen Zutritt ins Freie verschaffen.

Das großzügige neue Wohngeschoß wurde als schlichte Box in zarter Stahlrahmenkonstruktion so in das Dach eingeschritten, dass dessen Kontur straßenseitig unangetastet blieb und sich gartenseitig der Raum auf eine große Terrasse ins Freie weitete.

Hochwertige Materialien, gediegen ausgeführte Details und das selbstverständliche Miteinander von Alt und Neu sorgen dafür, dass das Haus langfristig für die Zukunft gerüstet wurde, ohne die Historie zu konterkarieren.



[2016]²⁶

PATRICIA ZACEK ARCHITEKTIN

[WEB]

www.patricia-zacek.at

[AUFTRAGGEBER]

BUWOG

[FOTOS]

Rupert Steiner





Wohnhausanlage [Otterweg / Wieselweg / Kanalstraße, 1220 Wien]

Städtebau

Ein Baufeld, das sich aus drei Bauplätzen zusammenfügt, wird mit Punkthäusern und Reihenhäusern bebaut. In engem Kontakt mit der MA 21 wurde ein Projekt entwickelt, das sowohl den Anforderungen nach ausreichend Wohnraum als auch der Gestaltung adäquater Freiräume in der vorhandenen Naturlandschaft gerecht wird.

Architektonische Aspekte

Die punktförmigen Baukörper sind geschwungen und drehen sich gleichsam wie Kreisel in die Landschaft. Es entstehen zwischen den Häusern Engen und Weiten und verschiedenste Aus- und Durchblicke. Diese Drehung wird durch die geschoßweise abgestufte Färbung und durch einheitlich gestaltete Brüstungselemente, die wie Bänder den Baukörper umgeben, unterstrichen. Bei den Reihenhäusern wurden zwei Typen entwickelt, die mit Dachgeschoß oder ohne ausgebaut werden.

Wohnungstypen/Wohnungsanzahl/Tiefgarage

Es wurden acht Punkthäuser entwickelt, mit C- und B-Typen, und Reihenhäuser mit C- und D-Typen. Es entstanden 120 Wohneinheiten mit Gemeinschaftseinrichtungen und eine Tiefgarage mit 100 Stellplätzen. Alle Wohnungen im Erdgeschoß haben Gärten. In den Obergeschoßen übernehmen großzügige Freiräume mit Balkonen und Terrassen den Naturbezug. Die Loggien und Terrassen sind durch Gebäudeteile voneinander getrennt, keine Loggia, kein Balkon schließt direkt an den Nachbarbalkon an. Auf Privatheit wurde Bedacht genommen.

Umgebungsbezug

Die Bebauung des Grundstücks stellt nicht nur neuen Wohnraum zur Verfügung, sondern ermöglicht mittels Durchwegung und Freiraumgestaltung sowie der Gestaltung eines Spielbereichs an der Uferzone am Schillock eine bessere fußläufige Verbindung und Nutzung aller Anrainer.



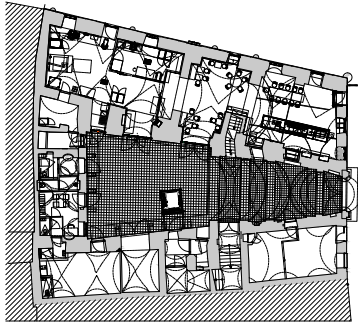
GEBAUT [2017]

[2017]⁰¹

A2K ARCHITEKTEN

[WEB] www.a2k.at
[AUFTRAGGEBER] IPSO Privatstiftung
[FOTOS] A2K ARCHITEKTEN,
Janes Rapf ZT GmbH





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau

[Bäckersstraße 10, 1010 Wien]

Das ursprünglich im 13. Jahrhundert im Besitz des damaligen Wiener Bürgermeisters errichtete Gebäude unterläuft mehrere Erweiterungen und stilistische Wandlungen. Im 18. Jahrhundert wird es von der Gräfin Nimptsch aufgestockt und zu einem städtischen Palais. Im 19. Jahrhundert erhält es die heutige spätklassizistische Fassade mit den außergewöhnlichen Karyatiden.

2014 beginnen A2K Architekten die umfassende Planung der Revitalisierung und des Dachausbaues in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt. Vor der Bauphase werden farbliche Erfassungen und Materialitäten erhoben und Restaurations-techniken festgelegt. Der historische Dachstuhl wird mit wenigen Ausnahmen sichtbar erhalten und durch eine vollkommen getrennte Dachkonstruktion überbaut.

2016 wird in den Erdgeschoßflächen die französische Bäckerei „Parémi“ mit Backstube vor Ort geplant und mit Herbst 2017 eröffnet. Gemeinsam mit den beiden Betreibern der Bäckerei setzen die Architekten sämtliche Planungsleistungen sowie das Interior Design um.

1.100 m² hochwertige Wohn- und Gewerbeflächen werden mit einem Bauvolumen von rd. 4 Millionen Euro geschaffen.

Leben zieht ein und es duftet nach frischen Croissants.



[2017]⁰²

A-LP ARCHITEKTUR

[WEB]

www.a-lp.jimdo.com

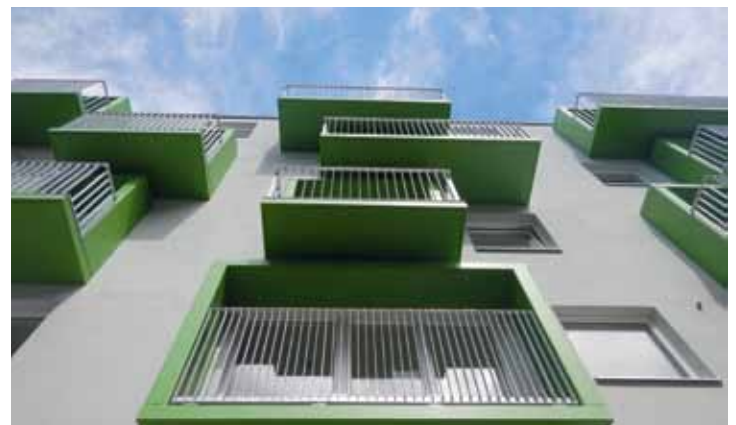
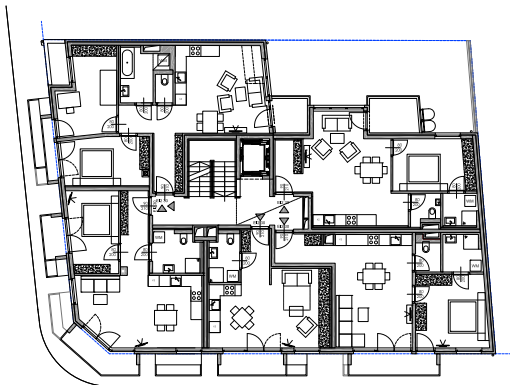
[AUFTRAGGEBER]

SEG, HW Projekt Hoffmeistergasse

[FOTOS]

a-lp architektur/

Christine Leuthner & Claudia Pirchl





Wohnhaus [Hoffmeistergasse 7, 1120 Wien]

Das siebengeschosige, neu errichtete Eckgebäude beherbergt 19 großteils kompakt gehaltene Wohnungen und einen privaten Kindergarten mit 3 Kindergartengruppen.

Die grünen Erker und Erkerbalkone an den beiden straßenseitigen Fassaden setzen markante Farbakzente: Inspiriert durch den Typus des Pariser Balkons wurden diese den Vorgaben des Bebauungsplans folgend als Erker mit 60 cm Auskragung geplant und an der Fassade frei angeordnet. Im Rahmen der Bauordnungs-Novellierung folgte eine Vergrößerung zu Erkerbalkonen mit 120 cm Tiefe. Jede Wohnung erhält so ihren ganz individuellen Freiraum als Erweiterung des eigenen Wohnbereichs. Über die großflächigen Verglasungen wird dieser großzügig belichtet.

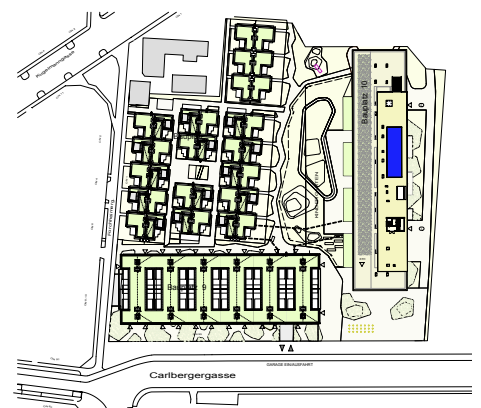
Das Erdgeschoß bietet einen zurückspringenden, witterungsgeschützten Eingangsbereich. Die restliche Erdgeschoßzone wird durch vertikale Belüftungsschlitze für die dahinterliegenden Nebenräume gestalterisch gegliedert.



[2017]⁰³

ATELIER 4 ARCHITECTS

[WEB] www.atelier4-architects.at
[AUFTRAGGEBER] WIEN-SÜD
[FOTOS] atelier 4 architects





Wohnhausanlage

[Carlbergergasse / Forchheimergasse, 1230 Wien]

Das Planungsgebiet wird als Bindeglied zwischen den unterschiedlichen, angrenzenden Nutzungen und Bebauungsstrukturen interpretiert. Dies spiegelt sich in den drei Gebäudetypen wider.

Reihenhäuser

Die Überleitung zur Einfamilienhausbebauung im Westen bildet eine strukturierte 2- bis 3-geschoßige, winkelförmige Teppichbebauung. Enge und Weite bestimmen den Charakter. Zugangswege münden in der mittigen Piazza und tragen zur Gemeinschaftsbildung bei. Den Wohnräumen sind kleine atriumartige Freiräume vorgelagert.

Atriumhäuser

Die introvertierte Bebauung ist die Antwort auf das angrenzende Betriebsbaugelände, das die Carlbergergasse schafft. Die kompakte Gebäudeform schafft abgeschirmte Privatheit. Jeweils vier Wohneinheiten sind um im 1. Stock befindliche Atrien angeordnet. Die Atrien sind als „grünes Zimmer“ Teil des Wohn-Essbereichs.

Geschoßwohnhaus

Der 7-geschoßige, zeilenartige Baukörper ist in Nord-Süd-Richtung gerichtet. Westseitig findet der 6-gruppige Kindergarten in der Fassadengestaltung seine Entsprechung. Das Gebäude wird über zwei natürlich belichtete Stiegenhäuser und eine durch ein Glasdach bis ins EG belichtete, begrünte Halle erschlossen. Die Wohnungen sind ost- bzw. westorientiert. Balkone, Loggien und Terrassen bilden private Freiräume. In jedem Geschoß sind Kinderwagenabstellräume angeordnet und so direkt den Wohnungen zugeordnet.

Durch die umfangreichen, in der Dachzone angeordneten Gemeinschaftseinrichtungen, wie „urban farming“, Gemeinschaftsraum, Waschsalon, Sauna, Fitnessraum und Schwimmbadterrasse, sowie das im Erdgeschoß befindliche Musikzimmer wird die Identifikation und Gemeinschaft gefördert.

Kunst am Bau

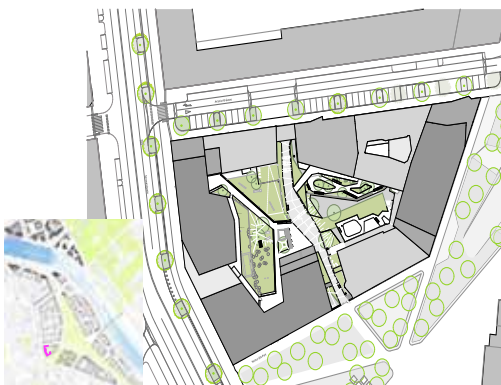
Am Vorplatz haben Künstler der Galerie Gugging die Skulptur „Blüten in der Wiesen“ gestaltet.

[2017]⁰⁴

BKK-3

[WEB] www.bkk-3.com
[AUFTRAGGEBER] EGW Heimstätte
[FOTOS] Hertha Hurnaus





Wohnhausanlage [Sonnwendgasse 29-31, 1100 Wien]

Städtebau und innovativer Umgang mit Kubaturen

Die geöffnete Blockrandbebauung steht mit ihrer modern interpretierten Fassade im Dialog mit den gegenüberliegenden Gründerzeitbauten und unterteilt mit seinem Einschnitt an der Sonnwendgasse das Bauvolumen in zwei kleinteilige Baukörper. Die bewusst gesetzten Öffnungen auf der Nord- und Südseite ermöglichen Ein-, Aus- und Durchblicke und erlauben die optimale Besonnung der Innenhöfe. Aus der zusätzlichen Modulation der Gebäudehöhen resultiert ein vielfältiger Städtebau, der eine sonst massig wirkende Blockrandbebauung auf einen bewohnerfreundlichen Maßstab bringt.

Smart Wohnen – kleine Wohnung ganz groß!

Durch mögliche Mehrfachnutzung und Zonierung der Räume, umlaufende interne Wegeführung und gut nutzbare zugeordnete Freiräume entstehen kompakte Wohnungen, die trotzdem hochfunktionell sind. Die Smart-Wohnung Typ A wird von der Stadt Wien als 1-Raum-Wohnung definiert. BKK-3 plant diese standardmäßig mit 1,5 Zimmern: eine Wohnküche mit teilweise abgeteilter Schlafnische, und schafft somit einen höheren Wohnkomfort.

Nutzungen

Wesentlicher Ansatz des Projekts ist die Anreicherung des Wohnens mit umfassenden sozialen Nutzungen, die sowohl den Bewohnern als auch dem Stadtviertel zugute kommen.

Das sind Einrichtungen wie das lokale Kleingewerbe, ein Tagesstrukturzentrum, die Caritas Quartiersbetreuung, eine Niederlassung der LOK „Leben ohne Krankenhaus“ und in den Obergeschossen eine betreute Kinder-WG der MA 11.

Durch die unterschiedliche Gebäudetiefe erhält man ein vielfältigeres Wohnungsangebot, von der 1-Zimmer-Wohnung unter 40 m² bis zu vielfältigen Sonderwohnformen wie den beiden großen WGs mit 150 m². Zusammengeführt werden alle Wohnformen mit zwei Gemeinschaftsräumen – einer Küche am Dach und dem großen Gemeinschaftsraum im EG.



[2017]⁰⁵

BLAICH + DELUGAN ARCHITEKTEN

[WEB] www.blaichdelugan.com
[AUFTRAGGEBER] ÖSW, GSG
[FOTOS] Hertha Hurnaus





Wohnhausanlage

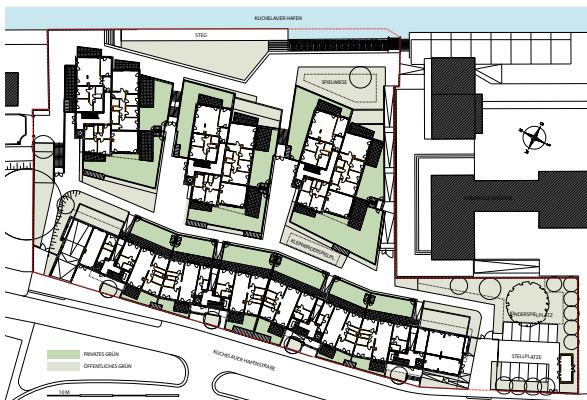
[Kuchelauer Hafenstrasse 102-120, 1190 Wien]

Im Zuge der Auflassung kleinerer Kasernenareale wurde 2012 die in den Jahren 1939 errichtete Tegetthoff-Kaserne an institutionelle Investoren verkauft. Das 34 ha große, am Kuchelauer Hafenbecken gelegene Areal wurde in der Folge in drei Bauplätze aufgeteilt, wobei das denkmalgeschützte ehemalige Kasernengebäude mit der ebenfalls denkmalgeschützten Kaimauer die Mitte bildet.

Für das stromaufwärts gelegene Areal wurde im Zuge eines internen Wettbewerbsverfahrens das der Ausführung zugrunde liegende Konzept ausgewählt. Dieses sieht aus Gründen des passiven Schallschutzes eine geschlossene und von der Straße leicht abgerückte Bebauung entlang der Kuchelauer Hafenstrasse vor. Der insgesamt 115 m lange Baukörper wurde dabei mehrmals leicht geknickt, sodass die Gliederung in vier Stiegen ablesbar bleibt und sowohl straßen- als auch hofseitig eine strukturierte Außenerscheinung erreicht wird.

In Richtung Wasser sind drei nahezu baugleiche Einzelgebäude leicht zueinander verschoben und verschwenkt, sodass sich auch für die Wohnungen des etwas höher gelegenen, rückwärtigen Längsbaukörpers freie Durchblicke auf das Hafenbecken ergeben. Die frei stehenden „Punkthäuser“ sind dabei in ihren Proportionen auf die Seitenflügel der Kaserne abgestimmt. Ihre spielerische Anordnung sowie das Vorrücken in Richtung Uferlinie bindet den ehemaligen Kasernenbau mit seinen vorgelegerten Bungalows ein und bildet mit diesem ein homogenes Erscheinungsbild.

Eine besondere Herausforderung stellte die sehr spezielle, hochwassergefährdete Lage am Kuchelauer Hafenbecken und die damit verbundenen strengen Auflagen aus dem wasserrechtlichen Genehmigungsverfahren sowohl in technischer als auch planerischer Hinsicht dar. Insbesondere waren bedeutende Geländeanpassungen erforderlich, um die gewünschte Absicherung gegen Hochwasser (10.000-jähriges Projekt-Hochwasser) zu erreichen.



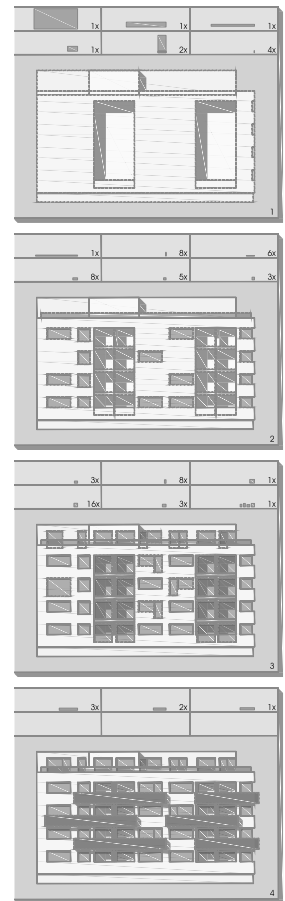
[2017]⁰⁶

BRANDSTÄTTER BAUMANAGEMENT ARCONEUROPE

[WEB] www.brandstaetter-bauplanung.com
arcon@arconeurope.com

[AUFTRAGGEBER] ImmoCommerz Beta

[FOTOS] Teodor Hribovsek





Wohnhaus [Rosensteingasse / Mayssengasse, 1170 Wien]

Die Serie rechteckstremere Delikte im öffentlichen Raum reißt nicht ab. Wie vor kurzem bekannt wurde, ist diesmal der 17. Wiener Gemeindebezirk betroffen.

Bereits im Jahr 2016 wurde an der Ecke Rosensteingasse – Mayssengasse die Bildung derartiger Strukturen vermutet. Im Februar 2017 ging ein Bekennterschreiben bei der zuständigen Behörde ein, aus dem die beiden amtsbekanntesten und einschlägig vorbelasteten Rechteckstremisten Thomas U. und Walter B. als Drahtzieher hervorgingen. Es handelt sich offenbar um keinen Einzelfall, sondern vielmehr um ein System, da die beiden bereits zuvor durch vergleichbare Taten im Wiener Straßenraum auffällig wurden.

Im Zuge eines Ermittlungsverfahrens bestätigte die SOKO Stadtbild im März die Verwendung strenger, orthogonaler Formen wie auch den massiven Einsatz des rechten Winkels. Die Amtssachverständigen mussten die Existenz von annähernd zweihundert rechteckigen Gestaltungselementen an lediglich zwei Straßenfassaden einräumen. Die Dunkelziffer dürfte allerdings weitaus höher sein, man geht von weiteren im Inneren des Gebäudes und an den Hoffassaden aus. Somit muss dezidiert von rechteckstremem Gestaltungsgut gesprochen werden.

In einer Resolution relativierte ein in Folge einberufener Untersuchungsausschuss jedoch das Gefahrenpotenzial in der Causa. Die Verwendung einer großen Anzahl dieser geometrischen Figur bewege sich grundsätzlich innerhalb eines legitimen Rahmens der Formfindung. In einer Aussendung erklärte der zuständige Vertretungskörper der Stadt, dass bei proportional korrektem Umgang sogar von „innovativ, anregend und beispielhaft“ gesprochen werden könne.

Die zuständigen Gremien werden das Urteil zu diesem und ähnlich gelagerten Fällen im Juni des Jahres vollstrecken.



[2017]⁰⁷

ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL ET ASSOCIÉS

[WEB] www.chaixetmorel.com
[AUFTRAGGEBER] IC Development
[FOTOS] Andreas Buchberger





Wohnhaus [Am grünen Prater 13, 1020 Wien]

Das VIERTEL ZWEI ist ein Quartier mit vielseitigem Funktionsmix und hohem Anspruch an die Aufenthaltsqualität der Freiflächen. Durch das Zusammenspiel der unterschiedlichen Nutzungen entsteht ein rund um die Uhr belebter, urbaner Stadtraum am Rande der Trabrennbahn und den Parkanlagen des Praters. Mit den Mikroapartments STUDIO ZWEI werden alle funktionalen Bedürfnisse des täglichen Lebens komfortabel abgedeckt und lassen gleichzeitig auf geringer Wohnfläche eine gewisse räumliche Großzügigkeit und Wertigkeit im Detail entstehen. Küche und Bett lassen sich aus sorgfältig detaillierten Schrankmöbeln mit wenigen Handgriffen ein- und ausklappen. Die umlaufenden intensiv begrünten Balkone erweitern die Wohnfläche und sorgen im Sommer für Beschattung.

Das Regelgeschoß beinhaltet je 10 Mikro-Studios von je 32 m². Je zwei Standard-Studios können zu einem XL-Studio zusammengeschaltet werden.

Die bis ins kleinste Detail geplanten verfahrbaren Funktionsmöbel ermöglichen eine optimale Nutzung in den kompakten Wohnräumen. Die Wohnungen im 11. Obergeschoß sind als Maisonettwohnungen ausgebildet. An die Eingangslobby angrenzend, befinden sich die mit Küchen ausgestatteten Begegnungsräume, die von den Bewohnern genutzt werden können. Auch eine großzügige Dachterrasse im 11. Obergeschoß steht den Bewohnern zur Verfügung.

Vor den Balkonplatten werden Aluminiumhohlprofile montiert, die jeweils über zwei Geschoße spannen. Sie dienen als Rankgerüst für die Bepflanzung und fassen den geschosswise fragmentierten Baukörper zu einem harmonischen Gesamtvolumen zusammen. Gleichzeitig werden innerhalb der Aluminiumrohre die Be- und Entwässerungsleitungen geführt. Auf jedem zweiten Geschoß befinden sich in die Stahlbrüstung integrierte, rechteckige Pflanztröge.

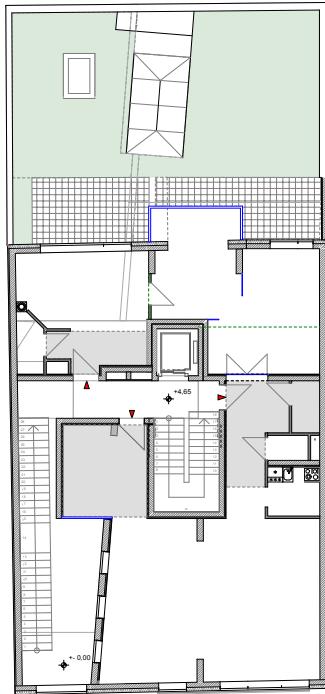


[2017]⁰⁸

ARGE FELBER / LANG

[E-MAIL] felber.architekt@tele2.at
[AUFTRAGGEBER] Dkfm. Angelika Prokopp
Privatstiftung
[FOTOS] Rupert Steiner





Wohnhaus [Favoritenstraße 87, 1100 Wien]

Der Bauplatz liegt direkt an der U1-Station Keplerplatz, unterer Ausgang: Raaber-Bahn-Gasse.

Der Eingang zum Haus weicht gegenüber der Straßenfluchtlinie zurück und ermöglicht in einem durch die Station beengten Straßenraum ein entspanntes Betreten und Verlassen des Gebäudes. Eine Nische zum Stadtraum.

In den Obergeschoßen springt das Gebäude vor, ein plastisch ausgebildeter Erker mit seitlich angegliederten Balkonen. Diese überwiegend gegen Westen gerichtete Fassade nimmt sozusagen „aktiv“ am Lichtspiel der im Laufe des Jahres verschieden hoch stehenden Sonne teil.

Dieses Spiel der geschößweise verschobenen Erker liefert innen differenzierte Räume und damit ein reicheres Angebot an Wohnraum. Die wechselseitig angefügten Balkone sind keine ausgesetzten Räume, sondern – im Konnex mit dem Erker – behagliche, überdachte Außenräume.

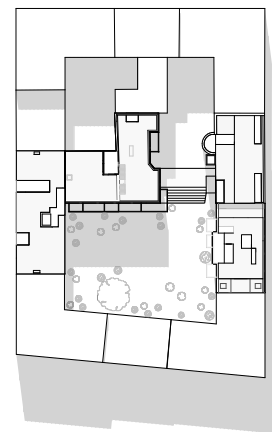
Die Bewohner und Besucher können somit auf höherer Ebene am Leben der Fußgängerzone teilhaben und zu deren Belebung beitragen.



[2017]⁰⁹

GERNER GERNER PLUS.

[WEB] www.gernergernerplus.com
[AUFTRAGGEBER] Wolfshof Immobilien
[FOTOS] GERNER GERNER PLUS. –
Matthias Raiger





Wohnhaus [Wolfganggasse / Schallergasse, 1120 Wien]

Als Ergebnis eines geladenen Wettbewerbs stellten GERNER GERNER PLUS mit dem Wolfshof einen Wohnbau im 12. Wiener Gemeindebezirk fertig, der neben hochwertigem Wohnraum einen weitläufigen gemeinschaftlich genutzten Hof mit Naschgarten bietet.

Teils im Bestand und teils im Neubau wurden insgesamt ca. 60 Wohneinheiten umgesetzt. Die Bestandsgebäude wurden zum Teil entkernt, ihre großzügige Raumhöhe jedoch belassen, was den darin befindlichen Wohneinheiten einen loftartigen Charakter verleiht. Als eingestellte Boxen angeordnete Räume geben den Blick auf die Gewölbedecken frei und verstärken den industriellen Charme. In den dazwischengesetzten Neubauten decken unterschiedlichste Wohnungstypen von 45 m² bis 77 m² das gesamte Spektrum von Miet- über Eigentumswohnungen bis hin zu Vorsorgemodellen ab. Gemeinsam ist ihnen eine großzügige Raumaufteilung, hochwertige Ausstattung und viel Tageslicht. Die Fenster aus Holz wurden bodentief ausgeführt. Auch Singlewohnungen verfügen über mindestens zwei Räume, und jeder Wohneinheit ist entweder ein Balkon oder eine Terrasse zugeordnet. Gemeinschaftlich genutzte Flächen sind mit Steinböden ausgestattet und wurden, einem speziellen Farbkonzept folgend, teilweise in zartes Rosa getaucht. Herzstück der Anlage bildet ein abwechslungsreicher Hofgarten mit Flächen zum Verweilen, Hochbeeten und einem Naschgarten.

Viel Grün findet man auch entlang der Fassaden, wofür ein vorgehängter Holzvorhang, der sich aus einem Strichcode aus Holzlamellen zusammensetzt, das richtige Gerüst bietet. Unregelmäßig horizontal gegliederte Klinkerplatten in hellem, freundlichem Cremeton bilden einen zweiten Fassadentypus. Balkone mit unterschiedlicher Tiefe und Höhe wurden aus Weißbeton vorgefertigt und auf der Baustelle fix und fertig montiert.

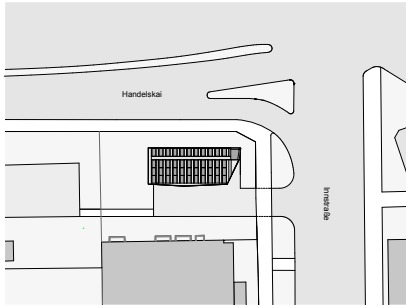


[2017]¹⁰

GOEBL ARCHITECTURE

[WEB] www.goebl-architecture.com
[AUFTRAGGEBER] bfi Wien
[FOTOS] Bruno Klomfar



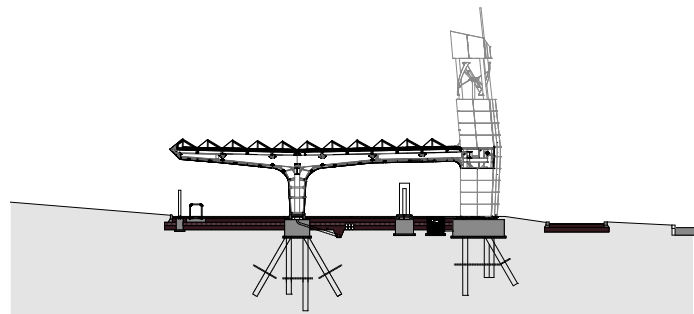


Stromtankstelle [Innstraße 31, 1200 Wien]

Der Tower of Power in Wien-Brigittenau ist eine öffentlich zugängliche Tankstelle für Elektrofahrzeuge und wird von Wien Energie betrieben. Er ist auch als Lehr- und Forschungsobjekt konzipiert und wurde zum Großteil von Kursteilnehmenden des BFI Wien gemeinsam mit führenden Firmen der E-Mobilitätswirtschaft errichtet.

4 Pkws und 4 E-Bikes können über verschiedene Ladesysteme mit Energie versorgt werden. Zwei der ertümlichsten architektonischen Gesten, Dach und Turm, werden formal miteinander verbunden und schaffen einen Bautypus, der dem Projekt eine markante Form zuweist. Die technischen Bauteile zur Energiegewinnung bilden sich ebenso in der Gestaltung ab: Eine Windturbine sitzt mittig im Turm und die PV-Anlage ist an der Fassade in Form eines Shed-Daches ablesbar. Dieses Dach bietet Witterungsschutz, spendet Licht und nimmt 130 m² PV-Paneele auf. Darunter finden die wesentlichen funktionellen Bestandteile der Tankstelle Platz – die Ladestationen. Das Gebäude ist eine Stahlkonstruktion und mit Aluminiumpaneelen verkleidet.

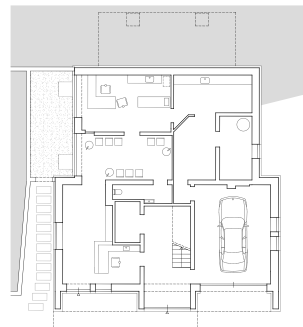
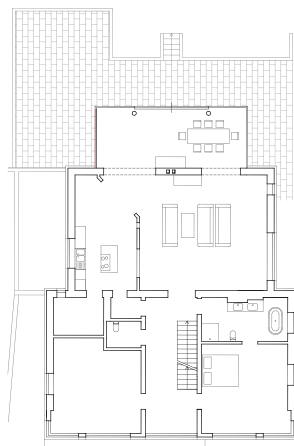
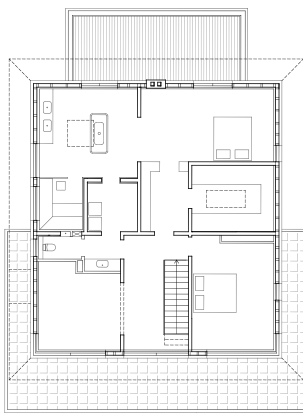
Der Tower of Power ist an das Wiener Stromnetz angebunden: Produziert er einen Energieüberschuss, wird dieses Plus in das Netz eingespeist. Umgekehrt bezieht die E-Tankstelle bei Bedarf Energie aus dem Netz. In Summe wird nicht mehr Energie an die Autos und Fahrräder abgegeben, als vom Tower of Power selbst produziert wird.



[2017]¹¹

GOSA

[WEB] www.gosa.at
[AUFTRAGGEBER] Dr. Ichiro Okamoto
[FOTOS] Heinz Schmölzer





Einfamilienhaus – Sanierung und Umbau [Jenbachgasse 80, 1130 Wien]

Bauliche Ausgangssituation

Das in unmittelbarer Nähe zum Hörndlwald liegende bestehende Wohnhaus sollte saniert und den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Der in den Hang gebaute Baukörper war straßenseitig 2-geschoßig und gartenseitig 1-geschoßig mit angebautem Wintergarten ausgeführt. Den oberen Abschluss bildete ein überdimensionales Walmdach.

Konzept

Aufgrund der Bebauungsbestimmungen war es möglich, den vorderen Gebäudeteil bis zum straßenseitigen Balkon zu verlängern sowie das Dachgeschoß vollwertig auszubauen. Ziel war es, die Baukörper neu zu proportionieren und die Walmdächer zu entfernen. Als Resultat wurden drei ineinander verschmolzene Kuben ausgebildet, die das Gebäude ruhig und reduziert wirken lassen.

Ungeachtet von den architektonischen Aspekten wurde besonderes Augenmerk auf eine zeitgemäße Haustechnik mit einer Photovoltaikanlage am neu errichteten Flachdach in Kombination mit einer Wärmepumpe gelegt.

Bei der Bauausführung bestand die Herausforderung darin, die bereits genutzten Bereiche im Kellergeschoß sowie Wohnbereiche im Erdgeschoß vor dem massiven Eingriff in die bestehende Bausubstanz zu schützen und zu erhalten.

Raumprogramm

Das Kellergeschoß bildet die Erschließungsebenen mit zwei getrennten Eingängen und einer Garage. Weiters sind hier eine Ordination, Technik- und Lagerräume untergebracht.

Das Erdgeschoß mit seinem barrierefreien Ausgang zum Garten bildet die klassische Wohnebene zuzüglich zwei stirnseitig zur Straße orientierten Zimmern.

Das Dachgeschoß stellt einen „Masterroom“-Bereich dar und verleiht durch seine Anordnung der Räume eine hohe Intimität, jedoch mit Bezug nach außen. Die zwei Terrassen sind aufgrund des Blickwinkels von der Straße und durch die erhöhte Brüstungsmauer über dem Wintergarten relativ uneinsichtig.



[2017]¹²

ATELIER HEISS

[WEB] www.atelier-heiss.at
[AUFTRAGGEBER] Schindler Aufzüge
und Fahrtreppen
[FOTOS] Peter Burgstaller

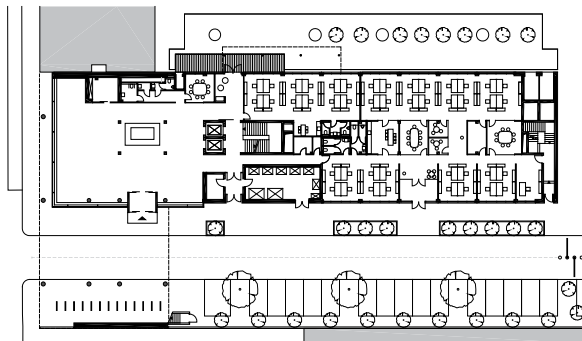
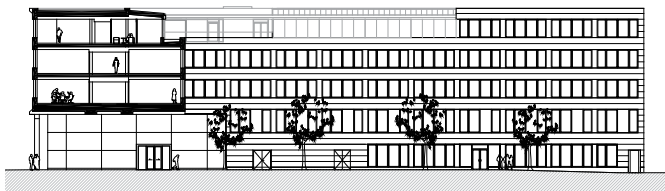




Bürogebäude [Wienerbergstraße 21–25, 1100 Wien]

Der Neubau für 300 MitarbeiterInnen hat einen L-förmigen Grundriss und entwickelt sich in Tiefenrichtung des Grundstücks, sodass unter der Durchfahrt ein Erschließungsweg angeordnet werden konnte. Das großzügige verglaste Foyer, über dem die Obergeschoße der Straßenfront zu schweben scheinen, wurde an die Fassade verlegt – als Eyecatcher, aber auch, um den Verkehrslärm der viel befahrenen Wienerbergstraße von den Büros fernzuhalten. Auf der Galerie des Foyers wurde die Kantine als „schwebender Würfel“ angeordnet.

Durchgehende Parapetbänder als Gliederungsmotiv der Fassaden verleihen dem Gebäude ein sachlich-modernes Flair und unterstreichen den Tiefenzug des Baukörpers.



[2017]¹³

HOPPE ARCHITEKTEN

[WEB]

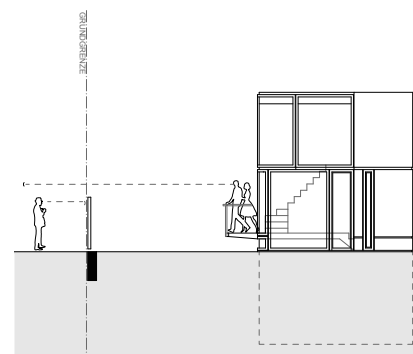
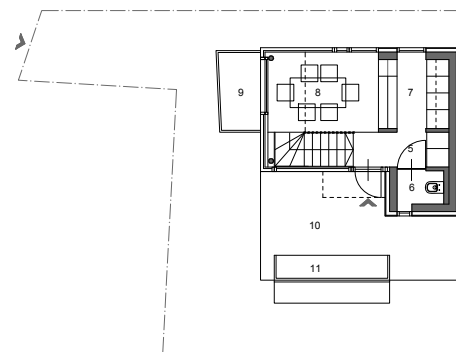
www.hoppe.at

[AUFTRAGGEBER]

Verena Reisner, Moncef Reisner

[FOTOS]

Hervé Massard





Kleingartenhaus [Brändströmgasse 7, Parzelle 67, 1230 Wien]

Auf einem extrem kleinen, etwa 80 m² großen Kleingartengrundstück soll ein Wohnhaus errichtet werden. Die Rahmenbedingungen könnten herausfordernder nicht sein:

Das Grundstück in der dicht bebauten Kleingartenwohnanlage rund um den „Schlossee“ hat zwar einen schmalen direkten Zugang zum See, liegt jedoch aufgrund seines Zuschnitts eigentlich in „der zweiten Reihe“, der Blick auf das Wasser ist eingeschränkt. Die Bebauungsbestimmungen erlauben eine maximale BGF von 20 m² sowie eine maximale Höhe von 5,5 m.

Das Gebäude wird im nordöstlichen Eck des Grundstücks platziert. In dieser Position kann der durch die nahen Nachbarhäuser eingeschränkte Blick auf den See durch eine vorhandene schmale Lücke optimal genutzt werden, und es bleibt ein möglichst großer zusammenhängender südseitiger Gartenbereich zur Nutzung frei.

Das Innere des kompakten Baukörpers mit seinen knappen Grundrissen wird durch geschoßübergreifende Raumorganisationen aufgelockert. Die angehobene Erdgeschoßebene erlaubt eine großzügige Belichtung des Untergeschoßes und ermöglicht einen besseren Blick auf den See. Ein Balkon verlängert den Innenraum ins Freie. Erdgeschoß und Obergeschoß sind durch Lufträume miteinander verbunden, die dünnen Stahltreppen werden als Raumskulpturen entwickelt. Die Verwendung heller Farben und verglaster Flächen lässt die Innenräume großzügig und offen wirken. Im Süden und Westen, Richtung Garten und See, werden großzügige Glaselemente vorgesehen, Schiebetüren erweitern den Innenraum nach außen.

Für die besonnten Seiten des Hauses wird ein zweilagiges System aus textilem Sonnenschutz entwickelt. Außen liegende Vertikalmarkisen übernehmen den automatisierten, ein zusätzlicher Vorhang (das silberne „Kleid“) kann von den Nutzern darüber hinaus als flexibler Sonnen-, Sicht- und Blendschutz drapiert werden.



[2017]¹⁴

KISKAN KAUFMANN ARCHITEKTEN

[ADRESSE] www.kiskan.com
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Olivia Wimmer





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau [Lange Gasse 29, 1080 Wien]

Das Wohn- und Geschäftshaus in der Lange Gasse 29 wurde um 1700 errichtet. Die im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts entstandene klassizistische Fassade ist charakterisiert durch einen Gitterbalkon oberhalb des Portals, flankiert von toskanischen Halbsäulen. Im Erdgeschoß befinden sich ein Geschäftslokal und ein kleines Café. Die zwei Wohnungen im 1. Obergeschoß waren durch eine Treppe im Vorderhaus erschlossen, der darüber liegende Dachboden über eine hofseitig situierte Treppe. Die langgestreckten, eingeschößigen Gebäudetrakte im Hof, in denen sich Kleinwohnungen befanden, wurden 1849 errichtet. Das Objekt steht unter Denkmalschutz.

Für den Dachbodenausbau im Straßentrakt wurde die vorhandene Treppe um einen Lauf verlängert und ein Aufzug eingebaut. Die hofseitig situierte Treppe wurde abgebrochen und die neue Fläche den bestehenden Wohnungen zugeschlagen. Durch die ideale Lage der neuen Haupteinfahrt wurden im Dachboden zwei kleinere Wohnungen mit westseitig orientierten Dachterrassen errichtet. Der Dachstuhl blieb erhalten, wobei hofseitig, in Rücksprache mit dem Bundesdenkmalamt, die Dachfläche angehoben wurde, um die neuen Wohnungen bestmöglich belichten und belüften zu können. Straßenseitig orientiert sich, in Größe und Proportion, der Entwurf durch den Einbau von flächenbündigen Dachflächenfenstern an der historischen Fassade.

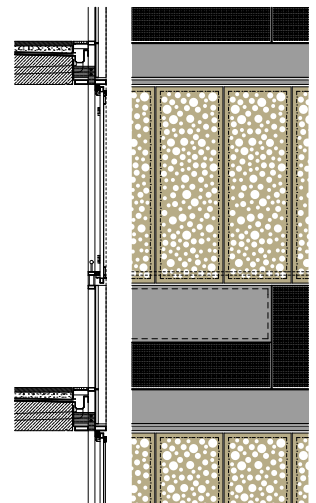
Um den äußerst charmanten Charakter der Hofbebauung zu erhalten, wurde auf eine voluminöse Aufstockung der beiden Seitentrakte verzichtet. Es wurden die Dachstühle abgebrochen und eine abwechslungsreiche Dachlandschaft mit großzügigen Terrassenflächen hergestellt. Die kleinen Wohnungen im Erdgeschoß wurden durch Aufbauten im 1. Obergeschoß erweitert, wobei jeder Wohnung eine eigene Dachterrasse zugeordnet wurde.

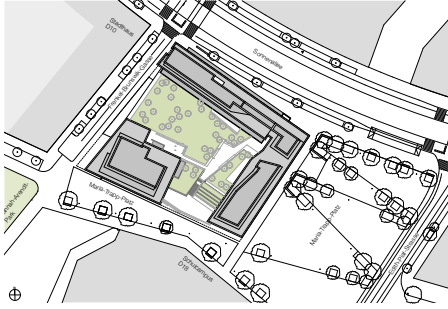


[2017]¹⁵

KÖNIGLARCH ARCHITEKTEN

[WEB] www.koeniglarch.at
[AUFTRAGGEBER] GESIBA
[FOTOS] Rupert Steiner





Wohnhausanlage [Sonnenallee 31, 1220 Wien]

Der Entwurf reagiert auf die städtebaulichen Vorgaben (offener Block) mit einem winkelförmigen Baukörper kombiniert mit einem prägnanten, freistehenden Punkthaus. Das Winkelhaus definiert die raumbildende Kante zur Ringstraße und zum Maria-Trapp-Platz, das Punkthaus bildet den städtebaulichen Akzent im Zusammenspiel mit dem künftigen Stadthaus, Stadteilpark und Schulcampus.

Im winkelförmigen Baukörper befinden sich die Büroräumlichkeiten von Wien Work mit modernen und barrierefreien Arbeits- und Ausbildungsplätzen für Menschen mit Behinderungen sowie ehemals langzeitarbeitslose Menschen. In den vier Stockwerken darüber befinden sich – neben allgemeiner Wohnnutzung – 38 betreute Wohneinheiten.

Das freistehende Punkthaus beherbergt in allen Obergeschoßen mehrseitig orientierte Wohneinheiten. In der Erdgeschoßzone befindet sich die Wien-Work-Kantine, die als große Betriebs- und Ausbildungsküche betrieben wird.

Der dem Speisesaal vorgelagerte, urban gestaltete Gastgarten wird von einer Kombination aus terrassierten Grünanlagen, Sitzstufen und Freitreppen flankiert. Das Ensemble fungiert somit als Schnittstelle zwischen dem stark frequentierten Bereich des Schulcampus/Fußgängerzone und der privaten Nutzung des erhöhten Innenhofes in der Anlage. Dieser Gemeinschaftshof mit diversen Spiel- und Kommunikationsflächen stellt ein Angebot an alle Bewohner und Nutzer der Anlage dar, sich zu treffen und Gemeinschaft zu leben.

Die Auswahl an Materialien reduziert sich auf wenige, jedoch gezielt eingesetzte Elemente. Im Wesentlichen beschränkt sich die Materialwahl auf hell eloxierte Aluminiumpaneele, dunkle Aluminiumpaneele im Sockelbereich und dunkel gehaltene Geländerkonstruktionen.

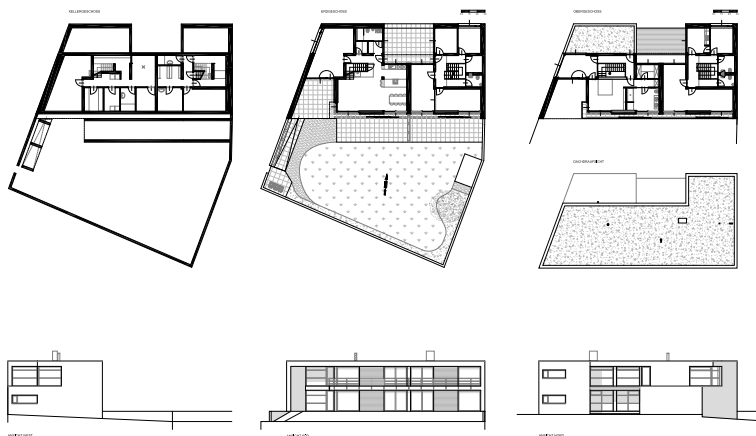
Raumhohe, den Loggiazonen vorgelagerte falt-schiebelemente mit perforierten Füllelementen charakterisieren das lebendige Erscheinungsbild der Baukörper.



[2017]¹⁶

KUNATH_TRENKWALDER

[WEB] www.kunathtrenkwalder.at
[AUFTRAGGEBER] Herbert Demmel
[FOTOS] Pez Hejduk





Doppelhaus [An der Hölle 31, 1100 Wien]

Das Haus liegt am Stadtrand von Wien, in einer durch den öffentlichen Verkehr zunehmend erschlossenen Lage. Der Reiz der Gegend liegt in der naturnahen Lage einerseits – an der renaturierten Liesing, einer öffentlichen Parkanlage und den agrarischen Ausläufern der Stadt mit Biobetrieben – und andererseits in der verkehrstechnisch guten Anbindung.

Das Doppelhaus wurde für einen Bauherrn errichtet, der einen Hausteil bewohnt und den anderen Hausteil als Sitz seiner Firma verwendet.

Das Gebäude ist als reiner Massivbau konzipiert. Außenwände sind in 50 cm dicken Hochlochziegeln, Decken in Ortbeton ausgeführt. Beide Objekte werden über einen gemeinsamen Hof an der Nordseite erschlossen, der auch als Abstellfläche für zwei Pkw ausgelegt ist.

Haus 1 (Wohnung)

Im Erdgeschoß befindet sich ein großzügiger Wohn-Essbereich, ein Arbeitszimmer und ein Gästebad; das Arbeitszimmer kann zur Einliegerwohnung umfunktioniert werden. Arbeitszimmer und Wohnbereich liegen an einer 2-geschoßigen Loggia, die den Aufenthalt im Freien auch bei Schlechtwetter ermöglicht. Das Obergeschoß nimmt den Schlafbereich des Bauherrn auf, der aus Schlafzimmer, Bad, Schrankraum und Wintergarten besteht.

Haus 2 (Büro)

Im Erdgeschoß befinden sich der Empfang, der Büroraum des Bauherrn, das Besprechungszimmer und der Büroraum des Außendienstmitarbeiters sowie eine WC-Gruppe.

Im Obergeschoß sind Büroräume für Mitarbeiter und die Teeküche sowie eine zweite WC-Gruppe. Beide Ebenen sowie das Untergeschoß sind über ein zentrales Stiegenhaus erschlossen.

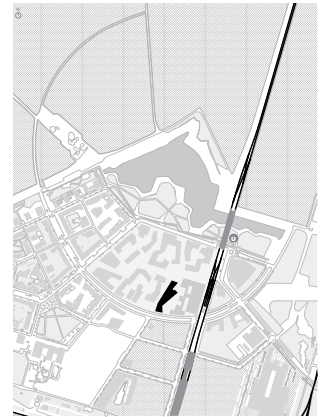
Der Großteil der Aufenthaltsräume ist zum südseitigen Garten hin orientiert, sie werden über raumhohe Fenster bzw. Schiebetüren belichtet. Beide Ebenen haben vorgelagerte Freibereiche – im EG Terrassen, im OG ein durchlaufender Balkon.

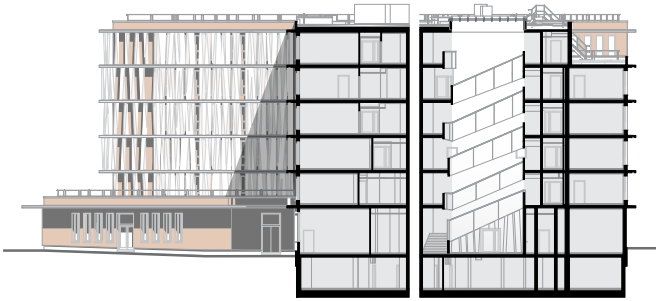
[2017]¹⁷

BFA BÜRO FÜR ARCHITEKTUR

ARCHITEKT DI HEINZ LUTTER

[WEB] www.lutter.at
[AUFTRAGGEBER] cetus Baudevelopment
[FOTOS] Bruno Klomfar





Bürogebäude [Simone-de-Beauvoir-Platz 6, 1220 Wien]

Im städtebaulichen Konzept wird der öffentliche Raum durch Festlegung von Kanten als Grenzen der Baufelder definiert, unter Offenlassen der konkreten Baukörperausbildung innerhalb der Baufelder. Das Bürogebäude folgt diesen Kanten und entwickelt nach Osten differenzierte Baukörpervolumina.

Die Form des Gebäudes entwickelt sich aus der inneren Gestaltung der unterschiedlichen Bürobereiche und der äußeren Gestaltung der Freiräume. Das Gebäude verfügt über eine akzentuierte Sockelzone, die dem städtebaulichen Konzept folgend 4 m hoch ist. Darüber stapeln sich 5 weitere Geschosse. Durch die Festlegung auf ein Raster für flexible Bürogestaltung erhält das Gebäude eine schlichte Fassade mit regelmäßiger Abfolge von geschlossenen und offenen Flächen.

Aus dem Begriff „Seestadt“ wurde das Element „Segel“ abgeleitet. Die Idee war, 80 cm vor die Fassade „Segel“ zu setzen, die sich entsprechend dem Sonnenstand bewegen und die Fenster beschatten. Diese Schicht verändert kontinuierlich das Fassadenbild.

Nach Festlegung auf das Material Stahlblech wurden für die industriell hergestellten 1,5 m breiten Blechbahnen Segelformen entworfen. Jedes Segel sollte eine opake und eine gelochte Fläche aufweisen. Die Idee war, unterschiedliche Segelformen zu generieren. Die Ausführung war eine technische Herausforderung, da zum einen die Blechbahnen nicht beliebig gelocht werden können, sondern nur orthogonal, und zum anderen aus Kostengründen der Verschnitt möglichst gering zu halten war. Durch eine leichte Drehung der Grundformen in der Blechbahn war es möglich, diese Parameter zu erfüllen. Aus logistischen Gründen waren nicht x-beliebige Segelformen machbar, aber durch Drehen und Spiegeln wurde trotzdem eine Vielzahl an Variationen möglich, um die Fassade zu beleben.



[2017]¹⁸

M&S ARCHITEKTEN

[WEB] www.architects.co.at
[AUFTRAGGEBER] Prangl
[FOTOS] Bernhard Wanker





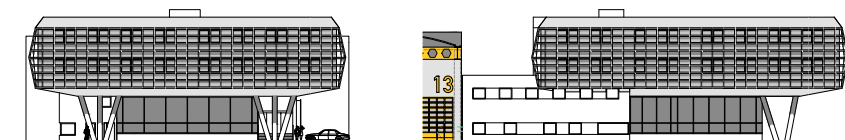
Bürogebäude [Richard-Tauber-Gasse 8, 1230 Wien]

Baugeschichte

Nachdem 2013 das Headquarter in Zettling übergeben wurde, konnte 2017 auch die Niederlassung Wien festlich eröffnet werden.

Wiedererkennbarkeit ist essenziell für die Erfahrung von Identität. Wir sehen die Aufgabe des Objekts darin, die wesentlichen Assets – die Maschinen – hervorzuheben. Die Farbgebung der Gebäude ist von dieser Idee inspiriert und hält sich in silbergrau zurück, das Pranglgelb präsentiert sich nur in einer feinen Spur, zeigt aber deutlich Flagge. Den Fahrzeugen, Kränen und Arbeitsbühnen geben wir viel Platz, der Kern der Anlage – die Verwaltung – ist zentral, aber klein gehalten.

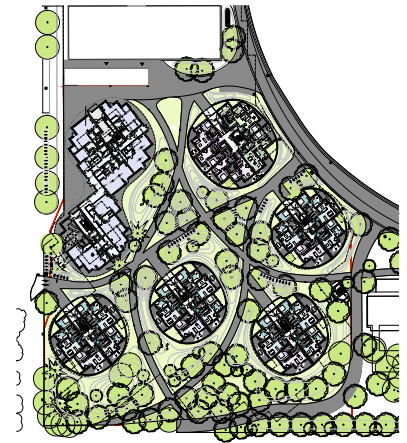
Den schwebenden Kopfbau formen wir als visuellen Höhepunkt aus. Mit den fixen Sonnenschutzlamellen geben wir der Fassade ihr Erscheinungsbild. Damit vom Büro aus der Fuhrpark immer im Blickfeld ist, flankieren wir das Zentrum der Anlage mit den Bühnen- und Zubehörräumen. Mit diesem „Eyecatcher“, der sich gut sichtbar und werbewirksam an der Autobahn präsentiert, kann man Prangl nicht verfehlen.



[2017]¹⁹

ATELIER THOMAS PUCHER

[WEB] www.thomaspucher.com
[AUFTRAGGEBER] IC Development
[FOTOS] Crystal O'Brien





Wohnhausanlage [Am Grünen Prater 4–10, 1020 Wien]

Das Planungsgebiet ist von unterschiedlichen, interessanten Quartieren umgeben, was einen städtebaulichen Glücksfall darstellt. Der Entwurf soll diese einzigartige Situation aufnehmen und in eine aufregende Architektur umwandeln. Die Körnung der Bebauung öffnet unzählige Sichtachsen zwischen den benachbarten Stadtteilen. Es entsteht ein poröser Städtebau, ein Moderator zwischen den Nachbarschaften. Das Baufeld wird von vielfältigen, durchwegs sympathischen Nachbarschaften eingerahmt. Daher schlagen wir eine in alle Richtungen offene Bebauung vor. Zu keiner Seite unterbricht ein Riegel die Sichtachsen. Die runden Baukörper mit kleiner Grundrissfläche bilden ein in jede Richtung durchlässiges Grätzel. Dadurch entsteht eine aktive Interaktion zwischen dem Quartier und seinen Nachbarn.

Struktur

Von jedem der Häuser bieten sich Ausblicke in alle Richtungen. Die aufregende Umgebung wird ins Innere des Quartiers geholt. Der Umriss der Häuser gewährt jeder Wohnung mehrere Ausblickrichtungen. Jede Wohnung ist eine „Eckwohnung“ mit optimaler Belichtung.

Die umlaufenden Balkone formen intime, geschützte Nischen. Es entstehen Terrassenflächen mit hoher Aufenthaltsqualität und fließenden Übergängen zwischen Außen- und Innenraum. Die Grenze zwischen Innen und Außen wird aufgehoben. Der freie Raum zwischen den Häusern bildet einen halböffentlichen Raum, der zum Erkunden und Erfahren geradezu auffordert. Kindern, Bewohnern und Besuchern erschließt sich der Freiraum als Netzwerk ohne vorgegebene Achsen. Verschiedene Attraktionen in einer scheinbar losen Anordnung bereichern die Landschaft zwischen den Häusern.

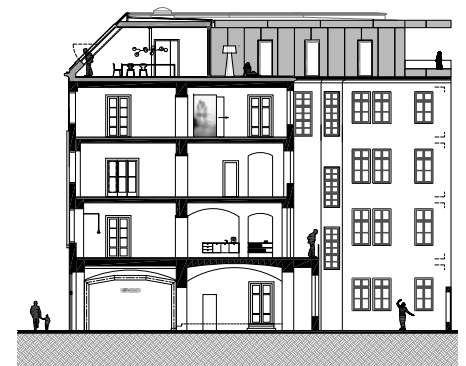
Die einzelnen Häuser funktionieren wie übereinander gelagerte Villen. Jede Wohnung besitzt umlaufende Terrassen mit ausreichend Platz für Begrünung. Dies und die Aussicht jeder Wohnung in mehrere Richtungen ergeben einen enormen Mehrwert und Qualitätsschub.



[2017]²⁰

PUK ARCHITEKTEN

[WEB] www.puk-architekten.com
[AUFTRAGGEBER] Maria Klupp
[FOTOS] Michael Winkelmann





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau [Siebensterngasse 52, 1070 Wien]

Das Objekt, ein viergeschoßiges Gebäude in der Schutzzone des 7. Bezirks, wurde nach Plänen von Architekt Mathias Vlasz um 1862 erbaut. Die Charakteristik des Gebäudes liegt in ihren feingliedrig und detailreich ausformulierten Gliederungselementen, die sowohl die Straßenfassade als auch das Erscheinungsbild des Stiegenhauses prägen.

Beginnend mit Mai 2015 wurde das gesamte Gebäude einer Komplettsanierung unterzogen sowie das Dachgeschoß ausgebaut. Aufgrund der stuckreichen Fassadengestaltung des Bestandes hat man beschlossen, diese mit besonderer Sorgfalt und in Abstimmung mit dem Altstadterhaltungsfonds durch einen Restaurator möglichst originalgetreu wiederherzustellen. Die Architekturoberflächen wurden daher von mehreren Schichten nicht-bauzeitlichen Überriebs befreit und die Gliederungselemente restauriert. Ein Teil der Fenster wurde bestandsgemäß erneuert, die übrigen Fenster saniert.

Bei der Planung des Dachgeschoßes wurde straßenseitig bewusst auf die Verwendung von Gaupen verzichtet, um dem Gebäude eine klare, zurückhaltende und elegante Anmutung zu verleihen und die nahezu quadratische Proportion des Bestandsgebäudes zu erhalten. Die großzügigen Schrägverglasungen werden als Neuinterpretation der gründerzeitlichen Atelierverglasungen verstanden.

Hofseitig verwandelt sich die architektonische Ausformung in einen klar geschnittenen Baukörper, der seine Prägnanz und Charakteristik im Besonderen durch seine Proportion und Materialität erhält.

In sämtlichen Wohnungen wie auch im Stiegenhaus wurden die Fenster durch möglichst originalgetreue neue Holzkastenfenster ersetzt, Stein- wie Holzbeläge saniert und beschädigte Stuckelemente durch originalgetreue Elemente ersetzt.

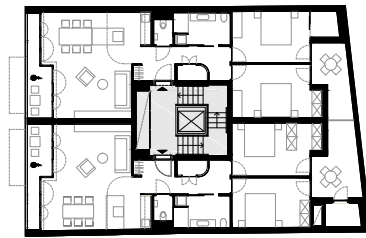
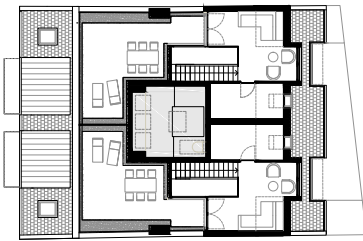


[2017]²¹

RAUMKUNST

[WEB] www.raumkunst.at
[AUFTRAGGEBER] Design-Homes KMG 21
[FOTOS] Manfred Seidl





Wohnhaus [Kollmayergasse 21, 1120 Wien]

Die große Tiefe und die geringe Breite der bebaubaren Fläche wurden durch einen Zweispänner mit einem innenliegenden, annähernd mittig situierten Stiegenhaus gut ausgenutzt. So entstanden in den Proportionen stimmige Wohnungen, die hohe Wohnqualität mit Effizienz in der Ausführung, beim Energieverbrauch und bei den Kosten verbinden. Auf eine Unterkellerung des Gebäudes wurde verzichtet. Alle notwendigen Allgemeinräume wurden im Erdgeschoß untergebracht. Durch die gute Aufteilung konnte zusätzlich ein kleiner Galerieraum gewonnen werden, der mit seiner raumbreiten Verglasung eine Schnittstelle zwischen dem öffentlichen Bereich der Straße und dem Hausinneren bildet.

Die Schlafräume orientieren sich auf die ruhige Ostseite hin, die Wohnräume mit den integrierten Küchenbereichen liegen straßenseitig und werden durch großzügige, vorgelagerte Terrassen abgeschirmt. Es wurde dafür eigens ein Geländer entwickelt, das sich trotz seiner Schutz bietenden Massivität wie eine zarte Borte an der Straßenfassade dahinschlängelt. Das lässt einerseits von innen heraus eine große Transparenz zu, andererseits wird von der Straße gesehen eine große Blickdichtheit und Sicherheit erzeugt, was die Intimität der Wohnungen und Terrassen in diesem dicht bebauten Stadtgebiet gewährleistet.

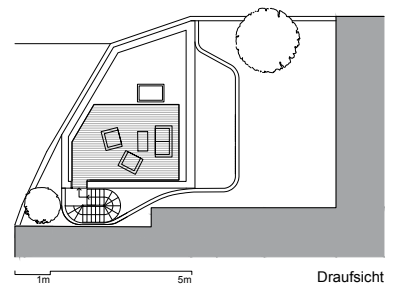
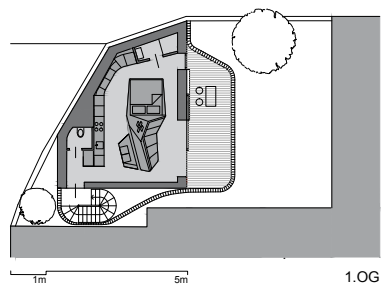
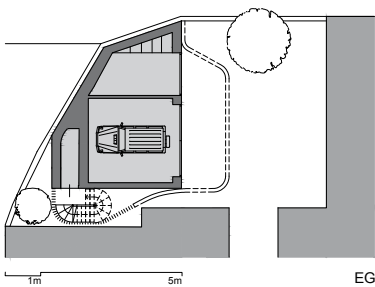
Das Haus wurde aus Beton und Stahl gebaut, wobei der bewusste Einsatz von Licht, sowohl innen wie auch außen, ebenfalls ein wesentliches Entwurfsmotiv war. Als Oberflächen wurden an der Fassade, im Stiegenhaus und in den Wohnungen die konstruktiv eingesetzten Materialien verwendet. Das Gebäude sollte zeigen, woraus es gemacht wurde und die Schönheit und Echtheit dieser Materialien, die ganz bewusst die Rauigkeit der Verarbeitung zeigen, widerspiegeln.



[2017]²²

SMARTVOLL ARCHITEKTEN

[WEB] www.smartvoll.com
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Dimitar Gamizov





Innenhofhaus – Um- und Zubau

[Karl-Schweighofer-Gasse 12, 1070 Wien]

In einem verwunschenen Innenhof genau hinter dem Museumsquartier haben wir die letzten Jahre einem kleinen Kutschhäuschen neues Leben eingehaucht. Damals musste der Kutscher die lediglich 35 m² große Fläche nicht nur mit der Futterkammer teilen, seine eigenen vier Wände wurden gemäß den Funktionen Essen, Schlafen, Waschen und Wohnen auch noch in kleine Kämmerlein separiert.

100 Jahre später fusionieren wir Essen, Schlafen und Wohnen in eine zentrale Wohninsel. Das Bad, die Küche und der Stauraum werden in einer Wandaufdoppelung untergebracht und minimal gehalten. So kann aus einer kleinen Fläche ein großer Raum werden!

Draußen schrauben wir eine Terrasse auf das Haus und hüllen diese in ein elegantes Lamellenkleid. Der so gewonnene Außenraum verdoppelt das nur 35 m² Einraumapartment zu einer in sich gekehrten Rückzugsoase. Die Lamellen halten neugierige Blicke draußen und orientieren Außenraum nach innen, sie schmiegen und umarmen die Wendeltreppe, die zum Eingang und auf eine Dachterrasse führt. Dort genießt man einen unvergleichlichen Blick auf die Museen – alt wie neu.

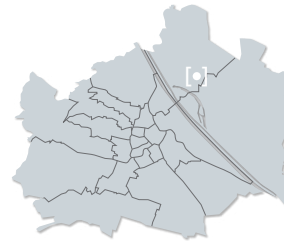


[2017]²³

TRANS_CITY

[WEB] www.trans-city.at
[AUFTRAGGEBER] NEUE HEIMAT, GEWOG
[FOTOS] Daniel Hawelka





Wohnhausanlage [Satzingerweg 69, 1210 Wien]

Der Masterplan für das Stadtentwicklungsgebiet der Schichtgründe sieht eine um einen L-förmigen zentralen Grünraum organisierte Wohnbebauung für ca. 2.000 Personen vor. Das Areal wird weitgehend autofrei gehalten und nur über zwei Stichstraßen von der Hans-Czermak-Gasse her erschlossen.

Die Wohnanlage SAT liegt am nördlichen Rand des Stadtentwicklungsgebiets „Schichtgründe“. Das trapezförmige Grundstück verlangt nach einer artikulierten Bebauungsstruktur, die eine Reihenfolge an klar definierten Freiräumen und Baukörpern hervorbringt. Die Anlage besteht somit aus zwei zueinandergedrehten, U-förmigen Baukörpern, die jeweils einen ruhigen Wohnhof umschließen. Entlang des Satzingerwegs schließt der Bauplatz an einen dicht bewaldeten Grünbereich an; die Baukörper bilden einen Abschluss des Stadtentwicklungsareals gegenüber diesem Grünraum aus.

Die skulpturale Qualität der Anlage entsteht aus dem Zusammenspiel zwischen den feingliedrig ausformulierten Baumassen und den kräftigen Volumina der Balkone. Die Anordnung und Ausformulierung der Maisonetten im Laubengangtrakt erzeugen prägnante vertikale Akzente, die zu den die Horizontale betonenden Balkonvolumen einen Kontrapunkt setzen.

Die prononcierte Auskragung der Balkone ist besonders an den Gebäudeecken thematisiert – dort wird dem dynamischen Zug der Balkone im Erdgeschoß ein als Betonfertigteile massiv ausgebildeter Pflanzentrog entgegengestellt.

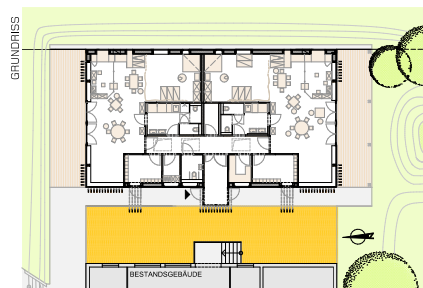
Die Balkone sind monolithisch gegossene Fertigbetonelemente aus Weißzement mit sandgestrahlter Oberfläche, also aus demselben Material wie die Verkleidungen der Laubgänge – aber hier gezielt anders eingesetzt: Der Ostinato-Rhythmus der Balkonvolumina steht im bestimmenden Kontrast zur leichten und tanzenden Partitur der flachen Betonelemente des Laubgangs.

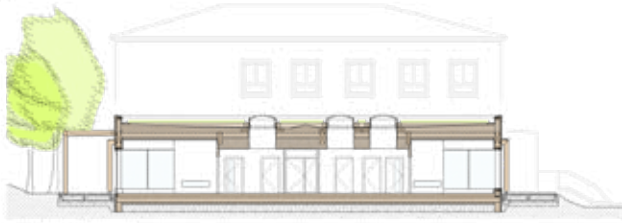


[2017]²⁴

TRIMMEL WALL ARCHITEKTEN

[WEB] www.architekten.or.at
[AUFTRAGGEBER] Kongregation
der barmherzigen Schwestern
vom hl. Carl Borromäus
in Österreich
[FOTOS] Isabella Wall





Kindergarten – Zubau [Haselbrunnerstraße 1, 1230 Wien]

Der bestehende Kindergarten aus dem Jahr 1959 wurde 2017 um einen Neubau im Klostergarten mit zwei Kleinkindergruppen für je 15 Kinder erweitert.

Dem Bestandsgebäude wurde ein eingeschößiger Neubau im Klostergarten gegenübergestellt. Die Kubatur orientiert sich an der Ausdehnung des existierenden Gebäudes und gliedert sich, durch die Materialwahl von Holzfassade und begrüntem Dach, gut in den großzügigen Klostergarten ein.

Der eigenständige Neubau ist funktional vom Bestand getrennt und als reiner Holzbau – in Konstruktion und Fassade – in nur vier Monaten Bauzeit in Holzfertigteil-Elementen errichtet.

Der Zugang erfolgt über einen Glas-Windfang – akzentuiert durch Holzlamellen –, der zwischen Bestand und Neubau situiert ist. Über einen zentralen Erschließungsbereich gelangt man zu den beiden Kleinkindergruppen.

Als Einheit mit der Gebäudehülle wurde die Inneneinrichtung mit Ruhe-, Rollenspiel- und Bewegungsbereich sowie einem beispielbaren Holzmöbel mit Sonnenfenster, Kleinkinderrutsche und Fenstersitznische in den Gruppenräumen geplant.

Für die Kleinkindergruppen wurden Holzbaudetails wie die Sonnenschutzlamellen vor den raumhohen Verglasungen in der Lärchenfassade und Holzlamellen-Rahmen, die die Eingänge markieren, entwickelt. Im Inneren spiegelt sich die Verwendung des Baustoffs wider, so wurden Eschenparkett, Birkensperrholz-Akustikdecken und Ahornmöbel ausgewählt.

Der gesamte Neubau ist auf die Größe der Kleinkinder ausgerichtet und bietet mit einer Parapethöhe von 30 cm viele Aussichts-möglichkeiten in den Klostergarten.

Der Außenbereich vor den Gruppenräumen wurde mit vorgelagerten Lärchenholz-Terrassen mit südseitigem Sonnensegel und Sonnenschutzholzlamellen vor den großzügigen, raumhohen Verglasungen gestaltet.



[2017]²⁵

SNE VESELINOVIĆ ARCHITEKTIN

[WEB] www.sne.at
[AUFTRAGGEBER] **BUWOG**
[FOTOS] **Rupert Steiner**





Wohnhausanlage [Sagedergasse 21a, 1120 Wien]

Abgeschottet von einer Randbebauung entlang der Altmannsdorfer Straße und der Sagedergasse (Planung: Harry Glück/Peretti + Peretti) reagieren die fünf Häuser auf die angrenzende kleinteilige Wohnbebauung. Einander ähnlich, aber nicht gleich, „tanzen“ sie auf dem modulierten Gelände in das Grundstück hinein: zunächst nimmt ein geknickter Riegel mit einer Zäsur in Form des transparenten Stiegenhauses die Achse des Hauptzuges zur Siedlung auf. Eingebettet in die von Auböck + Kárász abwechslungsreich gestaltete Landschaft mit teilweise altem Baumbestand bildet der sieben- bis achtgeschoßige Riegel mit den vier fünfgeschoßigen Punkthäusern eine aufgelockerte Mitte um einen zentralen Aufenthaltsbereich mit Wasserfläche. Die Häuser sind gegeneinander leicht verschwenkt. Das sorgt für eine zwanglos entspannte Anmutung im Siedlungsinnen und gewährt dadurch, dass die Fassadenfronten nicht einander zugewandt sind, hohe Privatheit sowie allen Wohnungen weiten Ausblick in die Parklandschaft.

Diese städtebauliche Lockerheit unterstützt der spielerische Umgang bei der Gestaltung der kubischen Baukörper. Abstufungen, Rücksprünge, Einschnitte sowie in die Loggienbrüstungen integrierte Pflanztröge verleihen den Häusern skulpturale Qualität und Individualität durch die Variation gleicher gestalterischer Elemente. Ein sorgfältig überlegtes Farbkonzept samt der zarten Gliederung des weißen Putzes in glatte und raue Flächen, die auf subtile Weise die Orthogonalität der Fassaden durchkreuzt, akzentuiert die Architektur und trägt zum angenehmen Wohnumfeld bei.

Ebenso variantenreich sind die Grundrisse: Über 30 verschiedene Wohnungstypen sorgen für ein vielfältiges Angebot, wobei stets auf gute Belichtung – auch der Erschließungszonen – und möglichst viel Gartenbezug Wert gelegt wurde.



[2017]²⁶

X ARCHITEKTEN

[WEB] www.xarchitekten.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Hans Leitner





Balkon – Zubau [Weyringergasse 27a, 1040 Wien]

Aufgabenstellung

Die Wohnvorstellungen der italienisch-österreichischen Familie werden durch die fußläufige Stadtstruktur und den historischen Charakter des Wiener Bezirks Wieden perfekt erfüllt. Wäre da nicht der fehlende private Freiraum, eine Mangelware in der dicht verbauten Gründerzeitstadt. Also soll ein Balkon die Wohnung ergänzen, das Wohnglück mit einem kleinen Kräuter- und Gemüsegarten und einem Tisch zum Essen unter freiem Himmel vervollständigen.

Ausdehnung und Begrenzung (Form Follows Limits)

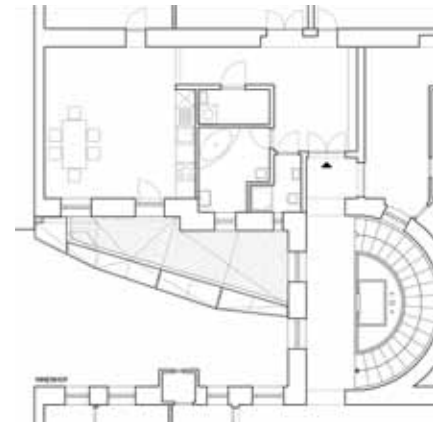
Dem Wunsch nach einer möglichst großen Erweiterung stehen die eingeschränkten Möglichkeiten im engen Hof gegenüber, die Maximalausdehnung wird gemeinsam mit den Nachbarn als trapezförmiger Grundriss festgelegt.

Knickung und Triangulierung

Mehrere Knicke nach innen und nach hinten sichern die Belichtung des darunterliegenden Fensters und sorgen für den nötigen Abstand zum Stiegenhausfenster. Durch die Verspiegelung und Triangulierung der Oberfläche entstehen unterschiedlich geneigte Teilflächen. Die Reflexionen erweitern den Innenhof um ein fragmentiertes Spiegelbild seiner selbst, erzeugen Tiefenwirkung. Der Hof wird um Ausblicke in den Himmel und um Sonnenstrahlen, welche als Lichtsplitter in die Tiefe gelenkt werden, bereichert.

Technische Ausführung

Sämtliche Bauteile der Stahlkonstruktion mussten so weit verkleinert werden, dass diese manuell transportierbar wurden. Die polierten Edelstahlbleche sind mit der Metallunterkonstruktion verklebt. Die hölzernen Beläge auf der Innenseite des Balkons bestehen aus thermobehandelten Eschendielen.





GEBAUT [2018]

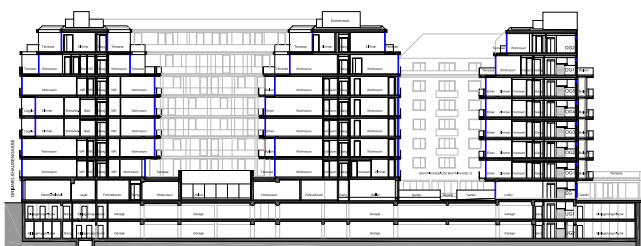
[2018]⁰¹

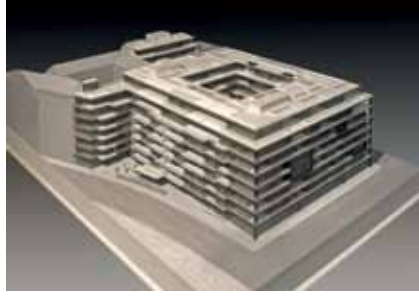
A.C.C.

[WEB] www.acc-zt.com

[AUFTRAGGEBER] UDA

[FOTOS] Pez Hejduk





Wohnhausanlage [Beatrixgasse 27, 1030 Wien]

Das Projekt, welches aus einem Wettbewerb hervorgegangen ist, befindet sich in einem der ältesten Straßenzüge des 3. Bezirks. Anstelle eines etwa 15.000 m² großen Bürogebäudes aus dem 1960er-Jahren sollte gemäß Wettbewerbsausschreibung ein hochmodernes Appartementhaus mit Concierge-Service, Garagen, Kino, Hobbyräumen, Bibliothek und zusätzlich anmietbaren Kleinstbüros entstehen.

Der Entwurf befindet sich im Spannungsfeld zwischen den auf der einen Straßenseite der Beatrixgasse begrenzenden Gründerzeithäusern und den bauplatzseitig gelegenen Bürobauten der 1950er- und 1960er-Jahre. Auch die weitere Umgebung ist sowohl durch palaisartige Bauten als auch große Grünflächen und den Zeugnissen des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt.

Auf diese spannende Situation wurde in Würdigung der historischen Altbauten mit Raumhöhen von über 3,0 m und entsprechenden großzügigen Geschoßteilungen reagiert.

Ein dynamisches, fließendes Fassadenbild soll die Anonymität des Wohnbaus brechen. Jede individuelle Wohnung ist durch deren Eigentümer sofort identifizierbar.

Die Anwendung modernster Baustoffe und Konstruktionen ermöglichte, dass Decken und Böden direkt in die großzügige, moderne Glasfront übergehen. Erstmals wurde ein automatisiertes Glassystem, welches die Raumluftqualität durch geräuschlose Nachströmung steuert, in diesem Umfang eingesetzt. Ein Raumluftqualitätssensor (AQS) überwacht in regelmäßigen Abständen das CO₂-Niveau und andere relevante Parameter wie Temperatur und Feuchtigkeit. Die von den Fenstern gesammelten Daten werden drahtlos an den Climawin-Netzwerkmonitor übermittelt. Einströmende Luft wird durch das Verbundfenster zwischen der Innenscheibe und der Außenscheibe gefiltert und durch den Einsatz von magnetgesteuerten Klappen nach innen oder außen geführt. Dadurch entstehen sowohl die Kühl- bzw. Heizfunktion als auch die Lüftungsfunktion.



[2018]⁰²

ARCHITEKTURCONSULT

[WEB] www.archconsult.com
[AUFTRAGGEBER] SPAR
[FOTOS] Wolfgang Thaler





Supermarkt [Wlasskastraße 2, 1130 Wien]

Der Baukörper des neuen Spar-Marktes folgt der dreieckigen Grundstücksform, wobei der Eingang leicht erhöht am abgerundeten Spitz liegt und durch den konzertypischen roten Portalrahmen akzentuiert ist.

An der leicht abfallenden Jagdschlossgasse wird aus dem massiven, weiß verputzten Baukörper eine Loggia für die Zugangsrampe eingeschnitten, wobei diese „Negativform“ durch beige Fundermax-Platten an der Fassade zusätzlich betont wird.

Der Dachüberstand ist teils verputzt, teils mit satiniertem Glas verkleidet und bildet so eine horizontale Gliederung zum Obergeschoß, das nur über dem rückwärtigen Teil des Erdgeschoßes errichtet wurde. Unterhalb des Marktes bietet eine Tiefgarage 20 PKW-Stellplätze.



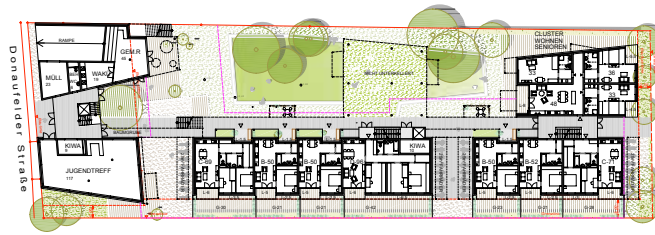
[2018]⁰³

ATELIER 4 ARCHITECTS

[WEB]
[BAUTRÄGER]
[FOTOS]

www.atelier4-architects.at
NEUES LEBEN
atelier 4 architects





Wohnhausanlage [Donaufelder Straße 115, 1210 Wien]

Projektziele/Programm

Kostengünstig planen, bauen und wohnen –
 kommunikativ leben im Grünen!
 Gemeinschaftliches Wohnen als Ausgleich
 zur individualisierten Gesellschaft!
 Hohes Maß an Eigenverantwortung und Selbstorganisation!

Städtebau und Architektur

- Schaffung von Identität, Milieu und Ambiente unter Einbeziehung der Nachbarschaft mit Vernetzung zum SWW
- Lagegunst am Rande des SWW-Gürtels
- Reaktion auf den bestehenden Grünbestand (Erhaltung des Baumbestandes) als gemeinschaftsbildendes Element
- Randbebauung entlang Donaufelder Straße als Auftakt der „geschlossenen Bebauung“
- Baufeld nördlich der Donaufelder Straße, charakteristische Straßenrand- und Zeilenbebauung
- Vernetzung durch Durchgänge, Öffnungen, Verbindungen vom Binnenraum zum SWW

Freiraum

Ein zentraler Weg dient als Erschließungsachse zu den Wohnungen und Freiraumbereichen. Ein Rasenkarree mit Sitzmauer definiert den hofartigen Freiraum. Dieser Bereich läuft unter dem zentralen Baukörper durch und wird in dieser überdachten und wettergeschützten Zone zum Jugendspielplatz, wo Hängesitze und Kletterspiele angeboten werden.

Die Sitzkante an den Rasenflächen dient als trennendes und verbindendes Element zwischen den bewegten und ruhigeren Zonen des Freiraums, Bestandsbäume und Neupflanzungen spenden Schatten und definieren Rückzugszonen. An die Laubengänge der oberen Geschoße werden kleine Gemeinschaftszonen mit unterschiedlichem Charakter angehängt, Sitzgelegenheiten sollen zum Verweilen einladen und als Stockwerk-Treffpunkte dienen.

Gemeinschaftsbildende Elemente

- Erschließungszone mit erweiterten begrünten Begegnungszonen in den Haupteerschließungsebenen
- Durchgehende Erdgeschoßzone mit überdachtem Kinderspielplatz
- Wohngemeinschaften
- Gemeinschaftsdachterrasse
- Kommunikative Grundrisse
- „Vorplätze“ vor den Wohnungseingängen



[2018]⁰⁴

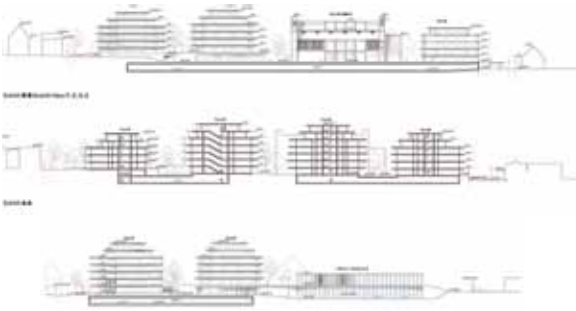
BERGER+PARKKINEN CHRISTOPH LECHNER & PARTNER

[WEB] www.berger-parkkinen.com
www.cehl.at

[AUFTRAGGEBER] Rosenhügel Entwicklungs-, Errichtungs- & Verwertungsgesellschaft

[FOTOS] Daniel Hawelka





Wohnhausanlage [Engelshofengasse / Matthias-Hau-Gasse, 1230 Wien]

Auf dem ehemaligen Areal der Rosenhügel-Filmstudios, am Rande des 13. Wiener Bezirks Hietzing, ist das Wohnprojekt „Der Rosenhügel“ mit 204 frei finanzierten Eigentumswohnungen situiert. Eine Abfolge von sieben maßstäblich differenzierten Baukörpern nutzt die offene Fläche des Geländes, um ein feines Gefüge fließender Freiräume zu erzeugen. Die Punkthäuser erlauben ein Durchfließen der Parklandschaft bis zur Speisinger Straße, mit vielfältigen Durchblicken und Wegeverbindungen. Die Maßstäblichkeit der Häuser fügt sich in die Körnigkeit des Quartiers ein. Die Höhenentwicklung der Regelgeschoße ist mit E+2 bis maximal E+4 sehr überschaubar. Darüber befinden sich ein bis zwei zurückgesetzte Dachgeschoße.

Aufgrund der freien Form der Häuser sowie der Variation in Geschoßzahl und Höhenniveau bieten die Wohnbauten eine enorme Vielfalt bei gleicher Grundstruktur und ökonomischer Bauweise. Gemeinschaftsbereiche im Sockelgeschoß, wie ein Veranstaltungsraum, ein Fitnessbereich, eine Sauna und ein Hundewaschplatz, fördern die Kommunikation.

Voraussetzung für die soziale Nachhaltigkeit in einem Wohnbauvorhaben dieser Größenordnung ist eine ausreichend durchmischte Bewohnerstruktur. Unterschiedlichen Wohnvorstellungen werden entsprechende Wohnangebote zur Verfügung gestellt. Die oszillierende Form der umlaufenden Balkone verleiht den Baukörpern Leichtigkeit und lässt die Grenzen des Gebäudes verschwimmen. Gleichzeitig erzeugen die Balkone Außenräume in West-Süd-Ost-Ausrichtung und schaffen Privatheit gegenüber Nachbarn.

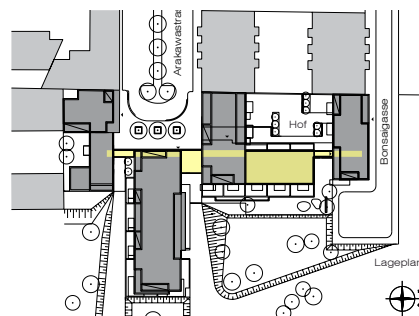
Durch die schollenartigen Ausformungen der Gartenflächen um die Häuser entsteht eine Staffelung zwischen öffentlichen, halb-öffentlichen und privaten Freiräumen. Die offene Fläche im Herzen der Anlage ist als „urbane Bühne“ angelegt und ein Angebot an alle Bewohner, sich zu treffen und Gemeinschaft zu erleben.



[2018]⁰⁵

BLAICH + DELUGAN ARCHITEKTEN

[WEB] www.blaichdelugan.com
[AUFTRAGGEBER] Eisenhof
[FOTOS] Lukas Schaller



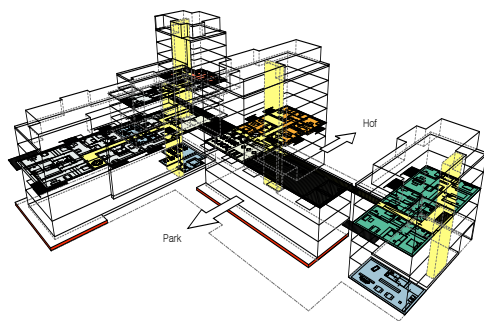


Wohnhausanlage [Arakawastraße / Bonaigasse, 1220 Wien]

Leitidee

Zusammenführen der durch die Widmung „öDg“ zergliederten Baustruktur. Im 3. OG wird eine Verbindung aller Baukörper und Stiegenhäuser mittels Stegen hergestellt. Diese Ebene stellt auch im übertragenen Sinne eine Verbindung zwischen den Generationen und verschiedenen Bewohnergruppen her. Den einzelnen Baukörpern werden entsprechend ihrer Lage und Beschaffenheit bestimmte Schwerpunkte des Wohnens (Junges Wohnen/Familien/Seniorenwohnen) zugeordnet.

Als Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Zielgruppen und Wohnformen dient im 3. OG das durchgängige „Generationenband“, an welchem – für alle leicht erreichbar – die gemeinschaftlichen Einrichtungen und Freiflächen angeordnet sind.



3. OG / Generationenband

Die gemeinsame Verbindungsebene, welche alle Stiegen der Wohnanlage verbindet, stellt das kommunikative Rückgrat der Wohnanlage dar. Sie kompensiert die durch die städtebaulichen Vorgaben zugunsten der öffentlichen Durchwegung zergliederte Erdgeschoßzone, in welcher üblicherweise die Gemeinschaftseinrichtungen untergebracht sind.

An ihr liegen alle wesentlichen Gemeinschaftseinrichtungen wie Waschküche, Kinderspielraum, Gemeinschaftsraum und sind insbesondere für die (oft weniger mobilen) BewohnerInnen der Senioren-Cluster leicht zu erreichen. Die vorgelagerte Gemeinschafts-Dachterrasse gleicht zudem den Mangel an Freibereichen auf dem knapp bemessenen Grundstück aus.

Durch das „Anheben“ der Gemeinschaftseinrichtungen ins 3. OG und ihre Erreichbarkeit, ohne das Haus verlassen zu müssen, entsteht ein hohes Identifikationspotenzial mit der Wohnanlage und ein Gefühl für Sicherheit und Geborgenheit, die sich positiv auf die Wohnzufriedenheit auswirkt.



[2018]⁰⁶

BWM ARCHITEKTEN UND PARTNER

[WEB] www.bwm.at
[AUFTRAGGEBER] Consulting Company Immobilien
[FOTOS] Franz Ebner, BWM Architekten





Wohnhausanlage [Leysersstraße 2, 1140 Wien]

Planung eines neuen Wohnbaus mit 80 freifinanzierten Eigentumswohnungen inkl. Polizeistation und einem Kindergarten im Erdgeschoß

Das „Terrassenhaus“ mit 80 Wohnungen auf sechs Stockwerken besticht durch Leichtigkeit und einen Blick auf die Gloriette. BWM Architekten reagieren auf die Hanglage mit einer Gliederung des Gebäudes in unterschiedliche, ineinander verschachtelte Volumen, die sich entlang der Leysersstraße abtreppen, wodurch mehrheitlich Terrassen und Außenräume mit Südlage und herrlichem Ausblick entstehen. Das Gebäude mit der luftigen Betonfassade verfügt über eine hervorragende Infrastruktur und ist sehr gut an die Umgebung angebunden.

Die Balkone aus verschiedenfarbig lasiertem Sichtbeton umrahmen den gesamten Gebäudekomplex und verleihen dem Terrassenhaus durch die starke lineare Anordnung sein markantes Aussehen. Nadelstreifartige horizontale Schlitze dienen der Entwässerung der Balkone und erzeugen gleichsam ein luftig-leichtes Fassadenbild. Der gewachsene Baumbestand an der Leysersstraße konnte durch umsichtige Maßnahmen erhalten bleiben und trägt zur Steigerung der Wohnqualität des Wohnbaus bei.

„Wir versuchen stark eine konzeptlastige, eine resiliente Architektur zu machen, die nicht so einfach kaputt gespart werden kann. Hauptherausforderung für uns ist, dass es aufgrund der hohen Grundstückspreise immer schwieriger wird, in den ökonomischen Rahmenbedingungen Architektur zu realisieren. Wir wollen keine zu laute Architektur machen, gleichzeitig aber auch keine fade“, so der Wohn- und Städtebau-Experte Markus Kaplan von BWM Architekten. Das sei vor allem am Projekt Leysersstraße zu beobachten, wo Freiräume in alle Richtungen umgesetzt sowie das gesamte Areal entwickelt wurden.



[2018]⁰⁷

CHOCIWSKI ARCHITEKTEN

[WEB] www.chociwski.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Wolf Leeb, Marielis Fischer





Ansicht Sechsschimmelgasse



Wohnhaus – Dachausbau [Sechsschimmelgasse 6–8, 1090 Wien]

Auf ein fünfgeschoßiges Gründerzeithaus im 9. Wiener Gemeindebezirk wurde ein zweigeschoßiger Dachgeschoßausbau aufgesetzt. Im möglichen Dachumriss wurden insgesamt fünf Dachgeschoßwohnungen realisiert, wovon vier Dachgeschoßwohnungen als Maisonnetten ausgeführt wurden.

Die Bauaufgabe eines Dachgeschoßausbaus in einem Eckgebäude führte in diesem Fall zur gesonderten Gaubenausbildung an der Gebäudeecke. Die an der Gebäudeecke angegliederte Gaube unterstreicht die Ausrichtung der Sechsschimmelgasse, welche von Höhe der Volksoper in Richtung historische Markthalle an der Kreuzung Nussdorfer Straße – Alserbachstraße hinabführt.

Die sonst schlichte Dachausformung wird durch großzügige Dachflächenfenster untergliedert, die die dahinterliegenden Räumlichkeiten lichtdurchfluten.

Sämtliche Wohnungen verfügen über einen Freibereich. Ein Teil des Freibereichs konnte umlaufend im ersten Dachgeschoß realisiert werden, wodurch jedes zur Außenfassade der Sechsschimmel- und Galileigasse ausgerichtete Zimmer einen eigenen Freibereich erhalten hat. Durch das Zurückrücken der so im ersten Dachgeschoß geschaffenen Zimmer wurde der straßenzugewandte Teil des Dachgeschoßausbaus ohne Dachschrägen ausgeführt. Weitere Terrassen befinden sich im zweiten Dachgeschoß mit einem beinahe unumschränkten Ausblick über Wien.

Als zusätzlicher Akzent wurde in der Material- und Farbwahl darauf abgezielt, dem altherrschaftlichen Gründerzeitgebäude zu neuem Glanz zu verhelfen, welcher auch vom nahegelegenen Kreuzungspunkt an der historischen Markthalle an der Alserbachstraße wahrgenommen wird.





Wohnhaus [Sissy-Löwinger-Weg 7, 1100 Wien]

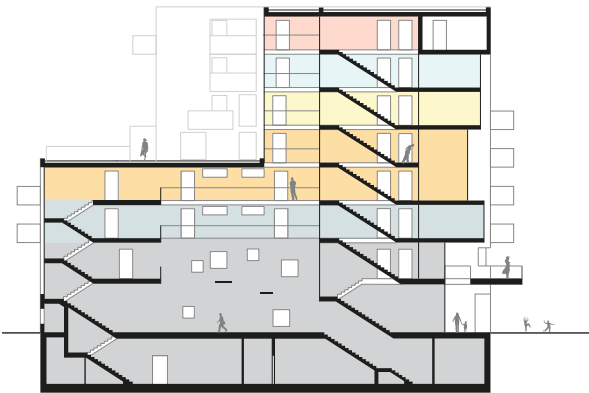
Quartiershaus im Sonnwendviertel Ost

Das Haus verdeutlicht seine städtebaulich prominente Lage am Helmut-Zilk-Park durch einen Hochpunkt an der Ecke. Die Staffelung gibt dem Haus ein signifikantes Erscheinungsbild und optimiert gleichzeitig den Lichteinfall zu den Nachbargebäuden und zum eigenen Atrium.

Die horizontale Schichtung der Nutzungen ist präzise formuliert: Erdgeschoß mit Tanzstudio, Bürofoyer und weitere Büros im Obergeschoß bilden einen gemeinsamen, deutlich ablesbaren Sockel. Alle Geschosse werden innenseitig über eine spektakuläre „Galerie“ erschlossen, die Raum für künstlerische Interventionen bietet. Die Wohngeschoße werden durch das räumlich klar von außen ablesbare Proszenium – die „kleine Bühne“ – quasi wie eine Wirbelsäule miteinander verbunden, die den Erschließungsraum mit übereinander angeordneten Gemeinschaftsräumen erweitert. Die unterschiedlich ausgeformten Ebenen und das Spiel mit Licht und Farbe ergeben ein ungewöhnliches Raumerlebnis.

Das Haus integriert aktiv sein Umfeld, die Übergänge von öffentlichen und halböffentlichen Räumen im Erdgeschoß sind fließend, die Grenzen sind offen. Der Vorplatz ist eine barrierefreie Begegnungszone und führt mit der „Kid’s Stage“ des Tanzstudios die Erdgeschoß- und Stadtnutzung zusammen. Das Atrium ist ruhiges, künstlerisch gestaltetes Zentrum und Schnittstelle zur Nachbarschaft. Der Spielplatz wendet sich der angrenzenden Baugruppe zu. Eine Dachlandschaft mit unterschiedlichen gemeinschaftlich als auch privat nutzbaren Terrassen krönt das Gebäude.

Das Haus wurde nach dem konstruktiven Prinzip SLIM BUILDING (Patent Dr. Winfried Kallinger) errichtet. Dieses modulare System ermöglicht architektonischen Spielraum und Wandelbarkeit im Lebenszyklus des Gebäudes – ein nachhaltiges Prinzip.

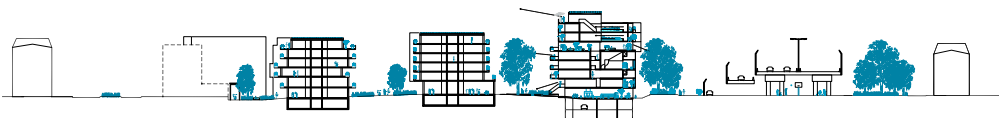


[2018]⁰⁹

FREIMÜLLER SÖLLINGER ARCHITEKTUR

[WEB]
[BAUTRÄGER]
[FOTOS]

www.freimueller-soellinger.at
NEUES LEBEN, SIEDLUNGSUNION
Freimüller Söllinger Architektur





Wohnhausanlage

[Prager Straße / O'Brien-Gasse / Am Nordwestbahnhof, 1210 Wien]

Freimüller Söllinger Stiege 1–5 und StudioVlayStreeruwitz Stiege 6–7

Das Verschränken der vier Komponenten des Entwurfs – städtebauliche Konfiguration, typologische Entwicklung, Freiraumstruktur und soziale Programmierung – antwortet synthetisch auf die drei Kardinalansprüche der Aufgabenstellung – „Stadt trifft Dorf“, „Generationenwohnen“ und „Smartwohnbauprogramm“:

Die städtebauliche Konfiguration (Rand mit Binnenraum und erweiterter Freiraum im Osten) greift das ideale Prinzip des historischen Blockrands – urbaner Rahmen mit grüner Mitte (Landschaft in der Stadt) – auf und verknüpft es mit dem Florasdorfer Credo „Stadt trifft Dorf“.

Der intensive Freiraumbezug wird in der Entwicklung der Florasdorfer Typen (Punkte und Riegel) weitergeführt und mit dem Generationenthema verschränkt: gezielte Eingriffe in den Punkt- und Riegeltypus bilden eine Wohnlandschaft mit attraktiven, an Gartensiedlungen angelehnten Wohntypen, die eine Vielfalt an Zusammenleben anbieten. Gleichzeitig lösen sie den Widerspruch zwischen innerstädtischer Dichte und freiraumgeprägtem Milieu, indem sie die Landschaft in ihre Vertikalität hereinholen und den Geschoßwohnbau auflösen.

Florasdorfer Typ Punkt:

Drehen = Differenzieren und Freiraum hereinbringen!

Jede einzelne Front der Punkte ermöglicht eine spezifische, jeweils andere Freiraumfigur mit Durchsichten und Weitblicken. Die Lage der Gebäude zueinander, ihre innere Organisation und die Ausbildung der privaten Freiräume mit Eigengarten und Holzloggien schaffen einen dörflichen Charakter und Maßstäblichkeit. Die zentralen tageslichtdurchfluteten Erschließungen bilden gleichzeitig Vorhäuser der Wohnungen und ermöglichen die Bildung kleiner Hausgemeinschaften. Jeder Punkt besitzt zudem einen spezifischen Allgmeinraum, der Teil einer sozialen Netzstruktur ist.

Die Entwicklung der Hüllen thematisiert die unterschiedlichen Atmosphären und Rahmenbedingungen des Projekts. Durch den Riegel im Osten und das kleine Gartenregal im Westen, ein über die gesamte Länge verlaufender vertikal begrünter Streifen, wird der Binnenraum gebildet. Hier kommunizieren die Hüllen der Punkte mit dem Riegel: helle, verputzte Flächen reflektieren das Tageslicht, während die Auskleidung sämtlicher nach innen versetzten Fassadenflächen mit Holz eine wohnliche Atmosphäre in den Freiräumen schafft und die Baukörper gliedert.



[2018]¹⁰

GANAHL IFSITS ARCHITEKTEN

[WEB] www.ganahlfifsits.at
[AUFTRAGGEBER] BAI
[FOTOS] Werner Huthmacher





Wohnhausanlage [Fred-Zinnemann-Platz 4, 1030 Wien]

Der Entwurf sieht vier Einzelbaukörper vor, die über eine flächige eingeschobene Bebauung im Erdgeschoß verbunden sind. Jeweils zwei dieser Einzelbaukörper lassen für sich eine winkelförmige und an den Ecken offene Bebauung entstehen. Der erste Schenkel des winkelförmigen Baukörpers bildet eine räumliche Kante zum unteren Fred-Zinnemann-Platz und enthält in den Obergeschoßen Wohnungen.

Der zweite Schenkel beinhaltet ebenfalls Wohnungen und dient als nördlicher Abschluss entlang der geplanten Plattform. Auf der Dachebene der Geschäfte ist ein begrünter Wohnhof mit einem Kleinkinderspielplatz geplant.

Der zweite winkelförmige Baukörper ist entlang der Landstraßer Hauptstraße teilweise aufgeständert, er beherbergt Wohnungen und bildet mit dem zweiten Schenkel eine Bebauungskante zur anschließenden neu gebauten Otto-Preminger-Straße. Der Baukörper entlang der Otto-Preminger-Straße enthält in den Obergeschoßen Wohnungen, im Erdgeschoß entlang der Straße befindet sich die Einfahrt in die Tiefgarage und die Anlieferbox für den Verbrauchermarkt.

Die räumlichen Abstände zwischen den Baukörpern gewährleisten, dass sowohl die bestehenden Wohnhäuser entlang des Rennwegs als auch die Wohnungen mit ausreichend Licht und Luft versorgt werden. Im Zugangsbereich des Baukörpers auf Seite der Landstraßer Hauptstraße ist ein erdgeschoßiger Hof gestaltet. Hier befindet sich der gedeckte Eingang zum Verbrauchermarkt, darüber hinaus werden durch die offene Passage Detailgeschäfte und der Fred-Zinnemann-Platz erschlossen.

Zusätzliche Geschäfts- und Lokalfächen werden entlang des Fred-Zinnemann-Platzes angeboten, um die Nahversorgung der zukünftigen BewohnerInnen des gesamten Gebiets sicherzustellen.

[2018]¹¹

GAUPENRAUB+/-

[WEB]

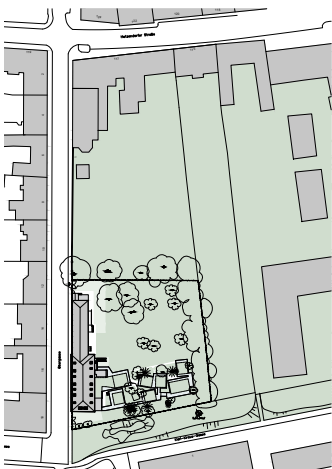
www.gaupenraub.net

[AUFTRAGGEBER]

Vinzenzgemeinschaft Eggenberg

[FOTOS]

Florian Albert, gaupenraub+/-





Wohnprojekt – Sanierung und Neubau

[Boërgasse 7, 1120 Wien]

VinziDorf Wien ist ein niederschwelliges, unbefristetes Wohnangebot für langzeitobdachlose Männer, die bestehende Einrichtungen aufgrund ihrer persönlichen Verfassung nicht annehmen können oder von diesen nicht aufgenommen werden. Dem Rückzugsbedürfnis der Bewohner, die oft jahrelang auf der Straße gelebt haben, entsprechend wurde eine dorftartige Struktur nach dem Vorbild des Grazer VinziDorfs gebaut.

16 Wohnmodule in Holzbauweise sind am Rand des Obstgartens eines ehemaligen Exerzitenhauses in Hetzendorf in lockerer Aufstellung zwischen den alten Bäumen platziert. Um der Widmung „geschlossene Bauweise“ zu entsprechen, sind alle Baulichkeiten unter einem gemeinsamen Dach zusammengefasst. Dort, wo es Bäume gibt, weicht das Dach zurück oder wird unterbrochen. Eine gemeinsame Außenwand bildet den Abschluss zur Karl-Kraus-Gasse.

Sie ist mit gespendetem Plattenmaterial verkleidet, genauso wie die Wohnmodule. Die unterschiedlichen Farben und Plattengrößen der Fassade erleichtern das Wiedererkennen des eigenen Häuschens.

Jedem Dorfbewohner steht ein verschließbares Zimmer mit Sanitärzelle zur Verfügung. Wer jedoch mehr Anschluss an das Leben im Dorf möchte, kann das „Gasthaus“ im vollständig sanierten ehemaligen Wirtschaftsgebäude besuchen. Dort gibt es täglich warme Mahlzeiten, frische Wäsche und ein freundliches Wort. Dort befindet sich auch die notwendige Infrastruktur wie Küche, Duschräume, Waschküche, Personalräume, die Büroräumlichkeiten der Vinziwerke Wien und im ausgebauten Dachgeschoß acht weitere Wohnplätze mit Bad.

Bei der Sanierung wurde darauf Wert gelegt, zeittypische Elemente wie Kastenfenster und Platzdecken zu erhalten.

Ein Großteil der Projektfinanzierung wurde durch Sach- und Arbeitsspenden aufgebracht, die Wohnmodule wurden von SchülerInnen der HTL Mödling gebaut.

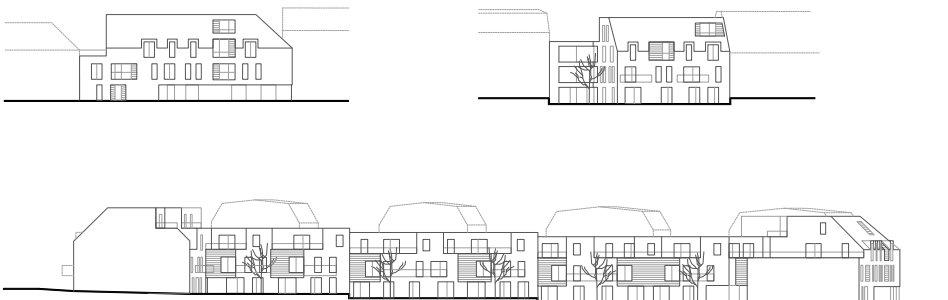
Siehe auch <http://www.vinzi.at/de/vinzidorf-wien/> und <http://gaupenraub.net/vinzidorfwien>



[2018]¹²

GC ARCHITEKTUR

[WEB] www.gc-architektur.at
[AUFTRAGGEBER] Familienwohnbau, Rhomberg Bau
[FOTOS] GC Architektur





Wohnhausanlage [Sellinger-gasse / Mühl-sangergasse, 1110 Wien]

Der Bauplatz liegt am nördlichen Rand von Kaiserebersdorf im Bezirk Simmering. Südlich prägen alte Hofbebauungen das Ortsbild. Nördlich des Grundstücks befinden sich vier Zeilen aus den 70er-Jahren, die mit ihren Feuermauern direkt angrenzen. Das Wohnhaus ist im Spannungsfeld zwischen diesen bestehenden Strukturen eingebettet. Die Liegenschaft ist an den beiden Straßenfronten in etwa 25 m breit und erstreckt sich über 120 m Länge von der Sellinger-gasse bis zur Mühl-sangergasse.

Das städtebauliche Konzept orientiert sich an der bestehenden südlichen Hofbebauung – fast alle Wohnungen orientieren sich zu einem gemeinsamen, intimen Hof. Die interne Erschließung erfolgt über je ein Stiegenhaus an der Sellinger-gasse bzw. Mühl-sangergasse sowie über einen nördlichen Laubengang entlang der Feuermauern der Nachbargebäude. Extra große Aufzüge ermöglichen die bequeme Radmitnahme zu privaten Fahrradboxen, den Wohnungen oder zu den Fahrradräumen, die über alle Geschoße verteilt sind. Insgesamt wurden 41 freifinanzierte Wohnungen in Niedrigstenergiebauweise errichtet.

Ein wichtiges Entwurfsmotiv war es, den Straßenraum und den Hof in ihrer jeweiligen Ausstrahlung unterschiedlich zu behandeln. Die Straßenfassaden sind glatter und städtischer ausgeformt, während im Inneren eine kleinteilige, intimere Baukörperausformung die Hoffront strukturiert. Partielle Lärchenholz-fassaden setzen Akzente. Zum südlichen Nachbargebäude an der Sellinger-gasse wird durch eine Zäsur die Höhe des Gesimses aufgenommen und gleichzeitig zusätzliches Licht in den Hof geholt.



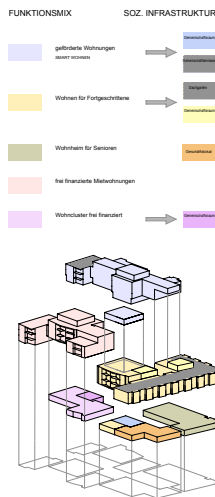
[2018]¹³

HERMANN & VALENTINY UND PARTNER

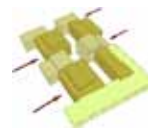
[WEB] www.hv-wien.at
[AUFTRAGGEBER] GEWOG, NEUE HEIMAT
[FOTOS] Manfred Seidl



ÜBERSICHT



GEBÄUDESTRUKTUR



Drehung um vorhandenem Maßstab der umliegenden Bebauung

Gestapelte Baukörper werden durch gegenüberliegende Verschiebung der Baukörper in überlappenden Höhenbereiche angeordnet

Drehung um einseitig umschlossenen Freizeitanlagen an den Außenkanten mit Blick in den umliegenden Grünraum

Im Zentrum der Anlage abnormale HÖH, Schaffung von Privatgärten, die sich horizontal über den Grünraum

VERNETZUNG DER FREIRÄUME



Ein luftführender nord-süd- und west-orientiertes Hauptgassen verbindet die umliegenden Grünräume

Erfüllung der Anton-Schall-Gasse fest ein neuartiges, windreguliertes Baukörper den Straßenraum

Es entsteht eine Nord-Süd-Achse zwischen Anton-Schall-Gasse und dem Hauptbestand

Durchfließen wird die Anlage über 6 Stiegenhäuser ermöglicht über den offenen Hauptdurchgang an der Anton-Schall-Gasse

GESTAPELTE FREIFLÄCHEN



Durch luftführende Anordnung der Baukörper und unterschiedliche Gebäudehöhen, entsteht eine abwechslungsreiche Dachlandschaft

Dies ermöglicht ein vielfältiges Angebot an, von den Wohnungen angeordnet Freiflächen

Es entstehen:

- Atrien im Innenbereich
- über 2000 m² offene, 3-stufige Höfe
- 1000 m² Dachgärten, Wintergärten im EG
- Balkone/Loggien

Jede Wohnung hat somit einen eigenen Freizeitanlagen im Außenraum



Wohnhausanlage [Anton-Schall-Gasse 5, 1210 Wien]

Stadtstruktur

Die neue Wohnanlage an der Anton-Schall-Gasse ist, ähnlich wie das WI gewidmete Baufeld entlang der Rittingergasse im Osten, inselartig in das Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel entlang des Marchfeldkanals eingeschrieben. Im Süden schließt der Grünzug zwischen Voglgasse und Koschiergasse an, im Norden der Marchfeldkanal mit dem Marchfeldkanalbegleitweg.

Gebäudestruktur

Geradlinige Baufluchten werden durch gegenseitiges Verschieben der Baukörper in überschaubare Teilbereiche gegliedert. Mit dieser Maßnahme entstehen an den Außenkanten dreiseitig umschlossene Freibereiche mit Blick in den umliegenden Grünraum bzw. im Inneren der Anlage atriumartige Höfe, die sowohl eine Privatsphäre schaffen als auch einen räumlichen Kontrast zur exponierten Lage im Grünraum herstellen. Entlang der Anton-Schall-Gasse fasst ein niedriger, straßenbegleitender Baukörper den Straßenraum.

Ein fußläufiges nord-süd- und ost-west orientiertes Wegsystem vernetzt die umliegenden Grünräume und stellt eine interne Verbindung her. Die hofbildende Anordnung der Baukörper einerseits und unterschiedliche Gebäudehöhen andererseits generieren eine abwechslungsreiche Dachlandschaft.

Wohnstruktur

Das Projekt „generationenwohnen 21“ bietet neben geförderten Wohnungen und frei finanzierten Mietwohnungen mehrere „Alternativen“ für das Wohnen im Alter an: Wohngruppen für Fortgeschrittene 55+ in Form von Seniorenapartments als barrierefreie Mietwohnungen, ein Wohnheim für Betreutes Wohnen im Erdgeschoß, einen Wohn-Cluster (als „Neue Wahlfamilie“) im freifinanzierten Bauteil. Im Erdgeschoß sind Sonderfunktionen wie ein Geschäftslokal und der Bereich für das Wohnheim direkt von der Anton-Schall-Gasse aus erreichbar.

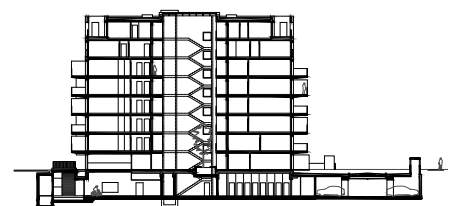
Alle Wohnungen verfügen über private Außenräume wie Loggien, Terrassen, Balkone oder Mietergärten.



[2018]¹⁴

HILLINGER MAYRHOFFER

[WEB] www.hillinger-mayrhofer.at
[AUFTRAGGEBER] BUWOG
[FOTOS] Hertha Hurnaus



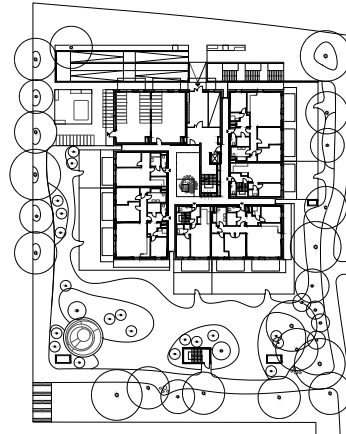


Wohnhaus [Gregorygasse 10b, 1230 Wien]

Das achtgeschoßige Wohnhaus ist Teil des Masterplans „Breite Furt“, welcher durch die versetzte Anordnung mehrerer Baukörper trotz erforderlicher Dichte eine hohe Durchlässigkeit und Verzahnung mit dem Grünraum bewirkt. Insgesamt sind neun freistehende würfelförmige Wohnbauten in einem durchgehenden, parkartigen Grünraum angeordnet, vom Straßenlärm geschützt durch Neubauten entlang der Breitenfurter Straße.

Das Wohnhaus mit dem Grundmaß von 32 x 32 m setzt sich aus vier gleichartigen Baukörpern zusammen, welche windmühlenartig angeordnet in ihrer Mitte ein hallenartiges Atrium mit abgesetztem Stiegenhaus bilden. Die Gänge verlaufen in den einzelnen Geschossen ringförmig und durchbrechen das Gebäude jeweils an einer Seite in Form einer eingeschnittenen Gebäudefuge. Im Erdgeschoß wird die freie Mitte durch einen Baum besetzt, welcher den Freiraum in Form eines Platzes von außen nach innen führt. Durch eine großes, lamellenbedecktes Glasoberlicht fällt Tageslicht ins Gebäudeinnere. Die skulpturale Staffelung der Dachkubatur erzeugt hochwertige Freiflächen auf drei abgestuften Dachebenen in Ausnutzung der baurechtlichen Gegebenheiten. Im letzten Dachgeschoß wird die Fassade als Balustrade weitergeführt und schafft so geschützte, räumlich gefasste Dachterrassen. Die versetzten Balkone ermöglichen teilweise zweigeschoßige Freibereiche und vermeiden eine eingeschränkte Belichtung der dahinterliegenden Aufenthaltsbereiche. Im Regelgeschoß sind die Ecken jeweils durch Dreizimmerwohnungen mit einer Wohnküche über Eck besetzt.

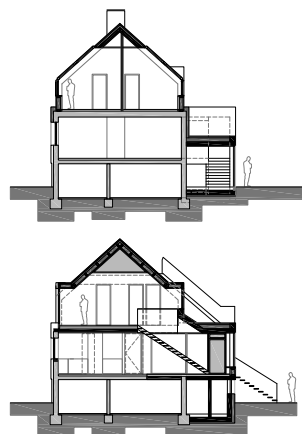
Eine große zusammenhängende Sammelgarage mit der Einfahrt an der Walter-Jurmann-Gasse verbindet die einzelnen Bauteile. Eine großzügig gestaltete Rampenanlage mit einer darüber angeordneten Brücke als Zugang zum Gebäude erschließt die Fahrradabstellplätze, die dadurch auch im Untergeschoß über eine Verglasung zum Freibereich verfügen.



[2018]¹⁵

SEBASTIAN ILLICHMANN ARCHITEKT

[WEB] www.illichmann-architecture.com
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Kurt Kuball





Einfamilienhaus – Um- und Zubau

[Walther-von-der-Vogelweide-Gasse 7, 1230 Wien]



Das Gebäude wurde in den 1950er-Jahren als kompaktes kleines Siedlungshaus gebaut. Der Zugang ins Haus erfolgte über eine Außentreppe und einen sehr kleinen verwinkelten Vorraum. Die Innentreppe ins Obergeschoß war verwinkelt und dunkel, jene in den Keller abenteuerlich steil.

Die gesamte Erschließung des Gebäudes wurde mit einem Zubau im Norden gelöst. Man betritt nun das Gebäude gleich auf Gartenebene und hat dadurch die Möglichkeit eines direkten und bequemen Kellerzugangs.

Der Keller wurde saniert und um eine Sauna, ein WC und eine Dusche erweitert. Die Stiege ins Erdgeschoß schafft eine helle und großzügige Erschließungsachse, über welche die Garderobe als der zentrale Punkt im Haus erreicht wird. Hier schließen an: der gedeckte Freibereich auf der Wohnebene, die Stiege ins Obergeschoß sowie der Zugang zur Wohnküche.

Generell ist das Haus von offenen, ineinander übergehenden Zonen geprägt. Stiegenhaus und Gänge werden zu Aufenthaltsräumen. Von dem relativ kleinen Gebäude aus den 1950er-Jahren wurden der Keller, Teile des Erdgeschoßes sowie die Decke über EG erhalten. Zusätzlich zu dem Zubau im Norden, mit welchem die Erschließung des Gebäudes neu organisiert werden konnte, wurde an der Westseite, ebenfalls in Holzbauweise, ein Zubau errichtet, welcher der Erweiterung der vorher recht beengten Wohnfläche auf 2 Geschoße dient.

Im EG wurde die Wohnküche vergrößert und öffnet sich mit vielen Fenstern in Richtung Grünraum. Im Obergeschoß konnten durch den Zubau ein 3. Schlafzimmer sowie WC und Bad realisiert werden. Unterhalb des westseitigen Zubaus befindet sich ein großer, von außen zugänglicher, geschützter Abstellbereich. Das gesamte Obergeschoß wurde (da die Raumhöhen sehr eingeschränkt waren) abgetragen und als Holzbau mit Stahlrahmen neu errichtet.



[2018]¹⁶

MARTIN KOHLBAUER ARCHITEKT

[WEB] www.martinkohlbauer.com
[AUFTRAGGEBER] WBV-GPA
[FOTOS] Rupert Steiner, Marielis Fischer





Wohnhausanlage [Braunhubergasse / Herbortgasse, 1110 Wien]

Zur Schaffung kostengünstiger Wohnungen entstand auf dem Platz der ehemaligen Ventilwerke ein neues Quartier. Die beiden Punkthäuser der WBV-GPA zeichnen sich durch zentral gelegene gestapelte 2- bis 3-geschoßige, über Gemeinschaftsloggien belichtete Erschließungsfoyers aus. Spezifisch sind die gerundeten Ecken samt spielerisch partiell umlaufender Balkone. Die trapezförmig eingeschnittenen Loggienflächen verweben Innen- und Außenraum und schaffen 3-seitige Belichtung.

Gebäudetypologien

7-Spänner mit quadratischen Grundrissen mit zentral liegenden Stiegenhäusern mit jeweils 3- bzw. 2-geschoßigen übereinander gestapelten maßstäblichen Stockwerksfoyers. Diese werden über 2-geschoßige ausgeschnittene Loggien bzw. unten über den Eingangsbereich und oben über Dachverglasungen belichtet. Bei dem in der Gartenfläche situierten Stadthaus 3 ist der Niveauunterschied geringer und wird mit einer flachen Rampe zum Haupteingang hin überwunden.

Gestaltung

Die aus dem städtebaulichen Zusammenhang abgeleiteten gerundeten Gebäudekanten generieren auch die gestalterische Kraft bis hin zur Detaillierung der Balkongeländer, die mit ihrer Schichtung von gekanteten Aluminium-C-Profilen im Blick von außen eine relative Geschlossenheit und im Blick aus der Wohnung große Durchlässigkeit bieten. Im Erscheinungsbild bestimmend ist auch die Farbigkeit der beiden Stadthäuser, die in gedeckten Farben geputzten Oberflächen der Außenwände kontrastieren mit den vorgelagerten metallischen Geländestrukturen der Balkone.

Für eine gesicherte zeitlose Qualität in der Umsetzung wird ein bewusst „robustes“ städtisches Vokabular Grundlage für die Gestaltungsentscheidungen.

Projektdate

Gebäudehöhen 26 m bzw. 30 m

102 Wohnungen, 2 Senioren-Wohngemeinschaften, quartierübergreifende Gemeinschaftsräume, Tiefgarage

[2018]¹⁷

MACK4ARCH

[WEB] www.mack4arch.at
[AUFTRAGGEBER] Bartel Immobilien
[FOTOS] Pilo Pichler,
Marielis Fischer





Wohnhaus – Dachausbau [Gaußplatz 5, 1200 Wien]

Auf dem bestehenden Gebäude Gaußplatz 5 im 20. Wiener Bezirk wurde der Dachboden durch einen Dachgeschoßausbau auf zwei Ebenen ersetzt sowie das Gebäude saniert.

Die Ausbildung des Fugengeschoßes an der Straßenseite ermöglicht eine Terrasse zum Platz und hebt die moderne Dachform gegenüber der bestehenden gegliederten Gründerzeitfassade mit homogener Farbgestaltung ab. Die extrabreite symmetrische Gaube an der Straßenseite betont die zentrale Lage des Gebäudes am kreisförmigen Platz sowie im Häuserblock.

Das Fensterband im zweiten Dachgeschoß ist durchgehend über die gesamte Gebäudebreite ausgebildet, profillos an den Kanten der Gaube. Die geneigte Ausrichtung der Falze des anthrazitfarbenen Blechdaches mit unregelmäßigen Abständen gleicht einem Nadelstreif und konterkariert damit die städtebauliche Symmetrie, aber betont gleichzeitig die über die Form gezogene einheitliche Dachhaut.

Der hell gestaltete Innenraum wirkt dem dunklen äußeren Erscheinungsbild entgegen. Offene Treppen in schlanker Ausführung führen jeweils von der Wohnebene in die zweite Ebene mit Schlafräumen und privaten Bädern.

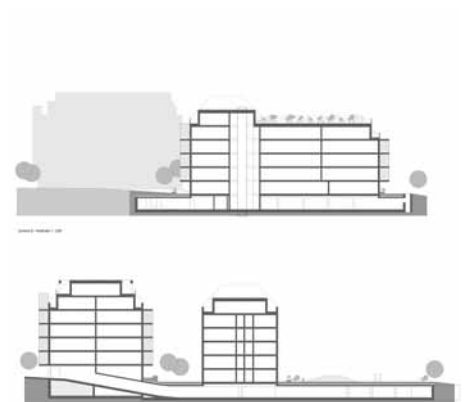
Die Dachentwässerung wird über versteckt angeordnete Kastenrinnen gesammelt, die Regenrohre befinden sich unsichtbar im Fassadenaufbau, um dann in der Konstruktion zum bestehenden Abfallrohr verzogen zu werden. Die sonst üblichen sichtbaren Entwässerungsrohre können so vermieden werden.

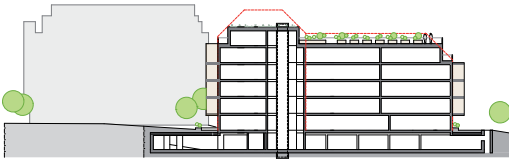
Die Gauben auf der Hofseite des Straßentraktes wurden als Staffelgeschoße ausgebildet und erzeugen so mehrere zum Teil private Terrassen. Der Hoftrakt ist der einzige des umliegenden Häuserblocks, dessen Dachgeschoß durch seine erhabene und geschützte Lage besonderen Reiz vermittelt, denn wie eine „Hofburg“ thront er inmitten der ihn umgebenden Dachflächen.

[2018]¹⁸

P.GOOD PRASCHL-GOODARZI ARCHITEKTEN

[WEB] www.pgood.at
[AUFTRAGGEBER] LATAL
[FOTOS] Kurt Kuball





Schnitt B - Hofseite 1:200



Schnitt C - Gesamtschnitt 1:200



Wohnhausanlage [Lorystraße 97, 1110 Wien]

Simmering ist besser als sein Ruf: Auf einem ruhigen, grünen Grundstück im Hinterland der Simmeringer Hauptstraße realisiert der private Bauträger Latal Immobilien GmbH zwei geförderte Wohnhäuser.

P.GOOD pflanzen kostengünstig und hochwertig. Zeitlos moderne, weiß verputzte Baukörper mit raumhohen Fenstern bilden die solide Basis für familienfreundliches Wohnen, tragende Außenwände bringen innen hohe Flexibilität. Im Punkthaus an der Straße adelt ein großzügiges, von einem Oberlicht erhelltes Stiegenhaus mit breiten Gängen, dessen zentraler Luftraum sich nach oben hin verjüngt, die Erschließungsfläche zum kommunikativen Raum für alle. Ockerfarbene Untersichten und Wände, die nach oben hin immer heller werden, verstärken den Effekt. Dieses große Stiegenhaus sorgt auch dafür, dass die Wohnungen im tiefen Baukörper viel Licht erhalten. Sie sind durchwegs nach Nordosten und Südwesten orientiert.

Auch im zweiten, L-förmigen Bauteil sitzt das Stiegenhaus strategisch günstig in der inneren Ecke: Künstlerin Dora Mai bemalte seine 20 m hohe Seitenwand mit Mary Poppins am Trapez. Ihre Farbigkeit erinnert an die 1950er und nimmt eine Tradition des sozialen Wohnbaus auf. Das stärkste Erkennungsmerkmal der Häuser ist ihre besondere Art der Loggien und Balkone: Unbehandelte Lärchenlatten, die mit der Zeit vergrauen, verwandeln vorgehängte Balkonplatten zum charakteristischen Gestaltungselement. Leicht gegeneinander versetzt, tanzen sie als markante Türme spielerisch über die weißen Fassaden und bilden dort Balkone oder Loggien aus.

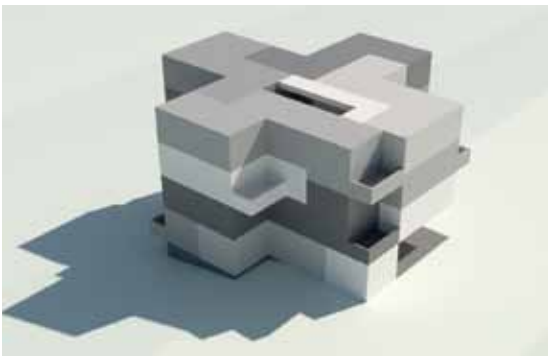
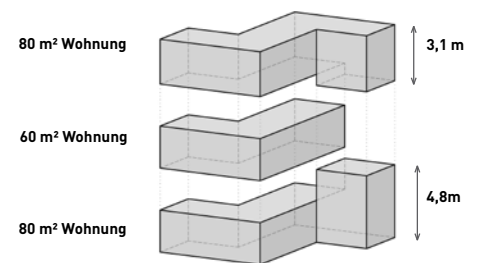
Am Dach verwandelt sich die Holzstruktur vor den holzverkleideten Staffelgeschoßen zur schattenspendenden Pergola. Am Flachdach des hofseitigen Bauteils warten schon viele Hochbeete darauf, von den ersten Mietern und Mieterinnen bepflanzt zu werden.



[2018]¹⁹

POOL ARCHITEKTUR

[WEB] www.pool-arch.at
[AUFTRAGGEBER] GESIBA
[FOTOS] Hertha Hurnaus
Leonhard Hilzensauer





Wohnhaus [Reizenpfenninggasse 1, 1140 Wien]

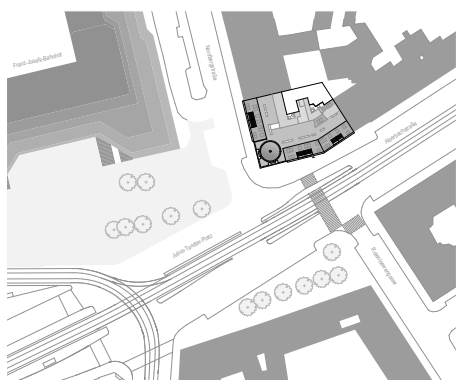
Im Laufe der Jahrzehnte kam es am Ost-Areal des Otto-Wagner-Spitals zu einer funktionalen und gestalterischen Verwilderung. Um 2010 entstanden Pläne für eine weitreichende Bebauung dieses Areals. Ein Reha-Zentrum und Wohnbauten mit mehr als 600 Wohnungen waren geplant. Beim Bau des Reha-Zentrums kam es zu massiven BürgerInnenprotesten. Die Stadtregierung stoppte alle weiteren Baumaßnahmen und installierte ein interdisziplinäres Expertengremium, das einen Katalog mit Empfehlungen zur Bebaubarkeit und Neuordnung des Areals unter dem Aspekt der schützenswerten Substanz des Gesamt-Ensembles verfasste. In einem mehrteiligen Workshop wurde ein Masterplan mit einer zugeordneten „städtebaulichen Grammatik“ erarbeitet. Der erste Teil dieser Bebauung in Form von vier Einzelgebäuden ist jetzt fertiggestellt.

Dem städtebaulichen Plan entsprechend wurde auf dem Baufeld 3 ein kreuzförmiger Gebäudegrundriss entwickelt. Er berücksichtigt den vorhandenen Baumbestand an den Baufelddecken und stärkt durch das partielle Vorziehen des Gebäudes an allen vier Feldbegrenzungen die übergeordnete räumliche Ordnung des Gesamtplans. Pro Ebene sind um ein von oben belichtetes, innenliegendes Stiegenhaus jeweils vier 3-Zimmer-Wohnungen angeordnet. Die Einheiten sind so ausgebildet, dass Sichtkonflikte zwischen den Wohnungen vermieden werden und aus jeder Wohnung Ausblicke in drei Himmelsrichtungen möglich sind. Um den gewünschten Wohnungsmix mit einer ausreichenden Anzahl von 2-Zimmer-Wohnungen zu erhalten, wurden im 2. Obergeschoß Lufträume eingefügt. Diese Lufträume verringern einerseits die Wohnfläche der 4 Wohnungen dieser Ebene und erzeugen so die gewünschten B-Typen, andererseits kommen sie den darüber und darunter liegenden 3-Zimmer-Wohnungen in Form von größeren Raumhöhen in Teilbereichen der Wohnzimmer zugute.

[2018]²⁰

SCHUBERTH UND SCHUBERTH

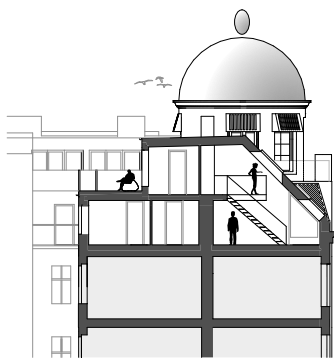
[WEB] www.schuberthundschuberth.at
[AUFTRAGGEBER] Privatstiftung Althangrund
[FOTOS] Christoph Panzer





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau

[Julius-Tandler-Platz 4, 1090 Wien]



Dachgeschoßausbau und Gesamtanierung eines Gründerzeithauses am Julius-Tandler-Platz, gleich neben dem Franz-Josefs-Bahnhof gelegen. Dabei wurden 6 Maisonnetten und eine Turmwohnung als Mietwohnungen errichtet. Im Erdgeschoß wurden die Geschäfts- und Funktionsräume reorganisiert und das Foyer und die Zugangsportale neu gestaltet.

Von der reich ornamentierten historischen Fassade des Jugendstilhauses ist kaum noch etwas erhalten. Dennoch prägt das Eckgebäude den Bahnhofsvorplatz noch heute. Das sensible Umfeld ist als Schutzzone ausgewiesen. Gestalterisch galt es, ein elegant-zurückgenommenes Erscheinungsbild zu schaffen und eine zeitgenössische Wirksamkeit des Hauses wiederherzustellen – einerseits durch das Entfernen späterer Ablagerungen, andererseits durch behutsame Ergänzungen und Veränderungen. Sorgfältig herausgearbeitete Details und grafische Motive stellen Neuinterpretationen der alten Ornamentik dar, ohne diese zu kopieren.

Zum Julius-Tandler-Platz sind in der Dachhaut kleine Terrassen eingeschnitten, die von einer Pergola-Konstruktion eingefasst sind und den Charakter von Gaupen vermitteln. Vor den neu hergestellten Turmfenstern sind Sonnenschutzlamellen als „Wimpern“ ergänzt. Sichtbare Stahlteile sind graugrün gestrichen, als Referenz an die Kupferdeckung der Kuppel und Interpretation des in Wien verbreiteten „Resedagrün“.

Eine Sonderstellung nimmt die Turmwohnung an der Gebäudeecke ein. Das runde Turmzimmer mit seiner Holzkuppel wurde zu einem Wintergarten umgebaut, dadurch konnte das historische Dachgespärre erhalten bleiben. Behutsame Ergänzungen kamen dazu: der neue Bodenbelag, Austritte und Terrassentüren, Absturzsicherungen.

Zwei Haupteingänge im Erdgeschoß sind durch grafische Motive herausgearbeitet. Das Thema der Streifen wiederholt konstruktive Elemente im Dachgeschoß (Pergolen, „Wimpern“, Terrassentrennwände aus Holz, offene Stahlstiegen). Das Kreismotiv erinnert an das historische Café-Portal an dieser Gebäudeecke.



[2018]²¹

STUDIOVLAYSTREERUWITZ

[WEB]

www.vlst.at

[AUFTRAGGEBER]

NEUES LEBEN, SIEDLUNGSUNION

[FOTOS]

Bruno Klomfar, Lukas Gächter





Wohnhausanlage

[Prager Straße / O´Brien-Gasse / Am Nordwestbahnhof, 1210 Wien,]

Freimüller Söllinger Stiege 1– 5 und StudioVlayStreeruwitz Stiege 6–7

Wie kann innerstädtische Dichte an einem Ort zwischen Autobahn und Ausfallsstraße entworfen werden, sodass die Etikette „Stadt trifft Dorf“ zur gelebten Substanz wird?

Der intensive Freiraumbezug wird in der Entwicklung der Florasdorfer Typen (Punkte und Riegel) weitergeführt und mit dem Generationenthema verschränkt: gezielte Eingriffe in den Gebäudetypus bilden eine Wohnlandschaft mit attraktiven, an Gartensiedlungen angelehnten Wohntypen, die eine Vielfalt an Zusammenleben anbieten.

Der Riegel greift den bestehenden Grünraum entlang der Autobahn auf und führt ihn im vorgesetzten Gartenregal weiter. Die lärm- und widmungsbedingten Einschränkungen an der Ostseite werden zum Potenzial für die typologische, soziale, räumliche und plastische Entwicklung des Riegels:

Das Stapeln verschiedener Wohnebenen und Landschaften ermöglicht eine breite Palette an Wohnmodellen und schafft Synergien für ein gemischtes Wohn- und Nutzungsprogramm (Kindergarten, Wohngemeinschaften, Cluster-Living und Generationen-Wohnen). Die dreidimensionale Freiraum-Programmatik des Regals (Wohnnatrien, Lager- und Fahrradbalkone, Angerlaube) führt zu einer vielschichtigen Gliederung des Gebäudes, welche wiederum die unterschiedlichen Wohnmilieus abbildet und so Qualitäten einer sozial nachhaltigen Nachbarschaft fördert.

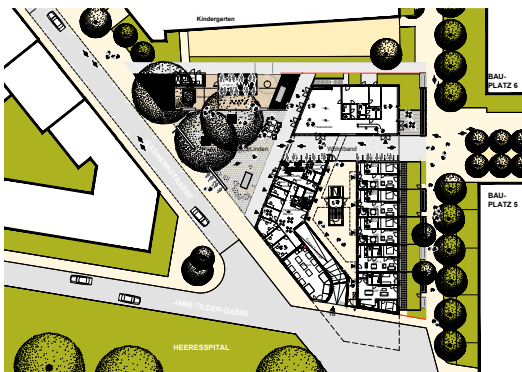
Mit einer Textur aus offenen und geschlossenen Betonoberflächen übernimmt das vertikale Gartenregal die Funktion des Schallschutzes und ermöglicht gleichzeitig großzügige, teilweise mehrgeschoßige Freiräume mit Patiocharakter. Entlang der Gemeinschaftsterrasse im 5. Obergeschoß verläuft ein Pflanztrog aus verzinktem Stahl, der die Kontinuität und sanfte Rundung des Gebäudes betont. Von diesem Trog wachsen Kletterpflanzen entlang vertikaler Kabel hinauf, die der Betonstruktur mit der Zeit eine sekundäre Materialität hinzufügen.

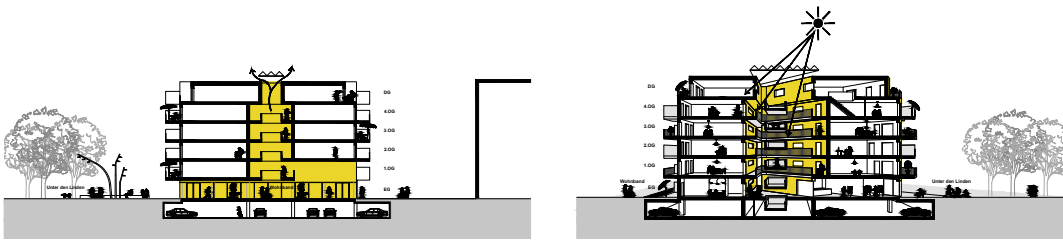


[2018]²²

SUPERBLOCK

[WEB] www.superblock.at
[AUFTRAGGEBER] Familienwohnbau
[FOTOS] Michael Nagl





Wohnhausanlage [Gaswerkstraße 5, 1210 Wien]

Das 2018 fertiggestellte Wohnbauprojekt „Unter den Linden“, das 2014 als Siegerprojekt aus dem Bauträgerwettbewerb „Wohnen am Marchfeldkanal“ hervorging, bildet, angrenzend an das Heeresspital, den Eingang in das neue Siedlungsgebiet im 21. Wiener Gemeindebezirk.

So sah man die Ausgestaltung eines Platzes „Unter den Linden“ als erste Maßnahme zu einer identitätsstiftenden Adressbildung. Als zentraler Dreh- und Angelpunkt wirkt er als verbindendes Element zwischen der bestehenden Wohnbebauung im Westen und dem neuen Siedlungsgebiet und stellt den Auftakt einer Sequenz von Platzzonen als kommunikative Treff- und Aufenthaltsbereiche im neuen Stadtquartier dar.

Die Verbindung zwischen dem Platz und dem restlichen Siedlungsgebiet bildet das „Wohnband“, das das Gebiet fußläufig erschließt und teilweise zweigeschoßig durch das Gebäude geführt wird. Der Anschluss an die weiteren Baufelder in Richtung Marchfeldkanal erfolgt über das südliche Wohnband des gemeinsamen städtebaulichen Konzepts.

Die Anlage wurde als annähernd dreieckiger, 5-geschoßiger Baukörper mit 79 Wohneinheiten (davon 37 SMART-Wohnungen) entwickelt, in dessen Mitte sich ein großzügiges verglastes Atrium befindet. Das Gebäude nimmt sich zurück und bildet einen ruhigen Baukörper, der die Erschließung mittels eines Innenhofes und der im Inneren umlaufenden Laubengangschließung kommunikativ löst. Die hohe Anzahl an Kleinst- und SMART-Wohnungen mit einer Durchschnittsgröße von 63 m² Wohnnutzfläche finden Kompensationsräume im Erdgeschoß (anmietbare Homeoffice-Flächen, Gemeinschaftsraum, Waschküche). Der Gemeinschaftsraum und ein Fahrradraum auf dem Platz fungieren frequenzbringend und platzbelebend. Getrennt durch das Wohnband, liegt den Gemeinschaftsflächen eine Gewerbefläche, derzeit ein Fitnesscenter, gegenüber.





Wohnhaus [Stavangergasse 3–5, 1220 Wien]

Hier haben wir die Idee Generationswohnen einmal anders gedacht. Die Wohnungen werden im Paar vergeben und auch nur an Menschen, die eine generationsübergreifende Verwandtschaft haben. Diese kann eine Familienverwandtschaft, aber auch eine Wahlverwandtschaft sein. Die Paare, sogenannte „Tandems“, wohnen zusammen in der Anlage, aber in getrennten Wohnungen. Also nicht mit oder sogar nebeneinander, sondern gerade so nah, dass sie sich einander unterstützen können – jedoch so weit voneinander, dass die unabhängige Privatheit gewährleistet ist.

Die Struktur der Anlage unterstützt diese gemeinschaftsbildende Absicht. Die vier L-förmigen Baukörper bilden eine Reihenfolge an grünen Höfen, wo die BewohnerInnen sich begegnen und austauschen können. Im Erdgeschoß sind ein Gemeinschaftscafé, ein Kinderspielraum und ein Waschsalon vorgesehen, die allesamt das Zusammenleben der Generationen fördert. Zudem wird ein erdgeschoßiger Kindergarten geplant, in dem HausbewohnerInnen sich an der Betreuung der Kinder mitbeteiligen können.

Auch das Erschließungssystem fördert das Interagieren der Bewohnerschaft. Viele Wohnungen haben halb-private „Vorgärten“, die an die offenen Laubengänge angeordnet sind; hier können Zaungespräche zwischen Nachbarn stattfinden – und die Verglasung der Vorgartenfronten macht zweiseitig belichtet und quer durchbelüftete Wohnungen.

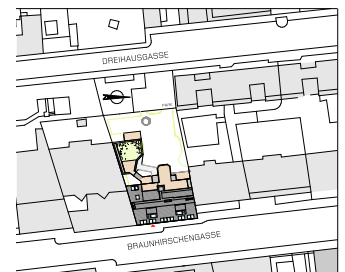
Obwohl sie auf einfache und effiziente Geometrien aufgebaut sind, mit ihren vorspringenden Bauteilen und erdgeschoßigen Arkaden, schaffen die vier L-förmigen Baukörper eine attraktive, wohlproportionierte Plastizität. Die Umwehrungen der Balkone und die Verkleidung der Erdgeschoßfassade in gold-metallic lasiertem Holz verleiht der Architektur sein außergewöhnliches Flair.



[2018]²⁴

TRIMMEL WALL ARCHITEKTEN

[WEB] www.architekten.or.at
[AUFTRAGGEBER] Helga Brun
[FOTOS] Isabella Wall, Doris Holzapfel,
Marielis Fischer





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau [Braunhirschengasse 7, 1150 Wien]

Auf der Liegenschaft Braunhirschengasse 7 im 15. Bezirk befindet sich ein viergeschoßiges Gründerzeithaus, das im Jahr 1913 von dem Urgroßvater der Auftraggeberin, Baumeister Mathäus Petsch, erbaut wurde. 2018 wurde das Gebäude saniert und um einen Dachgeschoßausbau und einen Neubau im Hof erweitert. Die sanierungsbedürftige Straßenfassade mit profilierten Gesimsen, Fensterverdachungen sowie geometrischen und floralen Gestaltungselementen wurde aufwendig restauriert, die historischen Kastenfenster mit einer zeitgemäßen Wärmeschutzverglasung aufgewertet.

Im Straßentrakt entstanden durch Zusammenlegungen 7 zeitgemäße Altbauwohnungen, fast alle mit Freifläche, sowie 3 Wohnungen im Dachgeschoß. Alle Wohnungen sind durch eine neu errichtete Aufzugsanlage barrierefrei erschlossen. Im Erdgeschoß findet eine Kindergruppe Platz. Der ehemals mit Beton versiegelte Innenhof wurde in einen Garten mit Spielplatz verwandelt. Die straßenseitigen Fenster der Kindergruppe erhielten eine speziell konzipierte Folienbeklebung.

Im Hof wurde an der Feuermauer des Nachbargebäudes ein Neubau errichtet. Im Gebäude, das durch zwei Stege mit dem bestehenden Stiegenhaus verbunden wurde, entstanden drei Wohnungen mit Balkonen und Garten. Die Fassade mit grauen FunderMax-Platten hat einen markanten Einschnitt mit großflächigen Verglasungen.

Die der Braunhirschengasse abgewandte, hintere Grundstücksgrenze ist nur durch ein schmales, begrüntes Grundstück von der nächsten Gasse getrennt. Dies ermöglicht den freien Blick von der Dreihausgasse auf die Hoffassade des Straßentraktes und den Neubau im Hof. Durch diese spezielle Situation entsteht so eine Art zweite „Straßenfassade“, eine Kombination aus Gründerzeit-Stiegenhaus, um Loggien und Balkone ergänztem Altbau und modernem Neubau mit Stegen und Balkonen.



[2018]²⁵

JOSEF WEICHENBERGER ARCHITECTS + PARTNER

[WEB]

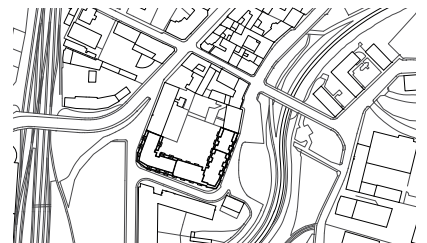
www.weichenberger.at

[AUFTRAGGEBER]

6B47 Real Estate Investors

[FOTOS]

Leo Fellingner





Wohnhausanlage [Hilde-Spiel-Gasse 2 – 4, 1230 Wien]

Urbanes Leben und Wohnen im Grünen – diese Verbindung schafft das Wohnprojekt in der Hilde-Spiel-Gasse im Wiener Südwesten. Es liegt am Stadtrand zwischen Liesinger Bahnhof und Liesingbach. Drei Elemente gliedern die Fassade und sorgen für den markanten Charakter des Gebäudes:

1. Eine partielle Ziegelfassade, die in Farbe und Struktur an das benachbarte historische Backsteingebäude anknüpft.
2. Sogenannte C-Balkone, deren Seitenwände dem Sicht- und Windschutz dienen.
3. Eine besondere Ausgestaltung der Eckwohnungen. Ihre Freiflächen sind ähnlich eines Fächers aufgefaltet und dynamisch über Eck angeordnet.

Das Gesamtprojekt besteht aus zwei Bauteilen mit insgesamt 160 Wohnungen. Der östliche Bauteil mit 102 Einheiten gliedert sich in 2- bis 5-Zimmer-Wohnungen mit 47 m² bis 142 m² Wohnfläche inklusive Balkon, Loggia oder Terrasse. Dort liegen entlang der Fröhlichgasse auch die sieben Townhouses – zweigeschoßige, reihenhausartige Wohnungen mit Garten.

Der westliche Bauteil umfasst kleinere Wohnungstypen für ältere Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Beide Bauplätze teilen sich den Hof mit Kinderspielplatz und Mietergärten sowie die eingeschößige Tiefgarage. Die Gemeinschaftseinrichtungen haben im Gebäude einen hohen Stellenwert. Breite Gänge führen in helle Atrien, es gibt Gemeinschaftsterrassen und im Erdgeschoß ein Kino.

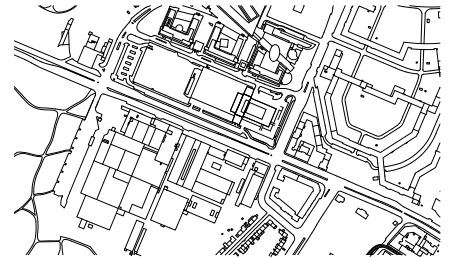
Alle Wohnungen wurden als flexible Grundrisse ausgestaltet. Die jeweilige Größe und Anzahl der Zimmer kann mit minimalem Aufwand dem individuellen Bedarf der Bewohner angepasst und auch in Zukunft mit verhältnismäßig wenig Aufwand verändert werden.



[2018]²⁶

JOSEF WEICHENBERGER ARCHITECTS + PARTNER

[WEB] www.weichenberger.at
[AUFTRAGGEBER] 6B47 Real Estate Investors
[FOTOS] Leo Fellingner





Bürogebäude – Sanierung und Umbau

[Triester Straße 64, Wienerbergstraße 1, 1100 Wien]

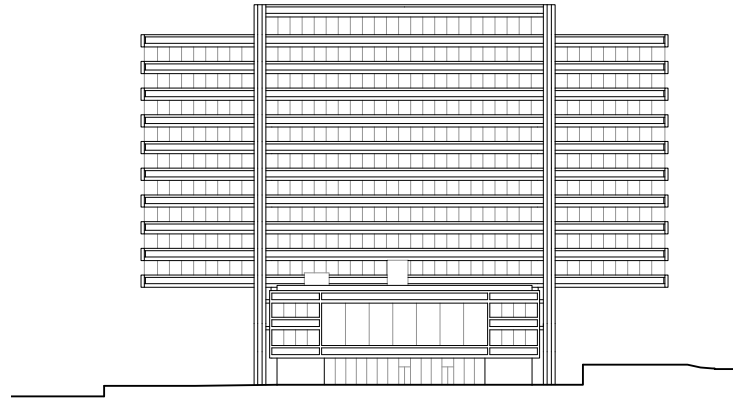
Das Philips-Haus: Architektur-Ikone der 1960er-Jahre von Karl Schwanzer und als signifikanter Orientierungspunkt an der Südeinfahrt im architektonischen Gedächtnis der Stadt verankert. Das Architekturbüro Josef Weichenberger architects + Partner hat das Gebäude umgeplant und die innovative Bauweise in zeitgemäße Wohnformen übersetzt. Die Revitalisierung fand in enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt statt – seit 2010 stehen Erschließungskerne und Fassade unter Denkmalschutz.

Die offene Struktur des Philips-Hauses bot die perfekte Grundlage für unterschiedlichste Ausformulierungen. Entstanden ist ein Vertical Village mit 135 Serviced Apartments, Loft, Supermärkten, Gastronomie und Fitnesscenter.

Spatenstich für den ursprünglich als Bürohochhaus für die österreichische Konzernzentrale von Philips geplanten Bau war 1961, die Fertigstellung erfolgte 1965.

Figur und Anatomie des Gebäudes sind unverwechselbar. Es steht auf vier schlanken, nach außen sichtbaren Stahlbetonstützen. Die Stockwerke werden – ähnlich eines Brückenträgers – mit je zwei 71 m langen Geschoßträgern aus Spannbeton gebildet. Der dreigeschoßige Flachbau ist schubladenähnlich unter das Hochhausregal geschoben.

Das etwa 50 m hohe Gebäude im Gesamten ist ein Meisterwerk der Statik, verantwortlich zeichneten der Wiener Bauingenieur und Statiker Robert Krapfenbauer in Zusammenarbeit mit Dyckerhoff & Widmann aus München. Die – durch die Brückenkonstruktion – stützenfrei gehaltenen Geschoßebenen ermöglichten in den 60-Jahren die ersten Großraumbüros Österreichs und nun eine ideale Ausgangssituation für ein besonders nachhaltiges Refurbishment des Gebäudes. Aus dem Philips-Haus ist das PhilsPlace geworden. So werden, nicht zuletzt im Namen, Ursprungsidee und Geist des Gebäudes weitergetragen.



[2018]²⁷

ZACHERL ARCHITEKTEN

[WEB] www.zacherl-architekten.at
[AUFTRAGGEBER] Helga Kühnert
[FOTOS] Marielis Fischer,
Christian Schellander





Wohnhaus – Fassadengestaltung

[Krotenthallergasse 10, 1080 Wien]



Die Fassade des von Architekt Leopold Fuchs in der Späten Gründerzeit 1905 gebauten Wohnhauses Krotenthallergasse Ecke Skodagasse in der Josefstadt war im Zweiten Weltkrieg durch einen Bombentreffer eines Gebäudes gegenüber beschädigt worden. Im Zuge der Sanierung waren Elemente der Gliederung und jegliche Ornamentik entfernt worden. Die Witterung von über sieben Jahrzehnten hatte ihr zusätzlich einen graubraunen stumpfen Stempel verpasst und es war an der Zeit, die mittlerweile unansehnlich gewordene Fassade neu zu gestalten und zu sanieren.

Wir, Frau Kühnert, die Eigentümerin, und ich, haben uns für ein Konzept entschieden, das die alte Fassadenzonierung und damit die ursprünglichen Proportionen wiederherstellen und das mit Ornamentzitate aus der erhaltenen Ansichtzeichnung die Geschichte des Hauses mit der Gegenwart überlagern sollte.

Die recht gut erhaltenen originalen Holzkastenfenster wurden tischlermäßig saniert und mit Putzfaschen versehen, gliedernde Gesimse-Elemente wurden rekonstruiert und in vereinfachter Form wieder angebracht, das Erdgeschoß erhielt eine zarte Fugenteilung als Anspielung auf die alte Rustika und die Erker bekamen als optische Unterstützung schlichte Konsolen.

Ornamentausschnitte aus der alten Ansicht wurden sorgfältig ausgewählt, vereinfacht und abstrahiert und als Relief in die zusammen mit der Firma Sto entwickelten Putzplatten gefräst, um dann an ihren ursprünglichen Stellen in den Putz eingefügt zu werden. Die Fassadenfarbe wurde einheitlich in weiß gehalten, um die einzelnen Elemente der Fassade noch besser zu verbinden und die Abstraktion der Ornamentreliefs zu unterstreichen.



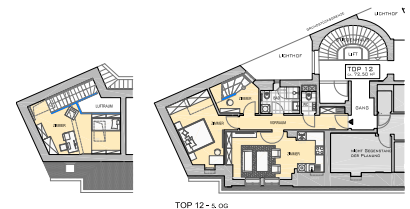
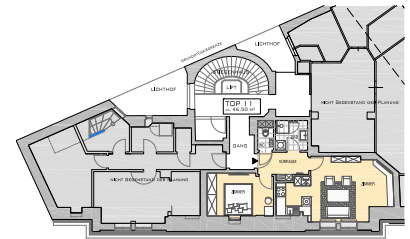
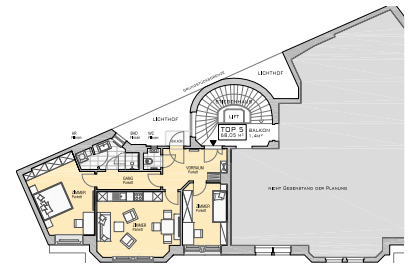


GEBAUT [2019]

[2019]⁰¹

A.C.C.

[WEB] www.acc-zt.com
[AUFTRAGGEBER] Zweite Elsässer Privatstiftung
[FOTOS] Pez Hejduk





Wohnhaus – Dachausbau und Sanierung

[Wiedner Hauptstraße 64, 1040 Wien]



Die Wiedner Hauptstraße im 4. Wiener Gemeindebezirk war bereits im 12. Jahrhundert die Verlängerung der im eigentlichen Wien gelegenen Kärntner Straße.

1912/1913 wurde das Gebäude nach den Plänen des Architekten Arthur Baron, einem wichtigen Vertreter der frühen Moderne und einem Vorreiter der Betonbauweise, errichtet.

Dieses schmale, hochaufragende Haus ist geprägt durch seine strenge Geometrie. Auffällig sind die beiden risalitartigen Fassadenvorsprünge in der Klagbaumgasse mit den betonenden Giebelaufsätzen sowie der breite giebelständige Fassadenteil in der Wiedner Hauptstraße, welcher von einem Mansarddach gekrönt ist.

Der Planungsauftrag umfasste zunächst nur den Umbau einer Wohnung im 2. OG. Wegen des starken Erhaltungsrückstandes des Gebäudes (seit mehreren Jahren bestand ein Schutzgerüst vor herabfallenden Dach- und Putzteilen) wurde seitens A.C.C. eine Renovierung des gesamten Gebäudes empfohlen und ein umfassendes Konzept ausgearbeitet.

Der wesentliche Eckpfeiler darin war die Aktivierung des Dachgeschoßpotenzials, um so über die zusätzlichen Mieteinnahmen eine Gesamtsanierung langfristig finanzieren zu können (Kreditabdeckung).

Abgesehen von der umfassenden Renovierung der Außenteile wie Fenster, Fassade und Dachdeckung war das Ziel die Rückführung auf die oben beschriebenen wesentlichen Elemente. Also das Zusammenspielen der 3 Materialien und Farben, die helle, weiße Putzfläche mit dem ziegelroten Dach und des grün patinierten Kupfers, ganz im Sinne der ursprünglichen Gestaltung von Arthur Baron.

Beim Dachgeschoßausbau wurde darauf Wert gelegt, die Außenhülle nicht zu beeinträchtigen und die neuen Nutzflächen ohne Dachanhebung oder gar Abbruch von wesentlichen Dachstuhlteilen umzusetzen. Nur so konnte das Baujuwel in seiner ursprünglichen Ausprägung erhalten werden.

[2019]⁰²

ALLCOLOURS ARCHITEKTEN

[WEB] www.allcolours.eu
[AUFTRAGGEBER] Silke und Christian Zettl
[FOTOS] ONJ, Markus Taxer





Kleingartenhaus

[Guntherstraße Gruppe 1, Parzelle 6, 1150 Wien]

ZET: Ein „rosa Flamingo“ in der Kleingartensiedlung.

Der blühende Garten ist das Kleinod der Familie mitten in der Großstadt. Das Leben im Schatten der Obstbäume, das Spielen auf der Wiese, das Feiern mit Freunden waren die Ausgangspunkte der Aufgabenstellung. Hinzu kamen die klaren Bauvorgaben auf dem Grundstück des Kleingartenvereins "Zur Zukunft": max. 35 m² Grundfläche bei einer Höhe von max. 5 m und zusätzlich eine Stauraumbox mit 5 m² waren erlaubt.

Es entstand ein Entwurf, welcher den Rhythmus der umliegenden Bebauung bricht und alle für das Leben im Garten notwendigen Funktionen beherbergt. Das Gebäude öffnet sich mit seinen Wohn- und Essbereichen völlig zum Garten, nur eine Rückwand begrenzt den Raum. Das Obergeschoß verzichtet auf großzügige Öffnungen und dient so als intimer Rückzugsort.

Hier sind die als Kojen ausgebildeten Schlafräume und ein kleines Bad angeordnet. Vom Gebäude abgerückt, steht die Treppenskulptur aus Sichtbeton. Sie stellt die Verbindung zwischen den beiden Geschoßen her und dient zugleich als Stauraum.

Die opake Gebäudehülle besteht aus rot gefärbtem Dämmbeton. Der Beton sorgt für ein stabiles Raumklima, egal ob Sommer oder Winter. Der Baustoff und die ausgeklügelte Statik ermöglicht ein von Stützen freigehaltenes Erdgeschoß, bietet eine spannende Textur und sorgt für angenehme Lichtstimmungen. Der direkt neben dem Haus liegende Pool strukturiert den Garten. In seiner Oberfläche reflektiert sich die vielfältige Umgebung, das Haus und das lebendige Treiben.

[2019]⁰³

ATOS ARCHITEKTEN

[WEB] www.atos.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Alfred Arzt





Einfamilienhaus – Zubau und Sanierung

[Wernergasse 11, 1230 Wien]

Generalsanierung und Erweiterung des Privathauses S „Haus S wie Smart“

Durch die ganzheitliche Sanierung wurde das 1970er-Jahre-Haus 50 Jahre in die Zukunft katapultiert. Es entstand ein zukunftsfähiges Gebäude, das architektonisch, funktionell, ökologisch und energetisch auf dem neuesten Stand ist. Aus einer unbehaglichen Energieschleuder mit EKZ 100 kWh/m²a wurde ein modernes, energieeffizientes Wohnhaus mit EKZ 30 kWh/m²a. Mit der Nutzung von Fotovoltaik entstand ein Plusenergiehaus, das 50% mehr Strom erzeugt, als es selbst verbraucht.

Die integrierten Maßnahmen:

- Nutzfläche von 137 auf 196 m²
- Luftdichtheit von 0,6 gemäß Passivhaus
- Dämmung Bestand überwiegend aus nachwachsenden Rohstoffen
- Erweiterung in Passivhaus-Holzriegelbauweise mit 40 cm Dämmung
- Langlebige, zerlegbare Fassade aus natürlichen Materialien
- Integrierte Fotovoltaik mit 10,2 kWp Leistung aus Österreich
- Hocheffiziente Luft/Wasser-Wärmepumpe ohne Geräuschbelästigung
- 6-kW-Lithium-Eisen-Batterie
- Bedarfsgerecht CO₂-gesteuerte Komfortlüftung

Für die Dämmung der Fassade wurde eine Holzkonstruktion angebracht, diese mit diffusionsoffener Zellulose fugenlos ausgedämmt und mit einer Eternitfassade verkleidet. Diese Konstruktion ist sehr umweltfreundlich, weil aus natürlichen Rohstoffen bestehend, und komplett zerlegbar und somit wiederverwendbar.

Das Flachdach wurde ohne Attika ausgeführt und entwässert dem Hausverstand folgend in eine umlaufende Hängerinne, die optisch einem modernen Gesims entspricht und absolut stausicher ist. Die smarte Intelligenz der Architektur besteht im perfekten Zusammenspiel der funktionellen, baulichen und technischen Komponenten. Dies führte z. B. im Sommer 2019 zu behaglichen 24°C ohne technische Bauteilkühlung. Kompaktheit, wärmebrückenfreie und luftdichte Gebäudehülle in Verbindung mit einer intelligenten Haustechnik bringen perfektes Raumklima bei geringsten Energieverbräuchen.

[2019]⁰⁴

BRANDSTÄTTER BAUMANAGEMENT ARCONEUROPE

[WEB]

www.brandstaetter-bauplanung.com
arcon@arconeurope.com

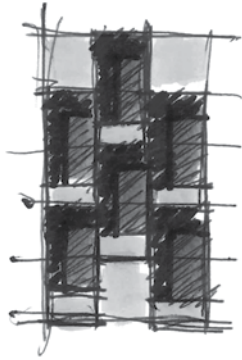
[AUFTRAGGEBER]

IFA

[FOTOS]

Thomas Unterweger,
Walter Brunauer





Wohnhausanlage [Rappgasse 3–3c, 1210 Wien]

Er ist ein oft unterschätzter natürlicher Feind des landläufig sensiblen Empfindens für Ästhetik in der Architektur: der ordinäre Balkon. Ein Element, das zuweilen in der Lage ist – fünfseitig umschlossen – zur Loggia oder – vor das Gebäude ragend – zum „Loggienerker“ zu mutieren.

Konfliktpotenzial zeigt sich schon zu Beginn der Planung. Wird eine blickdichte Einfassung gewählt, wird man sich später an eingeschränktem Lichteinfall und Ausblick stören. Entscheidet man sich für Transparenz zur Sicherung gegen Abstürze jeglicher Art, wird man wohl der zu großen Einsicht wegen zum Teufel gewünscht.

Konzipiert man weit ausladende Balkone mit vertikalem Abstand geringer Distanz, sind wohl nur die Privilegierten zuoberst vor einer latenten nordschwedischen Dezemberstimmung zu bewahren.

Das vom Himmel strömende Wasser ist ein mächtiger Gegenspieler des Architekten, sei hier gar zu raten, der optischen Unversehrtheit des Balkons wegen, diesen Widersacher geflissentlich zu ignorieren? Möge der Regen seinem Weg im Sinne Newtons energisch folgen. Zu groß scheint die Gefahr durch die gemeine Zinkhautschlange, die – meist sich hemmungslos windend – furchterregende Gestalt annimmt.

Ist es mit Erfolg gelungen, all diese Hindernisse zu umschiffen und steht das Gebäude endlich an seinem Platz, die Gefahr ist noch lange nicht gebannt: Denn nun folgen die Bewohner! Bleibt allein, flehende Gebete gen Himmel zu schicken. Mögen diese lieben Leute doch noch nie etwas gehört haben von Baumärkten und Schilfrohmatten.

Wäre es also generell vernünftiger, auf Balkonien zu verzichten?

Keinesfalls! Es gilt, sie mit Raffinesse und Verspieltheit in Gebäudefronten zu integrieren. Vor- und Rücksprünge, Proportionen, Geländer, Vordächer, Material und Farbgebung schaffen eine neue Ästhetik, dem Betrachter in einer visuellen „Rhapsodie“ dargeboten.

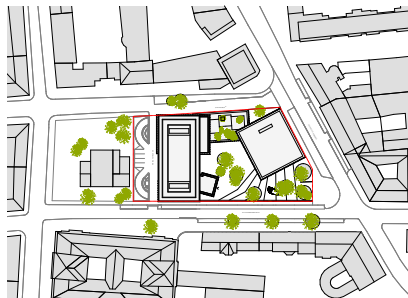
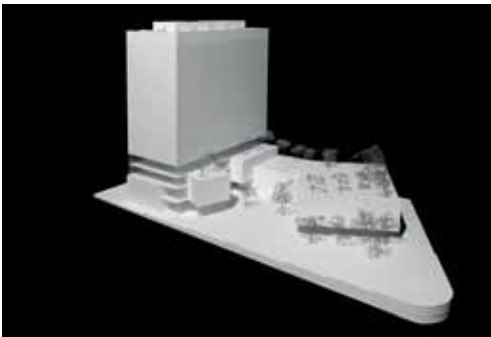


[2019]⁰⁵

ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL ET ASSOCIÉS

[WEB] www.chaixetmorel.com
[AUFTRAGGEBER] Hauptverband der österreichischen
Sozialversicherungsträger
[FOTOS] Didier Boy de la Tour





Bürogebäude – Zubau und Sanierung

[Kundmangasse 21, 1030 Wien]

Mit dem Entwurf für den neuen Sitz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger, der in einem internationalen Wettbewerbsverfahren als Sieger gekürt wurde, versuchen wir eine neue Maßstäblichkeit herzustellen, die das historische Umfeld, die Baumaßnahmen aus den 70er-Jahren und die Neubauten zu einer harmonischen Stadtlandschaft zusammenfügt.

Der bestehende Turm mit seinen 15 Obergeschoßen wurde bis auf den Rohbau zurückgebaut, ein Gebäudeflügel des Bestandes komplett abgebrochen und durch neue Zubauten ersetzt, welche in einer großzügigen Geste einen neuen öffentlichen Vorplatz generieren. Die frei angeordneten Kuben des Neubauvolumens folgen funktionellen Anforderungen (Büroflächen in den Obergeschoßen, Sitzungsräume und Konferenzsälen im Sockelbereich) und tragen zugleich städtebaulichen Aspekten des Umfelds Rechnung. Das neu gestaltete Gebäudeensemble mit Büroflächen in den Obergeschoßen sowie Sitzungsräumen und Konferenzsälen im Sockelbereich verfügt über eine Fläche von 14.760 m² (BGF).

Auch die Gebäudehülle präsentiert sich in Zukunft transparent und einladend und macht das Gebäude zugleich zu einem Leuchtturmprojekt energetischer Nachhaltigkeit. Das Projekt wurde unlängst mit der seltenen Klimaaktiv-plus Gold Zertifizierung ausgezeichnet. Flexible Arbeitswelten und Versammlungsräume, eine gute Tageslichtausleuchtung bis in die innen liegenden Flurbereiche hinein sowie ein zeitgemäßes Erscheinungsbild des gesamten Ensembles mit neuen begrünten Freiflächen und offenem Vorplatz stellen neben den Aspekten der Nachhaltigkeit den Mehrwert dieser ungewöhnlichen Generalsanierung dar.

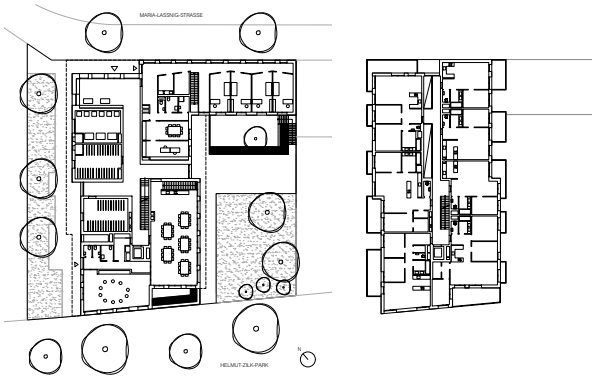


[2019]⁰⁶

EINSZUEINS ARCHITEKTUR

[WEB] www.einszueins.at
[AUFTRAGGEBER] at home Immobilien,
NEUE HEIMAT
[FOTOS] Hertha Hurnaus, Paul Sebesta





Wohnhaus [Maria-Lassnig-Straße 36, 1100 Wien]

Baustein für die gesunde Stadt

Das Gesundheits.Quartier ist ein Ort, der physisch und psychisch Gesundheit und Wohlbefinden beim Wohnen und darüber hinaus fördert; ein inspirierender (Frei-)Raum für Körper, Geist und Seele.

Der freigespielte Baukörper mit klarer Struktur schafft eine offene Verbindung zwischen Straßenraum und Park.

Nachhaltigkeit wird auch in der intelligenten, vom Baustoff Holz geprägten Systembauweise umgesetzt. Die Konstruktion wird durch die Holzfassade weithin sichtbar in der Stadt bewusst repräsentiert.

Öffentlich und flexibel

Der gesamte Sockel inkl. belichtetem Untergeschoß bietet zwei hochwertige Gewerbeflächen zu günstigen Konditionen und verzichtet auf private Wohnnutzungen.

Die Holz-Beton-Verbunddecken mit mehr als 7,5 m Spannweite schaffen nicht nur auf Jahrzehnte flexible Wohngeschoße, sondern auch sehr adaptive Gewerbeflächen ohne tragende Elemente in der gesamten Raumtiefe.

Der gesamte Freiraum ist ohne Einfriedungen gestaltet. Der Übergang von öffentlich zu privat ist rein über Materialwechsel spürbar. Ein hochwertig möbliertes Foyer bildet den Übergang vom privaten Raum zum Stadtraum und lädt zum Verweilen ein.

Gesund bauen

Die Holz-Hybridbauweise bindet CO₂ und reduziert den Primärenergieverbrauch. Der außenliegende Sonnenschutz und die hinterlüftete Fassade beugen der sommerlichen Überhitzung vor. Die Erschließung ist natürlich belichtet, die großzügigen Raumhöhen betragen im EG bis zu 3,54 m, in den Wohnungen 2,79 m.

Gesund wohnen

Imitten von Holz lässt es sich wohlfühlen, durch Schadstofffreiheit und angenehme Luftfeuchte entsteht ein gesundes Wohnklima. Herz und Kreislauf werden weniger belastet und der Körper erholt sich schneller. Durch den freigestellten Baukörper und die Dachterrasse gibt es Licht, Luft, Sonne für alle.

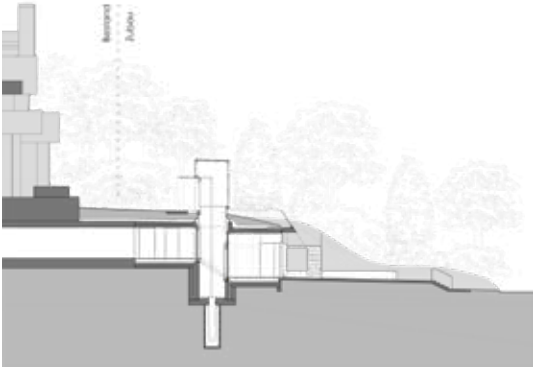


[2019]⁰⁷

FORMANN ² PUSCHMANN ARCHITEKTEN

[WEB] www.f2p.at
[AUFTRAGGEBER] Erzdiözese Wien
[FOTOS] Michael Baumgartner
KiTO photography,
Jakob Börner





Kirche – Zubau [Ottilingerplatz 1, 1230 Wien]

Die Kirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit gilt als eine Ikone des Brutalismus. Sie wurde nach den Entwürfen des österreichischen Bildhauers Fritz Wotruba sowie den Plänen von Architekt Fritz Gerhard Mayr erbaut.

Um die „Wotrubakirche“ für alle Menschen zugänglich zu machen, entstand der Wunsch nach einer barrierefreien Erschließung und der Erweiterung der Unterkirche mit einem Mehrzweckraum.

Das neu geschaffene Gebäude ist größtenteils in den Hügel, der den Sockel für die Kirche bildet, integriert. Lediglich an der Straßenseite öffnet sich der Zubau in Form einer Glasfassade zu einem vorgelagerten Hof, über den man das neue Gebäude betritt. Die horizontale Erschließung folgt der ursprünglichen Erschließungsachse der Unterkirche.

Der innere Teil des alten Eingangs wurde erhalten und dient als Verbindung zum Altbestand, mit dem wesentlichen Unterschied, dass man die Unterkirche nun über ein einladendes Foyer betritt, von dem aus auch die Vertikalerschließung und somit die Verbindung zur Oberkirche, in Form eines Liftes, erfolgt.

Im Westen des Eingangsbereichs ist der neu geschaffene Mehrzweckraum situiert, der sich wie das Foyer über eine großzügige Glasfassade zu dem vorgelagerten bekiesten Hof öffnet. Durch die unterirdische Bebauung bleiben die ursprünglichen Sichtbeziehungen zur Oberkirche größtenteils ungestört.

Der Zubau, der im Vordergrund steht, tritt, längstens beim Betreten des Weges in Richtung des Haupteingangs der Oberkirche, vollständig in den Hintergrund. Die gestalterische Verbindung zwischen der Kirche Fritz Wotrubas und der Erweiterung findet man nicht in der Formensprache, sondern in der Wahl der Materialien. Der Neubau beschränkt sich auf dieselben vier Materialien wie die Oberkirche: Sichtbeton, Edelstahl, Glas und Lärchenholz.

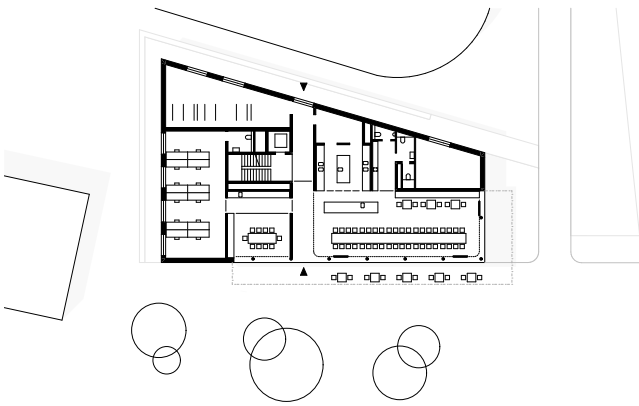


[2019]⁰⁸

FRANZ&SUE

[WEB] www.franzundsue.at
[AUFTRAGGEBER] Bloch-Bauer-Promenade 23 Real
[FOTOS] Andreas Buchberger,
Louai Abdul Fattah





Wohn- und Bürogebäude

[Bloch-Bauer-Promenade 23, 1100 Wien]

Gemeinsam stärker

Im Wiener Sonnwendviertel, dem vom Wiener Hauptbahnhof und einem großen, neuen Wohnviertel geprägten Stadtteil, hat das Architekturbüro Franz&Sue mit PartnerInnen aus der Architekturbranche den Stadtelefant realisiert. Ein Bürohaus und Architekturcluster, das von der gewerblichen Baugruppe eigens finanziert, geplant und errichtet wurde. Die Idee des gemeinsamen Hauses mit öffentlicher Erdgeschoßzone und Wohnungen wurde in der Kerngruppe des Architektenstammtisches Fight Club geboren.

Elefant findet Stadt

Bei der Suche nach einem Standort war es ein Anliegen, mit dem Architekturcluster Teil einer städtebaulichen Entwicklung zu sein, statt das Gebäude in ein isoliertes Arbeitsviertel zu setzen.

2015 konnte das Kollektiv bei der Auslobung der ÖBB für Quartiershäuser im Sonnwendviertel überzeugen. Die Baukulturvermittler architektur in progress und die Architekturstiftung Österreich sowie die Firma Statik Petz kamen später als Mieter hinzu.

Zu Mittag essen alle gemeinsam im hauseigenen Lokal im Erdgeschoß und auch die NachbarInnen im Sonnwendviertel schätzen das Gastronomieangebot im Neubauviertel. Bei öffentlichen Veranstaltungen und Feiern wird der Stadtelefant zum sozialen Quartierszentrum und Brennpunkt für Architektur- und Stadtdiskurs.

Flexibel und nachhaltig

Eine reduzierte Formsprache, langlebige Materialien und Konzepte prägen das Haus – von der Bauweise mit fabrikfertigen Sandwichelementen aus Beton bis zu den 3,20 m hohen, nutzungsflexiblen Räumen. Der Architekturcluster und das Viertel, in dem er steht, knüpfen im Neubau an die städtischen Qualitäten und Strukturen der Wiener Gründerzeit an.



[2019]⁰⁹

GERNER GERNER PLUS.

[WEB] www.gernergernerplus.com
[AUFTRAGGEBER] Walter Projekt
[FOTOS] GERNER GERNER PLUS. |
Matthias Raiger





Wohnhaus [Pazmanitengasse 12, 1020 Wien]

In der nach dem ehemaligen Meierhof der Pazmaniten benannten Gasse in der Leopoldstadt nahe dem Volkertmarkt entstand eine Wohnhausanlage mit 50 Wohneinheiten, einer Geschäftsfläche und Tiefgarage.

Da straßenseitig über der Baulinie keine Balkone möglich waren, wird der Bau bewusst etwas in die Grundstückstiefe versetzt. Durch Knickung und Versetzung der als geschlossene und verglaste Loggienelemente mit vorgesetzten Pflanztrögen als Zierglieder ausgebildet, entsteht eine offene, lebendige Fassadenstruktur, die durch Begrünung der Pflanztröge nicht nur optisch eine Bereicherung der ortstypischen Gasse darstellt.

In den Garten orientiert erweitern großzügige Freiflächen in Form von Terrassen im leichten Versatz die Wohnungen. On Top schließen große Dachterrassen das Volumen.



[2019]¹⁰

HILLINGER MAYRHOFER

[WEB] www.hillinger-mayrhofer.at
[AUFTRAGGEBER] BUWOG Seeparkquartier
[FOTOS] Hertha Hurnaus





Wohnhaus [Maria-Tusch-Straße 22, 1220 Wien]

Das elfgeschoßige Wohnhaus, welches 2015 aus einer Planungskonkurrenz des „aspersn Beirat“ der Wien 3420 aspern Development AG als Siegerprojekt hervorgegangen ist, bildet gemeinsam mit zwei weiteren Wohngebäuden der BUWOG an der Maria-Tusch-Straße einen Teil des neuen Seeparkquartiers. Der Baukörper, welcher im Rahmen der Vorgaben durch die Strukturwidmung noch formbar war, reagiert von der städtebaulichen Lösung über die Ausgestaltung der Sockelzone und die Grundrisse bis zur Fassadengestaltung auf den prominenten Standort und betont dessen hohe Wertigkeit im Stadtgefüge.

Eine einfache Geometrie des Gebäudes und die Kombination der Scheibe mit dem Sockelgeschoß bilden den gestalterischen Ansatz. Der Dialog zwischen Sockel und Gebäude dominiert die platzartige Erweiterung im Schnittpunkt zweier wichtiger Straßenachsen.

Das Dach des Sockelgeschoßes stellt eine schützende Barriere für die tiefergelegenen Wohnungen dar und ist für die Wohnungsfreiräume im ersten Stock in Form von Eigengärten nutzbar.

Die differenzierte Ausgestaltung des Sockelbauwerks (Vorsprünge, Rücksprünge, Einschnitte) versucht die unterschiedlichen räumlichen Aufgaben (Eingänge, Vorplatz, geschützter Freibereich) bestmöglich zu bedienen.

Die versetzten Balkone und die Situierung der Schächte ermöglichen gut belichtete Grundrisse. Die versetzten Balkone schaffen zweigeschoßige Freibereiche und vermeiden eine eingeschränkte Belichtung der dahinter liegenden Aufenthaltsbereiche. Der interne Erschließungsgang wird überbreitet und betont, wohnlich gestaltet und durch das Stiegenhaus und die Einschnitte an den Gebäudeenden, gut belichtet. Der mit Klinkerriemchen bekleidete Sockel und die mit Matrizen behandelten Brüstungen in Weißbeton geben der Gebäudehülle die angemessen gestalterische Bedeutung.



[2019]¹¹

JSWD ARCHITEKTEN **BEHF ARCHITECTS**

[WEB]

www.jswd-architekten.de

www.behf.at

[BAUHERR]

SIGNA Development Selection

[FOTOS]

Allianz RE/Henning Kreft,
DERFRITZ, Rupert Steiner





Bürogebäude [Wiedner Gürtel 9–13, 1100 Wien]

Fernwirksam und zugleich angemessen städtebaulich gegliedert, bildet das Business Center „The Icon Vienna“ eine Landmark am Wiener Hauptbahnhof. Aus einem internationalen Wettbewerb im Jahr 2012 ging die Arbeitsgemeinschaft aus JSWD aus Köln und BEHF als Sieger hervor. Die Jury würdigte vor allem die Wahl der Baukörperformulierung, seine Durchlässigkeit im Erdgeschoß sowie die Klarheit in der Orientierung der Baukörper.

Die drei unterschiedlich hohen Türme besetzen die Spitzen des nahezu dreieckigen Grundstücks. Geformt wie glatte Felsen, nehmen diese Hochpunkte die Struktur des Stadtraums auf. Das spannungsvolle, urbane Ensemble ermöglicht spektakuläre Aus- und Durchblicke.

Die zentrale „Plaza“ im Erdgeschoß im alles verbindenden Sockelbauwerk übernimmt eine Gelenkfunktion und führt die Struktur der öffentlichen Räume vom Erste Campus und dem Quartier Belvedere bis zum Hauptbahnhof logisch weiter. Durch die versetzt angeordneten Lufträume und Freitreppen entsteht eine räumliche Vielfalt und eine logische Anbindung von Galerie- und Tiefebene der Shoppingmall. Über das Untergeschoß können die Gleise der ÖBB und des Nahverkehrs erreicht werden. Großzügige Lobbys empfangen von der Plaza aus den Besucher der Bürotürme und führen zu deren vertikalen Erschließungen.

Die eloxierten Aluminiumoberflächen der Turmfassaden unterscheiden sich in Farbnuancen. Das seriell hergestellte Kastenfenstersystem mit Öffnungsflügel, Prallscheibe und außen liegendem Sonnenschutz gewährleistet einen hohen Nutzerkomfort und erfüllt höchste Anforderungen an die Nachhaltigkeit des Gebäudes. Die Büro- und Retailflächen können bei geändertem Bedarf in Größe und Grundrissgestaltung flexibel angepasst werden.

Die Green-Zertifizierung des Gebäudeensembles nach BREEAM und LEED ist beantragt.

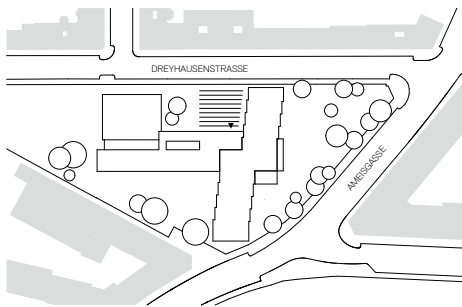


[2019]¹²

KARL UND BREMHORST ARCHITEKTEN

[WEB] www.kub-a.at
[AUFTRAGGEBER] KWP Kuratorium
Wiener Pensionistenwohnhäuser
[FOTOS] Kurt Hörbst





Pensionistenwohnhaus – Sanierung

[Dreyhausenstraße 29, 1140 Wien]

Das im Jahre 1971 errichtete Pensionistenwohnhaus in Wien-Penzing wurde umfassend generalsaniert. Neben der optischen und qualitativen Aufwertung der Fassade und der Innenräume war die Umsetzung des Passivhausstandards ein wichtiger Teil eines zukunftsfähigen Planungskonzepts. Mit einer hellen, freundlichen Fassade und diversen Zubauten wurde das heterogene Erscheinungsbild des Bestandes beruhigt. Ein neu gestalteter Vorplatz lädt mit Sitzmöglichkeiten und Begrünung zum Verweilen und Kommunizieren ein.

Der zentrale, dreigeschoßige Bauteil mit Eingangshalle und Gemeinschaftsbereichen wurde neu errichtet und bildet mit seinen durchlaufenden Balkonen die Visitenkarte des neuen Hauses. Lichtdurchflutete Räume und großzügige Loggien und Terrassen sorgen für eine hohe Wohnqualität.

Sowohl die Haustechnik als auch die komplette Innen- und Außenausstattung entsprechen nach der Sanierung den neuesten Standards.



[2019]¹³

MITTERMAIR ARCHITEKTEN

[WEB] www.mittermair.com
[AUFTRAGGEBER] Familie Held
[FOTOS] Marielis Fischer, Stefan Oláh





Wohnhaus – Dachausbau [Widerhoferplatz 3, 1090 Wien]

Das Penthouse wurde für eine Familie mit zwei erwachsenen Söhnen auf einem Gründerzeithaus aus dem Jahr 1910 errichtet. Die topografische Situation in Wien-Alsergrund zeichnet sich durch eine leichte Höhenlage zu den umgebenden Stadtteilen aus und erlaubt so einen großzügigen Blick sowohl Richtung Donau mit UNO City und Riesenrad wie auch Richtung Wienerwald mit Leopolds- und Kahlenberg.

Zum öffentlichen Stadtraum Widerhoferplatz zeigt sich das Penthouse sehr zurückhaltend, ein schlichter verglaster Raster mit umhüllenden Screens, ohne Gauben oder sonst übliche Vor- und Rücksprünge.

Das 2-geschoßige Penthouse teilt sich auf der unteren Ebene in eine getrennt erschlossene 120 m² große 4-Zimmer-Wohnung und einen ca. 50 m² Atelierbereich für die Söhne und auf der oberen Ebene in den Wohnbereich der Eltern mit ca. 160 m² in Form eines offenen Grundrisses.

Die beiden Etagen werden durch eine skulpturale offene Treppe verbunden, welche die Raumkontinuen lichtdurchflutet zusammenfassen. Der offene Charakter wird durch bewusste Materialreduktion wie französischen Eichenboden, hellen Kalkstein und kontrastierende Farbgebung – Weiß für Wände und Schwarz für Möbel – gestützt.

Der mehrdeutige Raum des Penthauses öffnet sich mit großzügigen Verglasungen in alle Himmelsrichtungen. Durch deren Schiebe-Elemente werden die Terrassen zum unmittelbaren Wohnraum, die großartigen Stadtpanoramen sind immer präsent. Durch die besondere Höhenlage in der Stadtopografie sind auch die intimsten Bereiche des Wohnens wie Bad und Sauna zum Ausblick völlig offen.

Die für die Familie Held entworfenen Möbel in höchster handwerklicher Qualität bilden mit ihrer reduzierten Sprachlichkeit einen integralen Bestandteil des Raumkontinuums.



[2019]¹⁴

OSTERTAG ARCHITECTS

[WEB] www.ostertagarchitekten.at
[AUFTRAGGEBER] SPITL 12 / Fünfhaus Lofts
[FOTOS] Kurt Hörbst





Bürogebäude – Sanierung [Schanzstraße 14, 1150 Wien]

Das in den 1920er-Jahren nach Plänen des Architekten Michael Rosenauer errichtete, denkmalgeschützte Gebäude diente jahrzehntelang als Depot des Dorotheums und stand zuletzt leer. 2015 wurde es von einem privaten Investor gekauft. Die Sanierung erfolgte frei finanziert, in enger Abstimmung mit dem Denkmalamt und unter Miteinbeziehung aller Projektbeteiligten von Anfang an.

Richtungsweisend für die Planung waren:

- **Architektur als Ressource**
Sanierung, Umnutzung und Revitalisierung: die Verstärkung der vorhandenen architektonischen und städtebaulichen Ressourcen und ihre nachhaltige Nutzbarkeit waren Ziel der Planung.
- **Öffnung in den Stadtraum**
Durch die Ansiedlung einer Galerie und eines Restaurants (das auch zu Mittag in Betrieb ist) entstand eine einladende Öffnung des Erdgeschoßbereichs und ein Mehr an Lebensqualität für das Quartier.
- **Nutzungskonzept**
Statt die denkmalgeschützte Innenstruktur zu überformen, suchten wir gemeinsam mit den EigentümerInnen einen passenden „Inhalt“, um die besonderen Raumkonfigurationen der Depots sinnvoll weiterzuentwickeln. Es entstand ein flexibles barrierefreies Raumangebot, Bürolofts für Startups und Unternehmen der Kreativwirtschaft, welches von Anfang an von den MieterInnen und AnwohnerInnen sehr gut angenommen wurde.
- **Energieeffizienz/thermische Optimierung und Nutzbarmachung**
Der Endenergiebedarf wurde gegenüber dem Bestand deutlich nach unten gebracht, alle Einheiten werden kontrolliert mit Wärmerückgewinnung be- und entlüftet. Die zentrale Wärmeversorgung erfolgt durch Fernwärme.
- **360-Grad-Blick über Wien**
Der neue Dachgarten verkörpert die großzügige Öffnung, welche der historische Bau durch die Revitalisierung erfahren hat. Ein Begegnungsort für NutzerInnen und BesucherInnen, Arbeitsbereich im Freien und Veranstaltungsort.

[2019]¹⁵

PESENDORFER | MACHALEK | MOSTBÖCK ARCHITEKTEN

[WEB]

www.pumar.at

www.martin-mostboeck.com

[AUFTRAGGEBER]

VIE Bauträger

[FOTOS]

Paul Sebesta, Wolf Leeb





Wohnhausanlage

[Janis-Joplin-Promenade / Anna-Bastel-Gasse, 1220 Wien]

Das Wohn- und Apartmenthaus Living Garden ist als grünes, nachhaltiges Gebäude konzipiert. Ein zentraler Gedanke des Projekts ist es, die Natur so tief wie möglich in die Stadt zu bringen und den Bewohnern und Anrainern eine „grüne Lunge“ zu bieten. Neben dem angenehmen Klima soll das Gebäude auch als Green-Building identitätsstiftend für seine Bewohner und das umgebende Quartier sein. Den konzeptuellen Kern bilden der Wald im Hof, die grüne Ader (entlang der Fassade), die Blätter (großzügige Terrassen) und die begrünte Haut (Fassade des Gebäudes).

Die Erdgeschoßzone ist großzügig verglast, mit Lokalen, Fahrradräumen und den Zugängen zu den Lobbys der drei Stiegehäuser. Sie erschließen 37 Wohnungen und 19 Apartments. Die Wohnungstypen sind größtenteils durchgesteckte oder über Eck, zweiseitig orientierte Wohnungen. Im abgestuften Teil des Gebäudes sind Wohnungen mit Balkonen und großzügigen Dachterrassen.

Aus dem Freibereich im Hof mit üppiger Vegetation entwickelt sich die grüne Ader, die an der Fassade entlang ansteigt, die begrünten Terrassen verbindet und am intensiv begrünten Dach mündet. Auf der größten Terrasse, über dem 1. OG, sind Flächen für Urban Gardening vorgesehen.

Vor den Wohnungen sind umlaufende, großzügige Balkone als Pufferzone angeordnet. Diese additiven Bereiche spannen sich zuerst in der XY-Achse auf und werden dann in die Z-Achse erweitert. So entstehen kommunikative Bereiche an der Grenze zum öffentlichen Raum, die wie ein Binnenraum zwischen innen und außen funktionieren; ein Mehrwert für den Benutzer und eine Bereicherung für den urbanen Raum.

Diese Zonen können mit ihrem vertikalen Grün und begrünten Pergolen einerseits als Rückzugsort für die Bewohner genutzt werden und andererseits auch als kommunikative Zone umgebender Straßenzüge gesehen werden.



[2019]¹⁶

P.GOOD PRASCHL-GOODARZI ARCHITEKTEN

[WEB] www.pgood.at
[AUFTRAGGEBER] PUBA Privatstiftung
[FOTOS] Bruno Klomfar





Wohnhaus – Sanierung und Dachausbau

[Porzellangasse 36, 1090 Wien]

Das denkmalgeschützte Jugendstil-Wohnhaus in der Porzellangasse 36 wurde 1909 von Architekt Alexander Neumann gebaut. Alexander Neumanns Bauten spiegeln die ganze Vielfalt der stilistischen Gestaltungsweisen wider, die der Wiener Architektur um die Jahrhundertwende zur Verfügung standen.

P.GOOD Architekten konnten eine restauratorische Sanierung mit Dachgeschoßausbau unter den Gesichtspunkten des Denkmalschutzes verwirklichen.

Als Grundlage für die Sanierung dienten Recherche in verschiedenen Archiven mit Plänen, Fotos und Berichten sowie eine gründliche Befundaufnahme durch spezialisierte Restauratoren und das Architektenteam.

Bei der Sanierung wurden die originalen Materialien verwendet und die ursprüngliche Farbigkeit wiederhergestellt, so wurden die Fenster mit Leinölfarben gestrichen. In einer Wohnung kam die Handwerkskunst des Maserierens zum Einsatz.

Bei neuen Bauteilen und besonders beim Dachgeschoßausbau wurde Wert darauf gelegt, dass die neuen Elemente auch als solche erkannt werden und sich keinesfalls an das Bestandsgebäude anbieten. Ein sensibel abgestimmter Kontrast aus alten und neuen Elementen ergibt eine spannende Harmonie, die dem Gebäude eine neue Zeitschicht hinzufügt.

Der in die Jahre gekommene Aufzug aus den 80er-Jahren wurde durch einen modernen Stahl-Glas-Lift ersetzt, der alle Wohngeschoße über eine Brückenkonstruktion barrierefrei erschließt. Die Auslagenfronten wurden komplett erneuert und der Farbpalette des Hauses angepasst.

Der Dachgeschoßausbau über dem Hoftrakt entwickelte sich zur technischen Herausforderung, da die in Eisenbeton ausgeführte Deckenkonstruktion von 1907 aus statischen Gründen nicht belastet werden durfte. Es musste daher eine neue freitragende Stahl-Holz-Decke über der historischen Betondecke errichtet werden.



[2019]¹⁷

PROJEKTBAU

[WEB] www.projektbau.at
[AUFTRAGGEBER] Sozialbau
[FOTOS] Wecallitwild





Wohnhausanlage [Scherbangasse / Helene-Lieser-Platz, 1230 Wien]

Die Wohnhausanlage liegt am nördlichen Rand der Bearbeitungsgebiete des Bauträgerwettbewerbs Carre Atzgersdorf zwischen Atzgersdorfer Straße, Südbahn und Ziedlergasse.

Der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan legt für den Bauplatz eine Strukturwidmung fest. Im Zentrum des von West nach Ost stark abfallenden Grundstücks wurde in Abstimmung mit der Magistratsabteilung 22 eine Freihaltefläche für die „in situ“ vorgefundene Vegetation der gesetzlich geschützten Violetten Sommerwurz eingerichtet. Dieser Bereich wurde auch während der Bauführung geschützt.

Der im Bebauungsplan festgelegte Durchgang bildet die Verbindungsachse zwischen Scherbangasse und dem östlich gelegenen Helene-Lieser-Platz. Hier liegen die überbauten Zugänge der 5 Punkthäuser. Aufgrund der Belichtungssituation im Strukturgebiet und der Verdichtung durch die Naturschutzmaßnahmen wurden sie in unregelmäßig gedrehter Lage angeordnet. Darauf basiert auch der Arbeitstitel „Tanzende Häuser“. Auf diese Weise wurden abwechslungsreiche Blickachsen geschaffen.

Die Gebäude bilden durch ihre Volumina eine Bebauungskante am Ende des Planungsgebiets. Gleichzeitig bieten sie aber die Möglichkeit der Durchwegung, und der Freiraum diffundiert sprichwörtlich zwischen den Bauteilen. Einzig das Haus am Platz fügt sich orthogonal in die Umgebung ein und hilft diesen zu fassen. Die Grundrisse der Punktbebauung erlauben eine hohe Anzahl von Eckwohnungen. In Abhängigkeit von der Orientierung und der spezifischen Lärmsituation sind Loggien bzw. Balkone ausgeführt.

Das äußere Erscheinungsbild ist bestimmt durch die Bewegung der Baukörper zueinander und die stark systematisierten Fassaden. Diese werden durch das Wechselspiel der wohnungsbezogenen Freiräume aufgelockert. Der Effekt wird auch in der Farbgebung unterstützt.

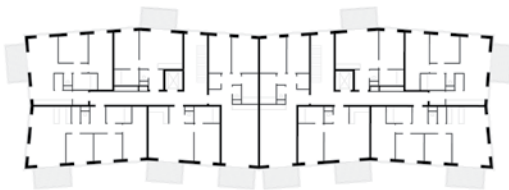
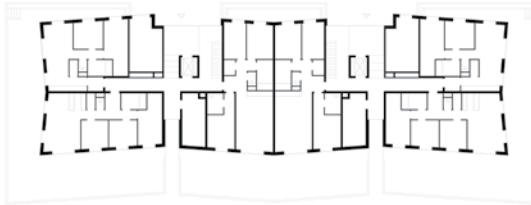
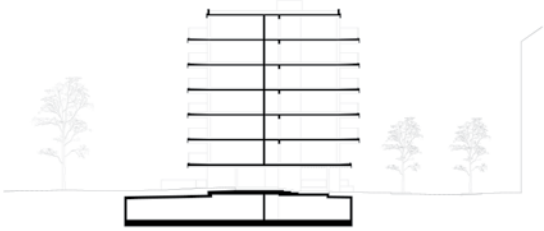


[2019]¹⁸

RIEPL KAUFMANN BAMMER ARCHITEKTUR

[WEB] www.riepkkaufmannbammer.at
[AUFTRAGGEBER] ÖVW
[FOTOS] Bruno Klomfar





Wohnhaus [An den Kohlenrutschen 6 und 8, 1020 Wien]

Der Baukörper reagiert subtil auf den Straßenzug. Die leicht geknickte Fassade schafft fließende Raumübergänge.

Großzügige Balkone prägen das Erscheinungsbild. Das Erdgeschoß hebt sich vom umlaufenden Niveau leicht ab.

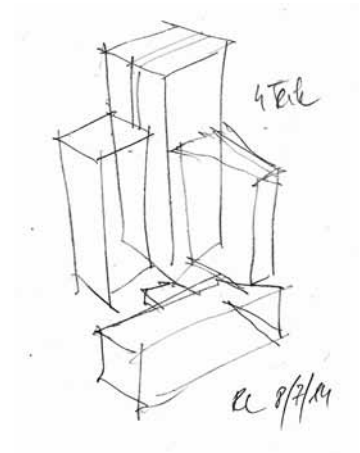
Grünräume umschließen das Haus. Die Foyers zeigen sich großzügig zur Straße. Die Fassaden orientieren sich allseitig, auf ein Dachgeschoß wurde bewusst verzichtet.



[2019]¹⁹

RÜDIGER LAINER + PARTNER

[WEB] www.lainer.at
[AUFTRAGGEBER] cetus Baudevelopment
[FOTOS] Michael Baumgartner





Bürogebäude [Janis-Joplin-Allee 26, 1220 Wien]

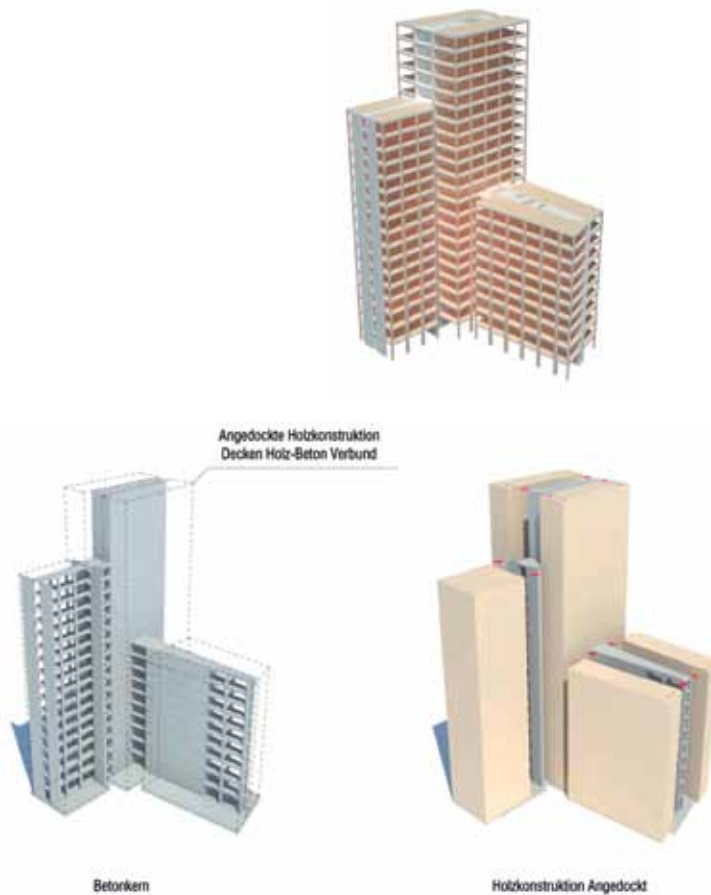
Das Holzhochhaus mit seinen 24 Etagen bildet ein integratives und prägendes Element im neuen Seeparkquartier, einem Teil der Seestadt Aspern. Es bietet Platz für Büros, serviced apartments, ein Hotel und Wellnessbereiche und Gewerbeflächen.

Voraussetzung für diese Mischung ist ein innovatives Konstruktionssystem, das für höchste Flexibilität der Nutzflächen sorgt: HoHo Wien zeigt im Vergleich zum reinen Holzbau die Vorzüge der Holzhybridbauweise. Aussteifende Betonkerne dienen der Erschließung. Angedockt ist die Holzbaukonstruktion für die offene Gebäudenutzung. Der Holzbauanteil ab EG kann mit 75% beziffert werden. Reduktion der eingesetzten Energie und ein hohes Maß an Vorfertigung zeichnen dieses Bausystem aus.

Der Feuerwiderstand der Konstruktion wird im HoHo Wien durch die angemessene Dimensionierung der Holzbauteile und die effiziente Konzeption des Gebäudes erreicht. Verkleidungen mit anderen Materialien sind daher nicht notwendig. Ganz wichtig: Holz ist auf diese Weise stets wesentlicher Teil der Innenraum-atmosphäre.

Die Sichtbarkeit des Holzes ist auch ein Sicherheitsargument. Die vorgefertigten Fassadenmodule in Sandwichbauweise ermöglichen eine skulpturale Fassadengestaltung, die im hohen Maß abwechslungsreich ist.

Die Variationen über das architektonische Grundthema von offener und geschlossener Fläche bieten sowohl Ausblick wie Intimität.

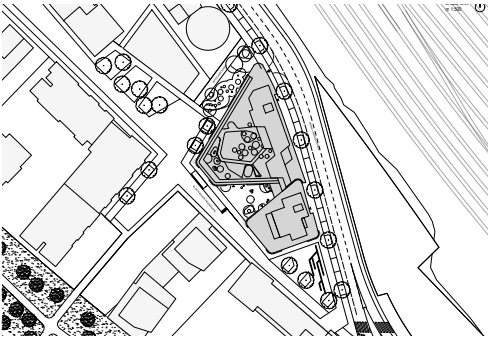


[2019]²⁰

SANDBICHLER ARCHITEKTEN

[WEB] www.gs-arch.at
[AUFTRAGGEBER] NEUES LEBEN
[FOTOS] Rupert Steiner





Wohnhausanlage [Maria-Lassnig-Straße 32–34, 1100 Wien]

Das Projekt strebt die Öffnung zum Quartier, das Andocken an die Nutzungen der direkten Umgebung und das Ergänzen des Angebots von Gastronomie, Medien, Kultur und Soziales, Bildung, Kreative und Handwerk an. Ein differenziertes Raumangebot und Orte für unterschiedlichste Veranstaltungen aus dem Grätzel werden angeboten, vom Hof über die Mensa bis zur Gemeinschaftsküche mit Dachgarten.

Alle privaten Balkone sind mit Pflanztrögen und Spannseilen ausgestattet, um in Summe die gesamte Fassade mit Kletterpflanzen zu begrünen. Der Wunsch nach Sichtbarkeit im Quartier vereint die Nutzer*innen. Der Hof und die Grünfläche machen die hochwertige Freiraumgestaltung offen zugänglich.

Eine selbstbestimmte Baugruppe, organisiert mithilfe der Soziokratie, entwickelte vielfältige individuelle Wohnformen vom Single-Loft über Familienwohnungen und Wohngemeinschaften bis hin zu Gästezimmern, diese lassen den Wunsch nach gemeinsamen Bewohnen sich sichtbar im Haus ausdrücken.

OG4 und OG8 sind für die Gemeinschaft reserviert. Die schönsten Lagen mit den großzügigen hochwertig ausgestatteten Terrassen stehen allen zur Verfügung. Das räumliche Angebot reicht von Versammlungsmöglichkeiten über Kinderspielbereiche bis zu intimen Rückzugsmöglichkeiten für Konzentration und Entspannung.

Die „gewerblichen“ Nutzer*innen wie die Behindertenwerkstätte ÖHTB, die Privatschule mit Mehrstufenklassen „Sowiedu“ und der „cocreation-space“ für kreative Kleinbetriebe lassen auch tagsüber intensives Sozialleben im und um das Haus erwarten.

Das Gebäude ist als Niedrigstenergiehaus mit kontrollierter Wohnraumbel- und -entlüftung konzipiert. Die Errichtung einer Photovoltaikanlage auf dem Dach ist vorgesehen. Alle Stellplätze in der Garage können mit Elektroladestellen ausgestattet werden.



[2019]²¹

SCHUBERTH UND SCHUBERTH

[WEB] www.schubertundschuberth.at
[AUFTRAGGEBER] privat
[FOTOS] Christoph Panzer DI





Kleingartenhaus [Pötzleinsdorfer Straße, 1180 Wien]

Auf einem Hanggrundstück der Kleingartensiedlung Pötzleinsdorf am Rande des Wienerwalds entstand auf einer Grundfläche von 35 m² das Sommerhaus für eine junge Familie. Die bunt gewachsene Bebauung der umgebenden Siedlung war Inspiration für einen Entwurf, der Formen, Materialien und Farben in einer Raumcollage mischt.

Bei den umgebenden Hütten wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte fröhlich an-, um- und zugebaut. Bei dem so entstandenen gestalterischen Mix trifft Wellblech auf Schnitzwerk. Der Entwurf ist davon inspiriert und ähnelt einer Collage, die einem Prinzip des Gewachsenen und Gebastelten folgt. So besteht der Baukörper aus drei Kuben, deren Fassaden sich aus unterschiedlichen Materialien und Fensterformen zusammensetzen: Wellblech und Lärchenholz – unterschiedlich behandelt – weiß lasiert und natur geölt. Passend dazu wechseln auch die Fensterfarben. Da und dort sprießt schon etwas Grün auf einem Fassadenrücksprung.

Der Kleinheit und beschränkten Fläche zum Trotz sollte das Häuschen Großzügigkeit und Vielfalt vermitteln. Bewusst zeigt sich das Innere unterschiedlich zum äußeren Erscheinungsbild: die nutzbaren Räume funktionieren als begehbare Collage, mit Hohlräumen und 2-geschoßigen Öffnungen, dunklen Nischen und Galerien. Flächen, Farben und einfache Einbaumöbel treffen aufeinander. Die durch Fenster gerahmten Ausblicke hängen in dieser Struktur wie Bilder. In diesem Raumgebilde findet das Kochen, Lesen, Arbeiten und Schlafen statt, auch ohne in ein herkömmliches Raumprogramm passen zu müssen.

Während außen zurückhaltende und natürliche Farben dominieren, wird es im Inneren richtig knallig. Das Farbkonzept baut seine Spannung auf dem Aufeinandertreffen der wärmsten Farbe (Orangerot) mit der kältesten Farbe (Blaugrün) auf und variiert diesen Gegensatz.

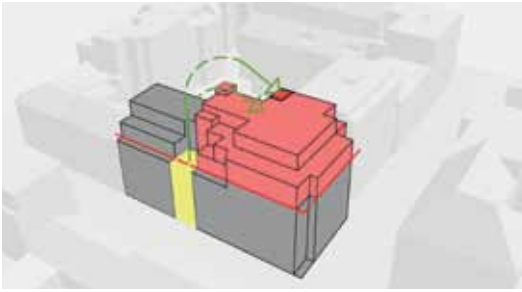


[2019]²²

SILBERPFEIL ARCHITEKTEN

[WEB] www.silberpfeil-architekten.at
[AUFTRAGGEBER] LIV
[FOTOS] Gianmaria Gava





Wohnhaus [Vivenotgasse / Zeleborgasse, 1120 Wien]

Für den Bauherrn, LIV GmbH, wurde im 12. Wiener Gemeindebezirk auf einem schwierigen Grundstück ein Neubau mit 37 Wohnungen und einem Büro entwickelt und umgesetzt, der durch innovative konzeptuelle Ansätze und einer Verschiebung von Volumen und Flächen großzügigen und modernen Wohnraum entstehen ließ. Das Bauwerk hat ein Untergeschoß, ein Erdgeschoß, 5 Obergeschoße und ein Dachgeschoß.

Alle Dachterrassen sind begrünt. Die Terrasse im 5. OG steht als Gemeinschaftsterrasse zur Verfügung.

Die direkte Umsetzung der Festsetzungen im Flächenwidmungs- und Bebauungsplan hätte unattraktive, schlecht belichtete Wohnungen zur Folge gehabt. Große Teile der Liegenschaft könnten zufolge der nicht widmungskonformen Bebauung auf der Nachbarliegenschaft hofseitig nicht für Wohnzwecke genutzt werden. Der Abstand der Feuermauer des Nachbarn Vivenotgasse 45 zur hinteren Baufuchtlinie der zu bebauenden Liegenschaft beträgt 6,50 m. Somit wäre lediglich die Belichtung von 1 bzw. max. 1,5 Regelgeschoßen im oberen Bereich möglich.

Folgende Konzeptansätze wurden bei der Planung verfolgt:

- Verschiebung von Fläche in einen Baukörper an der Feuermauer des Nachbarn und über die hintere Baufuchtlinie
- Verschiebung von Fläche in die oberen Geschoße über der gewidmeten Gebäudehöhe an der Ecke des Gebäudeblocks, ohne Einschränkung der Belichtung der gegenüberliegenden Anrainerliegenschaften

Auf Grundlage dieser Konzeptansätze konnten folgende Zielsetzungen umgesetzt werden:

- Ausrichtung der hofseitigen Wohnungen nicht zur Feuermauer des Nachbarn
- Schaffung von urbanem Grün in einem dicht bebauten Gebiet durch Planung eines straßenseitigen Einschnitts. Die gegliederte Fassade gibt im Bereich dieses Einschnitts auch den Blick auf hochwertigen Grünraum im Hof frei und schafft in einem urbanen Umfeld mit wenig Grün eine kleine Oase.



[2019]²³

THALER THALER ARCHITEKTEN SOPHIE UND PETER THALBAUER ARCHITEKTUR

[WEB] www.thalerthaler.at
www.thalbauer.net
[AUFTRAGGEBER] NEUES LEBEN,
M2plus Immobilien
[FOTOS] Manfred Seidl





Wohnhausanlage [Mühlgrundgasse / Fahngasse, 1220 Wien]

MGG22 ist ein Wohnhausprojekt in der Mühlgrundgasse. Auf drei Grundstücken haben drei Architekturbüros und zwei Bauherren ein gemeinsames grundstückübergreifendes städtebauliches Konzept realisiert.

Die Struktur der Siedlung ist geprägt durch das Zusammenspiel von Gebäuden und Plätzen: Neun Wohnhäuser und drei Plätze sind durch eine Sequenz aus Gassen, Wegen und kleineren Plätzen miteinander verbunden, umgeben von einer modellierten Gebäudesilhouette. Das Konzept ist angelehnt an Josef Franks Idee: „Eine gut organisierte Siedlung ist wie eine Wohnung anzulegen, mit Vorräumen und Zimmern, die zwangsläufig zu Wohnräumen führen, sodass man in ihnen ausruhen kann.“

Der Außenraum der Gebäude ist der urbane Innenraum der Siedlung. Der Wohnraum erweitert sich also konzeptionell um den Siedlungsinnenraum. Dieser soll auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt werden, indem das Motto der essbaren Stadt mit Freiraumbepflanzung, wie etwa Hochbeeten und einer Gemeinschaftsgartenanlage, und der Möblierung der Plätze umgesetzt wird. Dadurch werden auch übergreifende Nachbarschaften ermöglicht.

Des Weiteren kommt mit MGG22 erstmals die thermische Bauteilaktivierung im sozialen Wohnbau zum Einsatz. Die Versorgung erfolgt zu 100 % mit erneuerbarer Energie aus Windüberschussstrom und Erdwärme und sorgt für ein ökologisches sowie ökonomisches Kühlen und Heizen.



[2019]²⁴

TILLNER & WILLINGER ARCHITEKTEN

[WEB] www.tw-arch.at
[AUFTRAGGEBER] MC EINS Investment
[FOTOS] Rupert Steiner





Wohn- und Bürogebäude [Ausstellungsstraße 50, 1020 Wien]

Der Bauteil A bildet den Auftakt zum städtebaulichen Entwicklungsgebiet Messecarree Wien, das aus drei Bauteilen und verbindenden Grünräumen besteht. Bauteil A wurde zuletzt fertiggestellt und besteht aus einem zweiarmigen Parallelbaukörper mit frei geformtem Innenhof, durch den der „grüne Hof“ hindurchfließt. Die architektonische Form zeigt das neue Image des Quartiers. Sie symbolisiert die „Öffnung zum Bezirk“ anhand der aufgelockerten Struktur, der Transparenz und der alles verbindenden Grünzone.

Der Baukörper ist nach Westen hin geöffnet, wobei die parallelen Trakte den Innenhof einfassen; im Osten sind die beiden Gebäudeflügel in den oberen Geschossen verbunden und schließen den Hof ab. In den unteren Geschossen ist der Gebäudekörper auch nach Osten hin geöffnet, sodass der Baukörper an dieser Stelle über die Freitreppe zur Vorgartenstraße hin auskragt.

Unter der durchgehenden Plazaebene befinden sich Handelsflächen bzw. eine zentrale Halle als verbindendes Element der verschiedenen Nutzungen mit dem Straßenraum bzw. dem Parkdeck sowie der Plazaebene.

Die zwei Sockelgeschosse über Plazaebene beinhalten die Büroggeschosse samt Zugangshallen sowie die Zugangsfoyers zu den Wohnstiegen. Die Geschosse über dem Sockel bzw. dem zentralen Luftraum sind als Wohngeschosse mit vorgelagerten Loggien bzw. Balkonbändern gekoppelt.

Die innere Organisation der Wohnungen erfolgt vertikal über die vier Erschließungskerne. Im nördlichen und östlichen Bereich bilden diese jeweils als zentrale Atrien die Vorzone der Wohnungen. Im südlichen Trakt führen die Stiegen zu Laubengängen als attraktive Vorbereiche der Wohnungen.

Ein homogenes Fassadensystem umschließt das Gebäude in den Sockelbereichen. In den Wohngeschoßen wird ein Gewebe aus vertikal verglasten Öffnungen und horizontalen Bändern aus Loggien, Balkonen und Sonnenschutzvordächern erzeugt.



[2019]²⁵

TREBERSPURG & PARTNER ARCHITEKTEN

[WEB]

www.treberspurg.com

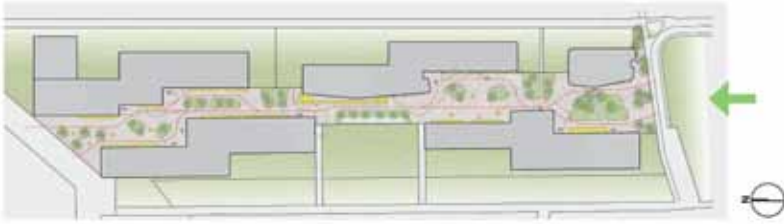
[AUFTRAGGEBER]

BWS

[FOTOS]

Rupert Steiner, Treberspurg & Partner





Wohnhaus [Helene-Thimig-Weg 2, 1230 Wien]

Die Wohnhausanlage „wabe23“ im 23. Wiener Bezirk nimmt städtebaulich eine Torfunktion zum Quartier „Erlaaer Flur“ ein und öffnet den Raum zum neu entstandenen Helene-Thimig-Weg. Das großzügige Entree orientiert sich zum Vorplatz und schafft eine Durchlässigkeit und Vernetzung mit dem Außenbereich. Die Eingangshalle verfügt über eine vertikale Begrünung mit Luft-raum. Direkt im EG wurde eine Arztpraxis für Allgemeinmedizin sowie ein Gemeinschafts-/Werkraum eingerichtet.

Das Gebäude umfasst ein durchdachtes Begrünungskonzept vom EG bis zur Dachterrasse und verbindet kostengünstiges Wohnen mit Urban Gardening. Für das Projekt wurden Forschungsergebnisse der BOKU herangezogen, die den positiven Einfluss von begrünten Gebäuden zur Regulierung des Stadtklimas bestätigen. Das Niedrigstenergiehaus bietet auf elf Geschossen 108 geförderte Mietwohnungen mit Wohnungsgrößen von 40 bis 100 m².

Alle Wohnungen verfügen über einen privaten Balkon mit integriertem Pflanztrog zum individuellen Gärtnern.

Die BewohnerInnen haben die Möglichkeit, auf den Gemeinschaftsterrassen Gemüse, Obst und Pflanzen anzubauen und tragen so zum äußeren Erscheinungsbild des Gebäudes bei. Durch das Bespielen der verschiedenen Elemente wie Pflanztröge, Hochbeete und Rankgitter (modulare Begrünungskästen) entsteht langfristig eine lebendige „grüne Fassade“.

Kern des Gebäudes ist ein vielfältiges, lebendiges und kommunikatives Erschließungssystem über einen attraktiven, grünen Licht-hof („Sonnenhof“), der sich vom großzügigen Foyer im EG bis ins letzte Geschoss mit der Dachterrasse „Bellevue“ zieht und viel Tageslicht in die Gänge bringt. Die Gemeinschaftsterrassen und der Wintergarten zum Überwintern von Kaltpflanzen dienen als offene Kommunikationsräume für die BewohnerInnen.



[2019]²⁶

STUDIO VLAYSTREERUWITZ

[WEB] www.vlst.at
[AUFTRAGGEBER] HEIMBAU
[FOTOS] Bruno Klomfar





Wohnhausanlage [Sissy-Löwinger-Weg 5, 1100 Wien]

In einem 35 m hohen Baukörper wurden Wohn- und Arbeitsmilieus kombiniert und deren derzeitiges Verhältnis zueinander (Wohnen : Arbeiten = 3 : 1) in der Zukunft anpassbar gemacht. MIO ermöglicht Nutzungsoffenheit durch Raumhöhen von 4 m (im EG) bzw. 2,80 m (OG 1– 3), die sowohl Wohnen als auch Büroarbeit ermöglichen. Spezifische Raumangebote für Gewerbetreibende und BewohnerInnen (WC-Anlage im EG, Teeküche und Besprechungsraum im OG 1, Gemeinschaftsraum und Dachterrasse im OG4) werden durch eine ebenerdige „Stadtloggia“ an prominenter Ecklage für alle im Haus Lebenden und Arbeitenden ergänzt. Die Aufspaltung des Typus Wohngebäude und die „Erfindung“ eines offenen, durchmischten Hauses wird durch die Raumhöhe, die Struktur (Stützen statt Wände), die Haustechnik (Ringleitungen statt Wohnungsschächte), die speziellen Ausstattungspakete und die vertikale Stapelung unterschiedlicher Zonen übereinander ermöglicht.

Die beiden übereinander liegenden Volumina „L“ und „Turm“ werden durch das doppelte Erdgeschoß (EG und OG4) mit seinen Arkadenschleifen räumlich und programmatisch gegliedert. Während sich im Erdgeschoß „MikropilotInnen“ in 25–35 m² großen Gewerbelokalen ansiedeln, bietet der „L“-förmige Rumpf (OG 1 bis OG3) mit seiner großzügigen Lichtachsendichte Raum für Arbeiten und Wohnen. Die hofseitige, zum Quartiersbaum hin orientierte Balkonpasserelle verbindet die Gewerbetreibenden im EG mit den darüber liegenden Kleinbüros und dem Gemeinschaftsraum am Dachgarten.

Darüber dienen im „Turm“ die Geschoße OG5 bis OG9 als Rückzugsraum für diskretes Wohnen. Die Stadtloggia im Erdgeschoß lässt sich vollständig zum zentralen Platz des neuen Quartiers hin öffnen und bietet Raum für Pop-up-Events der Gewerbetreibenden, Familienfeste u.v.m.



[2019]²⁷

JOSEF WEICHENBERGER ARCHITECTS + PARTNER

[WEB]

www.weichenberger.at

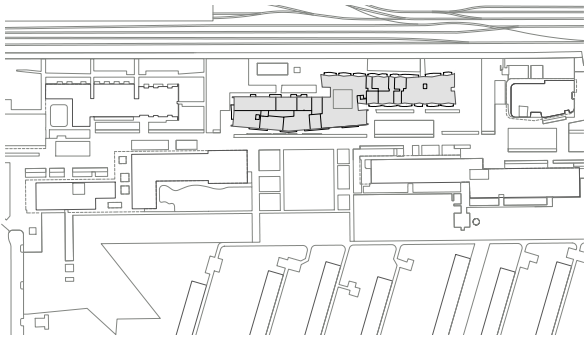
[AUFTRAGGEBER]

Volksbau

[FOTOS]

Leo Fellingner, Rupert Steiner





Wohnhausanlage [Helene-Thimig-Weg 4, 1230 Wien]

In Wien-Liesing, am südlichen Stadtrand von Wien, ist ein Wohnhaus mit hohem Freizeitwert für alle Lebenslagen entstanden. Es überzeugt durch leistbare Mieten, guten Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz, hochwertige private Freiräume und attraktive Gemeinschaftsräume und -freiflächen.

Grünes Herzstück des Projekts mit dem Leitthema Urban Gardening sind die Gemeinschaftsgärten und mehrere Gemeinschaftsterrassen. Ein anlageneigenes Schwimmbad, ein Fitnessraum, ein Seminarraum, ein Kinderspielraum, Waschküchen und eine Fahrradwerkstatt untermauern das Projektkonzept.

Es gibt eine kommunikative Seite des Gebäudes mit Hauptzugang, Seminarraum und Senioren-Wohngemeinschaft sowie eine privatere Seite mit Freibereichen, Kleinkinderspielplatz und Schwimmbad. Prinzipiell bietet das Projekt Wohnmöglichkeiten für viele verschiedene Lebens- und Haushaltsformen. Innerhalb der einzelnen Wohnungstypen gibt es Variationsmöglichkeiten, zu jeder Wohnung gehört der entsprechende private Freiraum für urbanes Gärtnern und Relaxen.

Das mehrgeschoßige Atrium im Eingangsbereich und die Dachterrasse im 4. Obergeschoß verbinden das Gebäude mit dem angrenzenden Bauteil Süd.

Wellenförmige Knicke der auskragenden Balkone mit abwechselnd rauher und glatter Oberfläche sorgen für den prägnanten Charakter der Fassade. Vor- und Rücksprünge definieren die Längsseiten des Gebäudes und verleihen ihm eine „beinahe skulpturale Form“.

(Architekturjournal Wettbewerbe, Ausg. 344, 3/2019)



INDEX

A-LP ARCHITEKTUR	124
A.C.C.	176, 232
A2K ARCHITEKTEN	122
ALLCOLOURS ARCHITEKTEN	234
ARCHITEKTURCONSULT	178
ARCON EUROPE	20, 72, 132, 238
ATELIER 4 ARCHITECTS	14, 16, 68, 126, 180
ATOS ARCHITEKTEN	70, 236
BEHF ARCHITECTS	252
BERGER+PARKINEN ARCHITEKTEN	182
BKK-3	128
BLAICH + DELUGAN ARCHITEKTEN	130, 184
ARCHITEKT ZORAN BODROZIC	18
BRANDSTÄTTER BAUMANAGEMENT	20, 72, 132, 238
BURTSCHER-DURIG	74
BWM ARCHITEKTEN UND PARTNER	76, 186
CARAMEL ARCHITEKTEN	22
ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL ET ASSOCIÉS	134, 240
CHOCIWSKI ARCHITEKTEN	188
EINSZUEINS ARCHITEKTUR	242
F+P ARCHITEKTEN	78
ARCHITEKT ROBERT FELBER	136
FELD 72 ARCHITEKTEN	190
FORMANN 2 PUSCHMANN ARCHITEKTEN	244
FRANZ&SUE	246
FREIMÜLLER SÖLLINGER ARCHITEKTUR	192
ARCHITEKT BERNHARD FRODL	24
GANAHL ILFSITS ARCHITEKTEN	26, 194
ARCHITEKT REINHARDT GALLISTER	80
GAUPENRAUB+/-	196
GC ARCHITEKTUR	198
GERNER GERNER PLUS.	28, 138, 248
GOEBL ARCHITECTURE	140
GOSA	142
ATELIER HEISS	30, 144
HERMANN & VALENTINY UND PARTNER	32, 200
HILLINGER MAYRHOFER	202, 250
ARCHITEKT ERNST HOFFMANN	84
HOLODECK ARCHITECTS	82
HOPPE ARCHITEKTEN	146
HUSS HAWLIK ARCHITEKTEN	84
ARCHITEKT SEBASTIAN ILLICHMANN	204
JSDW ARCHITEKTEN	252
KABE ARCHITEKTEN	34
KALTENBACHER ARCHITEKTUR	36
KARL UND BREMHORST ARCHITEKTEN	254
ARCHITEKT ROGER KARRÉ	86
ARCHITEKT MARTIN KOHLBAUER	206
KISKAN KAUFMANN ARCHITEKTEN	88, 148
KÖNIGLARCH ARCHITEKTEN	150

KUNATH TRENKWALDER	152
RÜDIGER LAINER + PARTNER	50, 268
CHRISTOPH LECHNER & PARTNER	182
NERMA LINSBERGER	90
ARCHITEKT MARTIN LUTTER	154
M&S ARCHITEKTEN	38, 92, 156
MACK4ARCH	208
MIKADO	40
MITTERMAIR ARCHITEKTEN	256
NMPB ARCHITEKTEN	42
OSTERTAG ARCHITECTS	258
P.GOOD PRASCHL-GOODARZI ARCHITEKTEN	210, 262
PERETTI+PERETTI	44
PESENDORFER MACHALEK MOSTBÖCK ARCHITEKTEN	260
PICHLER & TRAUPMANN ARCHITEKTEN	94
CHRISTIAN ANTON PICHLER	240
ATELIER THOMAS PUCHER	158
POINTNER POINTNER ARCHITEKTEN	96
POOL ARCHITEKTUR	212
PROJEKTBAU	264
PUK ARCHITEKTEN	160
RATAPLAN	46, 98
RAUMKUNST	162
RIEPL KAUFMANN BAMMER ARCHITEKTUR	48, 100, 102, 266
SANDBICHLER ARCHITEKTEN	270
SCHUBERTH UND SCHUBERTH	214, 272
ARCHITEKT KARL-HEINZ SCHWARZ	104
SIGS BAUPLANUNG	106
SILBERPFEIL ARCHITEKTEN	274
SMARTVOLL	164
SUPERBLOCK	218
SOPHIE UND PETER THALBAUER ARCHITEKTUR	276
THALER THALER ARCHITEKTEN	108, 276
TILLNER & WILLINGER ARCHITEKTEN	52, 278
TM ARCHITEKTUR	54
TRANS_CITY	110, 112, 166, 220
TREBERSPURG & PARTNER ARCHITEKTEN	280
TRIMMEL WALL ARCHITEKTEN	168, 222
MARTIN UNTERASSINGER	56
VEIT ASCHENBRENNER ARCHITEKTEN	114
ARCHITEKTIN SNE VESELINOVIC	58, 116, 170
STUDIOVLAYSTREERUWITZ	216, 282
JOSEF WEICHENBERGER ARCHITECTS + PARTNER	60, 224, 226, 284
WUP_WIMMERUNDPARTNER	62
ARCHITEKT MARTIN WURNIG	64
X ARCHITEKTEN	172
PATRICIA ZACEK ARCHITEKTIN	118
ZACHERL ARCHITEKTEN	228

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Stadt Wien – Architektur und Stadtgestaltung
Niederhofstraße 23, 1120 Wien
www.wien.gv.at/stadtentwicklung/architektur

Gesamtkoordination

Ruth J. Kertész

Koordination und Redaktion

Marielis Fischer
RaumUmwelt©Planungs-GmbH

Grafikdesign

Friedl Jankoschek
Atelier Unterkircher Jankoschek

Lektorat

Ernst Böck

Druck

Wograndl

Auflage

1000 Stück

© Stadt Wien, 2020

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-903003-59-0

GE

GEBAUT [2015–2020]

R HEISS HERMANN & VALENTINY UND PARTNER KABE KALTENBACHER M&S MIKADO NMPB PERETTI+PERETTI RATAPLAN RIEPL KAUFMANN BAMMER RÜDIGER LAINER
IGS BAUPLANUNG THALER THALER TRANS_CITY VEIT ASCHENBRENNER PATRICIA ZACEK A2K A-LP BKK-3 BLAICH+DELUGAN ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL
KOHLEBAUER MACK4ARCH P.GOOD PRASCHL GOODARZI ARCHITEKTEN POOL SCHUBERTH UND SCHUBERTH STUDIOVLAYSTREERUWITZ SUPERBLOCK ZACHERL ALLCOL
HERMANN & VALENTINY UND PARTNER KABE KALTENBACHER M&S MIKADO NMPB PERETTI+PERETTI RATAPLAN RIEPL KAUFMANN BAMMER RÜDIGER LAINER + PARTN
UPLANUNG THALER THALER TRANS_CITY VEIT ASCHENBRENNER PATRICIA ZACEK A2K A-LP BKK-3 BLAICH+DELUGAN ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL ET ASS
ER MACK4ARCH P.GOOD PRASCHL GOODARZI ARCHITEKTEN POOL SCHUBERTH UND SCHUBERTH STUDIOVLAYSTREERUWITZ SUPERBLOCK ZACHERL ALLCOLOURS ATOS
& VALENTINY UND PARTNER KABE KALTENBACHER M&S MIKADO NMPB PERETTI+PERETTI RATAPLAN RIEPL KAUFMANN BAMMER RÜDIGER LAINER + PARTNER TILLNE
NG THALER THALER TRANS_CITY VEIT ASCHENBRENNER PATRICIA ZACEK A2K A-LP BKK-3 BLAICH+DELUGAN ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL ET ASSOCIÉS A
K4ARCH P.GOOD PRASCHL GOODARZI ARCHITEKTEN POOL SCHUBERTH UND SCHUBERTH STUDIOVLAYSTREERUWITZ SUPERBLOCK ZACHERL ALLCOLOURS ATOS EINSZ
& VALENTINY UND PARTNER KABE KALTENBACHER M&S MIKADO NMPB PERETTI+PERETTI RATAPLAN RIEPL KAUFMANN BAMMER RÜDIGER LAINER + PARTNER TILLNE
NG THALER THALER TRANS_CITY VEIT ASCHENBRENNER PATRICIA ZACEK A2K A-LP BKK-3 BLAICH+DELUGAN ATELIER D'ARCHITECTURE CHAIX & MOREL ET ASSOCIÉS A
K4ARCH P.GOOD PRASCHL GOODARZI ARCHITEKTEN POOL SCHUBERTH UND SCHUBERTH STUDIOVLAYSTREERUWITZ SUPERBLOCK ZACHERL ALLCOLOURS ATOS EINSZ
& VALENTINY UND PARTNER KABE KALTENBACHER M&S MIKADO NMPB PERETTI+PERETTI RATAPLAN RIEPL KAUFMANN BAMMER RÜDIGER LAINER + PARTNER TILLNE

